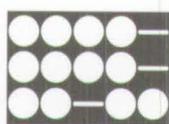


0 4. 7. 00

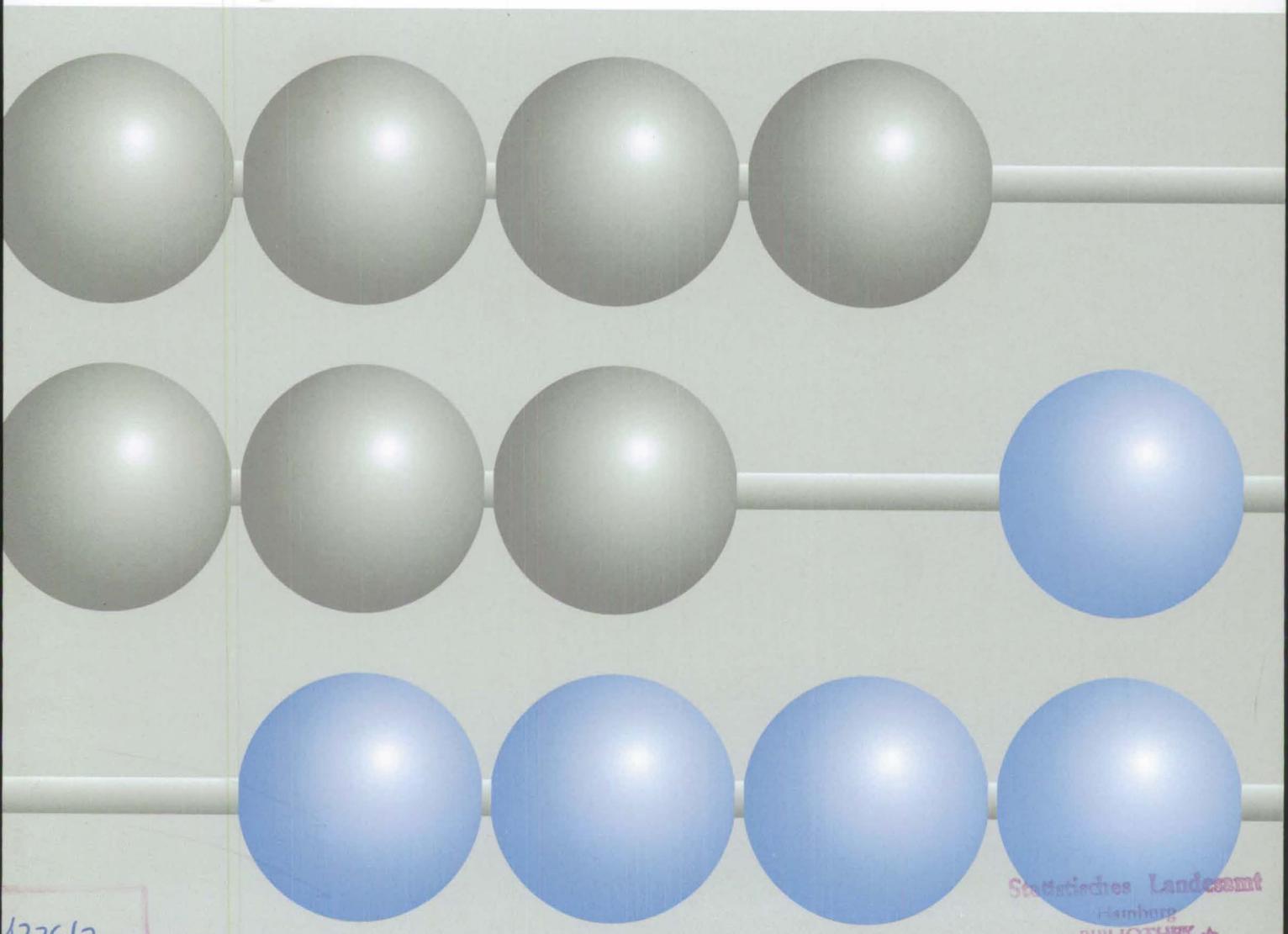


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



52. Jahrgang, Heft 4/5, April/Mai 2000

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein



Statistisches Landesamt
Hamburg
+ BIBLIOTHEK +

1226/2

Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 71 30
24171 Kiel

Telefon: (04 31) 68 95-0
Telefax: (04 31) 68 95-4 98
E-Mail: statistik-sh@t-online.de
Internet: www.statistik-sh.de

Redaktion:
Fritz Wormeck
Tel.: -2 46

Vertrieb:
Tel.: -2 80

Druck:
Schmidt & Klaunig, Kiel
Erste Kieler Druckerei
mit Umwelt-Zertifikat

Emissionsarm gedruckt
auf chlorfrei gebleichtem
Papier

Erscheinungsfolge
monatlich

Auflage 500

Einzelheft DM 4,-
Jahresbezug DM 40,-

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

© Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein,
Kiel, 2000
Für nichtgewerbliche
Zwecke sind Vervielfälti-
gung und unentgeltliche
Verbreitung, auch
auszugsweise, mit
Quellenangabe gestattet.
Die Verbreitung, auch
auszugsweise, über
elektronische Systeme/
Datenträger bedarf der
vorherigen Zustimmung.
Alle übrigen Rechte
bleiben vorbehalten.

ISSN 0947 - 7373

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

52. Jahrgang • Heft 4/5

April/Mai 2000

Schleswig-Holstein im Jahre 1999

Bevölkerung	73	Fremdenverkehr	108
Schulen und Hochschulen		Verkehr	
Schülerinnen und Schüler		Kraftfahrzeuge	112
an allgemein bildenden Schulen	74	Unfälle im Straßenverkehr	114
Schülerinnen und Schüler		Öffentlicher Personenverkehr	
an berufsbildenden Schulen	75	mit Kraftomnibussen	115
Lehrerinnen und Lehrer		Hafenumschlag	117
an allgemein bildenden und berufsbildenden		Insolvenzen	119
Schulen im Schuljahr 1999/2000	76	Gemeindesteuern	120
Hochschulen	77	Preisentwicklung	121
Arbeitsmarkt		Verdienste	123
Versicherungspflichtig Beschäftigte	78	Bruttoinlandsprodukt	126
Arbeitslose	79	Land und Bund im Vergleich	128
Landwirtschaft			
Betriebe und Arbeitskräfte	80	Kurz gefasst	70
Bodennutzung, Erträge, Ernten	82	Bevölkerung, Geburten/Eheschließungen, Scheidungen, Schwangerschaftsabbrüche, Schwerbehinderte, Insolvenzen, Handwerk, fertig gestellte Wohnungen, Besuch aus Estland, Mikrozensus 2000, Landtagswahl 2000	
Tierbestände und tierische Erzeugung	85	Entwicklung im Bild	129
Verarbeitendes Gewerbe	88	Veröffentlichungen	131
Beschäftigte	89	Beilage	
Umsatz	91	Zahlenbeilage	
Auftragseingang	92		
Energiewirtschaft	93		
Bauen und Wohnen			
Bauhauptgewerbe	94		
Ausbaugewerbe	96		
Baugenehmigungen	96		
Handel und Gastgewerbe			
Außenhandel	97		
Großhandel	100		
Einzelhandel	102		
Gastgewerbe	105		

2 777 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Schleswig-Holstein

Im Laufe des Jahres 1999 wuchs die schleswig-holsteinische Bevölkerungszahl um 11 218 (+ 0,4 %) auf 2 777 275 Personen am 31.12.1999. Damit war ein stärkerer Anstieg zu verzeichnen als ein Jahr zuvor, in dem der Zuwachs lediglich 9 584 (+ 0,3 %) Einwohnerinnen und Einwohner betrug.

Wie bereits in den Vorjahren ist der Bevölkerungszuwachs in Schleswig-Holstein auf die positive Veränderung in den elf Kreisen (+ 16 304 Personen oder + 0,8 %) zurückzuführen, während der Bevölkerungsstand in den vier kreisfreien Städten rückläufig ist (- 5 086 Personen oder - 0,8 %).

Die Wanderungsgewinne des Landes sind im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. Trotz der durchgehenden Wanderungsverluste der kreisfreien Städte zogen im Jahr 1999 aufgrund der ausnahmslos positiven Wanderungssalden der Kreise 13 977 Personen mehr nach Schleswig-Holstein als das Land verließen. Im Vorjahr betrug der Wanderungsgewinn nur 11 897 Einwohnerinnen und Einwohner.

Dem Wanderungsgewinn 1999 steht landesweit ein Überschuss der Gestorbenen über die Geborenen von 2 759 Personen gegenüber, welcher im Berichtsjahr weiter anstieg. Unter den kreisfreien Städten und Kreisen gab es einen positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung lediglich in den Kreisen Nordfriesland, Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Flensburg und Segeberg.

1999 weniger Geburten und mehr Eheschließungen

Im Jahr 1999 sind 27 351 schleswig-holsteinische Kinder lebend zur Welt gekommen, das sind 378 oder 1,4 % weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Kinder, deren Eltern zum Zeitpunkt der Geburt nicht miteinander verheiratet waren, ist gestiegen und zwar um 9,9 % auf 6 356. Ihr Anteil an allen Geborenen hat sich gegenüber 1998 weiter erhöht, und zwar um 2,3 Prozentpunkte auf 23,2 %.

Den Geborenen standen 30 110 Sterbefälle gegenüber, 68 oder 0,2 % mehr als 1998. Für das Jahr 1999 ergab sich somit ein Überschuss der Gestorbenen von 2 759 Personen, das ist eine Steigerung von 19,3 % gegenüber 1998.

Ferner verzeichneten die Standesämter Schleswig-Holsteins im Laufe des Jahres 18 396 Eheschließungen, das sind 447 oder 2,5 % mehr als 1998. Wie im Vorjahr hatten in 90 % der Eheschließungen beide Partner die deutsche Staatsangehörigkeit.

Mehr Scheidungen, weniger Scheidungswaisen

Im Jahr 1999 wurden in Schleswig-Holstein 7 175 Ehescheidungen rechtskräftig, das sind 36 oder 0,5 % mehr als im Jahr zuvor. Die Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder ist dagegen um 186 (3,2 %) auf 5 713 zurückgegangen.

Die Zahl der Scheidungen von kinderlosen Ehen ist weiter angestiegen und zwar um 146 (4,1 %) auf 3 678. Ihr Anteil an allen geschiedenen Ehen liegt mit 51,3 % um 1,8 Prozentpunkte höher als 1998. Hierin ist – wie auch im Vorjahr – die Ursache für den Rückgang bei den von den Scheidungen betroffenen Kindern zu sehen.

Am häufigsten wurden Ehen aus dem Jahr 1993 geschieden (486), von den kinderlosen Ehen waren es die Ehen, die im Jahr 1995 geschlossen worden waren (263).

Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Schleswig-Holstein angestiegen

Im Jahr 1999 ließen insgesamt 3 764 Schleswig-Holsteinerinnen einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen, dies sind 81 oder 2 % mehr als im Vorjahr. Statistisch beendeten somit 0,7 % der Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren eine Schwangerschaft vorzeitig durch einen medizinischen Eingriff. Die vom Statistischen Bundesamt ermittelten Zahlen zeigen weiterhin, dass 97 % der Abbrüche nach der Beratungsregelung erfolgten, 3 % aufgrund von allgemeinmedizinischen bzw. psychiatrischen Indikationen.

Die meisten Frauen waren zum Zeitpunkt des Abbruchs sehr jung. So war gut ein Viertel der Frauen (26 %) zum Zeitpunkt des Abbruchs zwischen 18 und 25 Jahre alt, weitere 169 Eingriffe (4 %) wurden bei Minderjährigen vorgenommen.

Die Hälfte aller Frauen, die einen Abbruch vornehmen ließen, war verheiratet. Anders als in den neuen Bundesländern, wo die Frauen zum Zeitpunkt des Eingriffs überwiegend bereits Mütter von einem oder mehreren Kindern waren, hatten die meisten Schleswig-Holsteinerinnen (42 %) vor dem Abbruch ihrer Schwangerschaft noch kein Kind geboren.

Knapp ein Viertel der über 65-jährigen schwer behindert

Am 31. Dezember 1999 wurden in Schleswig-Holstein 207 573 Personen gezählt, die bei den Ämtern für soziale Dienste, früher Versorgungsämtern, einen Schwerbehindertenausweis erhalten hatten. Von die-

sen Personen, bei denen ein Grad der Behinderung von mindestens 50 % festgestellt wurde, waren knapp die Hälfte (48 %) Frauen. 1,6 % der behinderten Personen hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Damit erhöhte sich die Zahl der Schwerbehinderten gegenüber 1997, dem Jahr der letzten Erhebung, um rund 9 000 Personen (4,5 %). Ihr Anteil an der Bevölkerung insgesamt betrug 1999 7,5 %.

Schwerbehinderungen treten überwiegend in der älteren Generation auf: So verfügten knapp ein Viertel (23 %) der über 65-jährigen über einen gültigen Schwerbehindertenausweis, während es in der Altersgruppe unter 65 Jahren lediglich 5 % waren. Für die nächsten Jahre ist zu erwarten, dass die Zahl der Schwerbehinderten weiter ansteigt, da es auch in Schleswig-Holstein immer mehr ältere Menschen in der Bevölkerung geben wird.

Positive Entwicklung bei Insolvenzverfahren in Schleswig-Holstein im Jahr 1999

Die zuständigen schleswig-holsteinischen Amtsgerichte entschieden 1999 über 1 064 Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Im Vergleich zum Vorjahr wurden damit 25 Anträge weniger gezählt (- 2 %). Auch bei der geschätzten Summe der Forderungen ist mit 662 Mill. DM ein Rückgang zu verzeichnen – sie hatte im Vorjahr noch 789 Mill. DM betragen.

Aufgrund des neuen Insolvenzrechts sind die genannten Zahlen allerdings nur eingeschränkt vergleichbar. Um zwei Gründe zu nennen: Erstens ist zu vermuten, dass Ende des Jahres 1998 Verhaltensänderungen aus der bevorstehenden Einführung der neuen Rechtsvorschriften resultierten. Zweitens ermöglicht die zum 1.1.1999 in Kraft getretene Insolvenzordnung auch Verbraucherinsolvenzverfahren – und für 1999 meldeten die Gerichte bereits 91 Anträge mit einer geschätzten Forderungshöhe von 26 Mill. DM.

Die Gerichte mussten mehr als die Hälfte aller Anträge, 607 oder 57 %, mangels Masse ablehnen, eröffnet wurden 442 Verfahren (42 %). Bei 15 Verbraucherverfahren (1 %) wurden die vorgelegten Schuldenbereinigungspläne angenommen.

Auf Unternehmen (einschließlich Angehörige freier Berufe und Kleingewerbetreibende) entfielen 820 Insolvenzverfahren; gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um 40 Fälle oder um 5 %. Fast die Hälfte der Verfahren betraf die zwei Wirtschaftsbereiche „Baugewerbe“ (213 Fälle; + 1 %) und „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ (193 Fälle; + 10 %).

Von den Unternehmensinsolvenzen waren mindestens 2 797 Arbeitnehmer betroffen. Fast drei Viertel gehörten den drei Wirtschaftsbereichen „Verarbeitendes Gewerbe“ (1 019; 36 %), „Baugewerbe“ (631; 23 %) sowie „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ (417; 15 %) an.

Handwerk 1999: Leichtes Umsatzplus bei weiter rückläufiger Beschäftigtenzahl

Die Handwerksunternehmen in Schleswig-Holstein erzielten 1999 mit einem um 3,8 % reduzierten Personalbestand ein leichtes Umsatzplus von 1,1 %. Damit hat sich der Beschäftigtenabbau, der 1998 noch - 2,2 % betragen hatte, verstärkt. Auf der Absatzseite trat dagegen gegenüber der Entwicklung in 1998 (- 2,6 %) eine Verbesserung ein.

Zu einem besonders starken Personalabbau von 14 % kam es 1999 bei den Unternehmen des Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbes. Eine Folge der immer stärker zurückgehenden Nachfrage – insbesondere nach Schneiderleistungen –, die sich in einem Umsatzminus von fast 15 % äußert.

Die angespannte Wirtschaftslage im Baugewerbe dürfte der Hauptgrund für den Beschäftigtenabbau von 4,9 % im Bau- und Ausbaugewerbe gewesen sein. Die Umsätze konnten dagegen leicht um 2,6 % ausgeweitet werden.

Um 6,9 % wurde der Personalbestand in der Gruppe der Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemisches und Reinigungsgewerbe reduziert. Neben den Zahntechnikern (- 8,0 %) waren vom Stellenabbau vor allem auch die Gebäudereiniger betroffen (- 9,4 %). Hierbei dürfte die Neuregelung bei den geringfügig Beschäftigten eine wichtige Rolle gespielt haben.

Ein Beschäftigtenplus von 2,7 % verzeichneten die Nahrungsmittelgewerbe. Der Zuwachs ist allein auf die Personalaufstockung bei den Bäckern zurückzuführen. Inwieweit hierfür die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung maßgebend war, lässt sich aus den Daten nicht ermitteln. Der Umsatzzuwachs von 4,8 % deutet aber auch auf eine gute Nachfragesituation hin.

18 400 Wohnungen fertig gestellt

Im Verlauf des Jahres 1999 wurden in Schleswig-Holstein fast 18 400 Wohnungen fertig gestellt, knapp 2 200 oder rd. 11 % weniger als 1998. Nur noch 5 300 Wohnungen entstanden in Mehrfamilienhäusern (- 36 %), während in Eigenheimen 11 400 Wohnungen (+ 13 %) fertig gestellt wurden, wobei die

Zahl der fertig gestellten Einfamilienhäuser um über 18 % auf 9 600 stieg und die Zahl der Wohnungen in Zweifamilienhäusern um 11 % auf gut 1 700 abnahm. Neben diesen Wohnungen in neu errichteten Wohngebäuden wurden weitere 1 400 Wohnungen (- 20 %) durch Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden sowie 300 Wohnungen durch den Bau von Nichtwohngebäuden bezugsfertig.

Agrarstatistiker aus Estland zu Besuch im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein

Im Rahmen eines Kooperationsabkommens mit dem Statistischen Amt der Europäischen Union (EUROSTAT) sind derzeit zwei Agrarstatistiker aus dem Statistischen Amt Estlands in Tallinn zu Gast im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein.

Der Studienaufenthalt gilt der Information über die deutsche Agrarstatistik und deren Einbindung in das europäische Statistik-System. Zur Vorbereitung auf die nächste Landwirtschaftszählung in Estland sind insbesondere die Erfahrungen aus der letzten Erhebung in Deutschland 1999 von großem Interesse. Die Gesprächsthemen spannen sich dabei von den rechtlichen Grundlagen und technisch-organisatorischen Vorbereitungen über Verfahren der Datenaufbereitung bis hin zum Veröffentlichungsprogramm und der Organisation des landwirtschaftlichen Betriebsregisters.

Ergänzt wird der Aufenthalt der baltischen Kollegen durch eine Fachexkursion zum Kennenlernen der verschiedenen Naturräume Schleswig-Holstein mit ihren unterschiedlichen landwirtschaftlichen Strukturen.

Mikrozensususerhebung 2000

Von Mitte Mai bis Ende Juni wird im gesamten Bundesgebiet der Mikrozensus, eine 1 %-Stichprobe, durchgeführt. Durch diese Haushaltsbefragung werden vorwiegend Daten über die Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, über Familien und Haushalte und den Arbeitsmarkt erhoben. In Schleswig-Holstein werden etwa 13 000 nach dem Zufall ausgewählte Haushalte von besonders geschulten und zuverlässigen Interviewerinnen oder Interviewern des Statistischen Landesamtes befragt. Gleichzeitig mit dem Mikrozensus findet eine europaweite EU-Erhebung (Europäische Union-Erhebung) über Arbeitskräfte statt, in die in Schleswig-Holstein über 5 000 der Mikrozensus-Haushalte einbezogen sind.

Für eine Reihe von Sachfragen aus den Bereichen Familien-, Renten- oder Bildungspolitik ist der Mikrozensus die einzige regelmäßige statistische Informa-

tionsquelle. Auch für die Lösung unserer Arbeitsmarktfragen ist die umfassende Darstellung der Erwerbssituation der Bevölkerung nur mit Hilfe des Mikrozensus möglich. Dazu gehört auch die Berechnung von Arbeitslosenquoten.

Alle Einzelangaben werden nach den gesetzlichen Bestimmungen geheim gehalten und ausschließlich für die Statistik selbst verwendet. Namen und Anschriften werden von den Erhebungsmerkmalen getrennt und nach Durchführung der Erhebungen gelöscht.

Das Statistische Landesamt bittet alle zu befragenden Haushalte, die von ihm beauftragten Interviewerinnen und Interviewer bereitwillig zu unterstützen. Für den größten Teil der Fragen besteht Auskunftspflicht; gleichwohl kann diese wichtige Erhebung nur dann erfolgreich sein, wenn eine hinreichende Auskunftsbereitschaft bei der Bevölkerung vorhanden ist. Auf freiwillig zu beantwortende Fragenkomplexe wird auf den Erhebungsunterlagen besonders hingewiesen.

Weitere Auskünfte gibt das Statistische Landesamt gern unter der Rufnummer (04 31) 68 95 - 2 46/2 07.

Landtagswahl 2000 – Ergebnisse jetzt auch auf Diskette erhältlich

Die endgültigen Ergebnisse zur Landtagswahl am 27. Februar 2000 wurden bereits frühzeitig in einem Statistischen Bericht (B VII 2-5) veröffentlicht. Vom Statistischen Landesamt sind jetzt auch die Daten für alle 2 725 Wahlbezirke des Landes auf einer Diskette zum Preis von 150,- DM (zzgl. Versandkosten) erhältlich.

Wie auch schon für die letzten Kommunal-, Europa- und Bundestagswahlen sind mit dieser Form der Datenbereitstellung umfassende Analysen und Auswertungen möglich. Erstmals wurden für diese Landtagswahl auch Zweitstimmen abgegeben, deren Ergebnisse sich selbstverständlich auch in der Veröffentlichung finden.

Referenzdaten ermöglichen dabei die Zuordnung zu verschiedenen Gebietseinheiten und Gemeindegrößenklassen sowie zu Landtags- und Bundestagswahlkreisen.

Bestellungen bitte an:

Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 71 30
24171 Kiel

Tel.: 04 31/68 95 - 2 80 (Vertrieb Berichte)
Tel.: 04 31/68 95 - 1 68/2 79 (Vertrieb Disketten)
Fax: 04 31/68 95 - 3 72
E-Mail: statistik-sh@t-online.de

Bevölkerung

Im Jahr 1999 wurden in den schleswig-holsteinischen Standesämtern 18 396 Ehen geschlossen, das sind 447 oder 2,5 % mehr als im Vorjahr. Allein auf den Tag des magischen Datums, dem 09.09.1999, entfielen 1 170 Eheschließungen, im Durchschnitt 5,5 je Standesamt. Mit 2 775 Ehen, das sind 51,7 % mehr als im September 1998, ist der September in diesem Jahr ausnahmsweise der Monat mit den meisten Eheschließungen gewesen. In den Monaten August und Oktober 1999 ist dagegen die Zahl der Eheschließungen gegenüber den entsprechenden Vorjahresmonaten um 14,0 % und 12,3 % zurückgegangen. Wie im Vorjahr hatten in 90 % der Eheschließungen beide Partner die deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Zahl der lebend geborenen Kinder verringerte sich im Berichtsjahr um 378 oder 1,4 % auf 27 351. Ein starker Rückgang war bei den Geburten ausländischer Kinder zu verzeichnen, ihre Zahl verminderte sich um 4,6 % auf 1 831. Bei den deutschen Kindern hingegen gab es nur einen Rückgang von 1,1 % auf 25 520. Weiter gestiegen ist die Zahl der Kinder, deren Eltern zum Zeitpunkt der Geburt nicht miteinander verheiratet waren, und zwar um 9,9 % auf 6 356. Deren Anteil an allen Lebendgeborenen hat sich 1999 gegenüber 1998 um 2,3 Prozentpunkte auf 23,2 % erhöht.

1999 starben 30 110 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, 68 oder 0,2 % mehr als 1998. Von den 1999 verstorbenen Personen waren 13 600 Männer und 16 510 Frauen sowie 29 800 deutscher und 310 ausländischer Staatsangehörigkeit.

Für 1999 ergab sich ein Überschuss der Gestorbenen über die Geborenen von 2 759, das ist eine Steigerung von 19,3 % gegenüber 1998. Während sich der Sterbeüberschuss bei den Deutschen von 3 924 auf 4 280 erhöht hat, ging der bei den Ausländern traditionell zu verzeichnende Geburtenüberschuss von 1 611 auf 1 521 zurück.

Unter den Todesursachen standen wie in den Vorjahren die Kreislauferkrankungen an erster Stelle mit einem Anteil von 46,7 %, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 24,4 %. An Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen starben 1 322 Personen, darunter 381 an vorsätzlicher Selbstbeschädigung und 23 an einem tätlichen Angriff.

In den ersten neun Monaten 1999 zogen 58 700 Personen nach Schleswig-Holstein, 48 600 Personen verließen das Land. Gegenüber den ersten drei Quartalen 1998 erhöhten sich die Zuzüge um 300 (+ 0,5 %), dagegen verringerte sich die Zahl der Fortzüge um 400 (- 0,8 %). Schleswig-Holstein verblieb somit ein Wanderungsgewinn von 10 100 Personen,

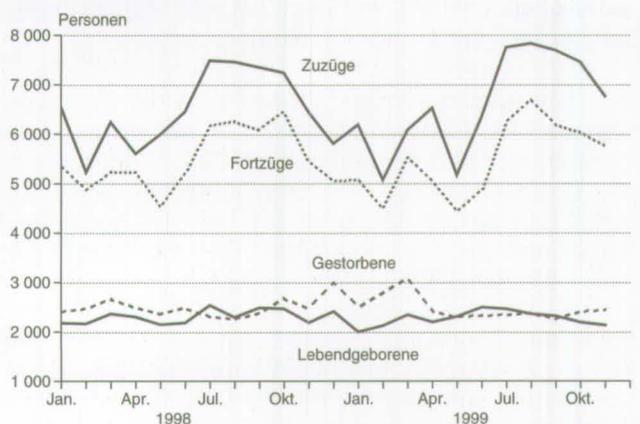
Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein vom 01.01.1999 bis 30.09.1999

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.1999	2 766 057	1 351 519	1 414 538	2 616 916	1 272 990	1 343 926	149 141	78 529	70 612
+ Geborene	20 601	10 525	10 076	19 248	9 836	9 412	1 353	689	664
- Gestorbene	22 404	10 044	12 360	22 180	9 904	12 276	224	140	84
Überschuss der Gestorbenen	1 803	- 481	2 284	2 932	68	2 864	- 1 129	- 549	- 580
+ Zuzüge	58 670	30 099	28 571	44 283	21 834	22 449	14 387	8 265	6 122
- Fortzüge	48 574	26 028	22 546	37 003	18 974	18 029	11 571	7 054	4 517
Wanderungssaldo	10 096	4 071	6 025	7 280	2 860	4 420	2 816	1 211	1 605
Saldo ¹	8 293	4 552	3 741	4 348	2 792	1 556	3 945	1 760	2 185
Bevölkerung am 30.09.1999 ^a	2 774 350	1 356 071	1 418 279	2 621 264	1 275 782	1 345 482	153 086	80 289	72 797

¹ aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung

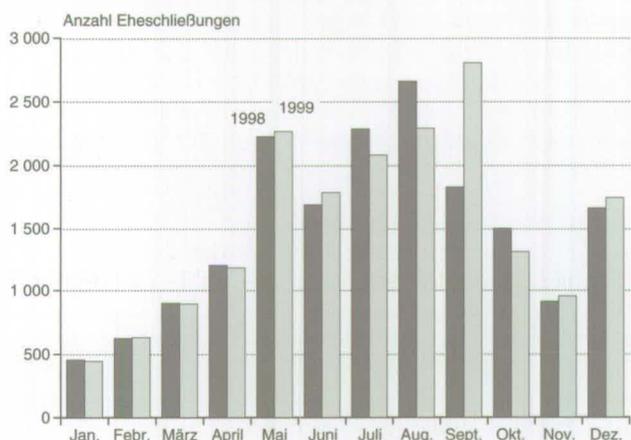
^a ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln

Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein 1998 und 1999



400001 Stat.LA S-H

Eheschließungen in Schleswig-Holstein 1998 und 1999



400002 Stat.LA S-H

der sich aus 7 300 Deutschen sowie 2 800 Ausländern und Staatenlosen zusammensetzte, 700 mehr als im Vergleichszeitraum 1998. Vorsichtig geschätzt dürfte für das Jahr 1999 ein Wanderungsgewinn von 13 500 Personen zu erwarten sein, das wären dann etwa 1 600 Personen mehr als 1998.

In den ersten drei Quartalen 1999 verzeichnete das Land einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von 2 900 Personen, der sich damit gegenüber dem Vorjahreszeitraum 1998 fast verdoppelt hat. Dabei stellte sich wieder ein positiver Saldo bei Ausländern von jetzt 3 000 Personen ein, 1998 war dieser mit 1 600 Personen noch niedriger ausgefallen. Gegenüber den Bundesländern hatte Schleswig-

Holstein einen Gewinn in Höhe von 7 200 Personen, davon 4 600 gegenüber den alten und 2 600 gegenüber den neuen Bundesländern.

Die größten Wanderungsgewinne hatte Schleswig-Holstein gegenüber den Nachbarn Hamburg (+ 3 200 Personen), Mecklenburg-Vorpommern (+ 1 400 Personen), Niedersachsen (+ 750 Personen), Nordrhein-Westfalen (+ 770 Personen) sowie Brandenburg (+ 640 Personen). Einen geringfügigen Wanderungsverlust gab es gegenüber den Bundesländern Bayern (- 370 Personen) sowie Baden-Württemberg (- 220 Personen).

Am 30. September 1999 lebten in Schleswig-Holstein 2 774 350 Personen. Davon waren 1 418 279 (51,1 %) weiblichen und 1 356 071 (48,9 %) männlichen Geschlechts, 2 621 264 (94,5 %) deutsche Staatsangehörige und 153 086 (5,5 %) ausländische Staatsangehörige und Staatenlose. Bei diesen manuell fortgeschriebenen Zahlen sind allerdings Wechsel der Staatsangehörigkeit, z. B. durch eine Einbürgerung, nicht berücksichtigt.

Die Bevölkerungsveränderung im Zeitraum vom 01. Januar bis zum 30. September 1999 betrug 8 293 Personen und hat sich damit auf dem Niveau von 1998 stabilisiert. 1997 nahm die Bevölkerung noch um 12 944 zu, während sich das Wachstum 1998 auf 8 169 zusätzliche Personen reduziert hatte.

Nach wie vor ist die Bevölkerungszunahme auf Wanderungsgewinne zurückzuführen. Wie bereits erwähnt, zogen 1999 in den ersten neun Monaten 10 096 Personen mehr nach Schleswig-Holstein als das Land verließen. Dem stand im gleichen Zeitraum ein Sterbeüberschuss von 1 803 entgegen.

Schulen und Hochschulen

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen

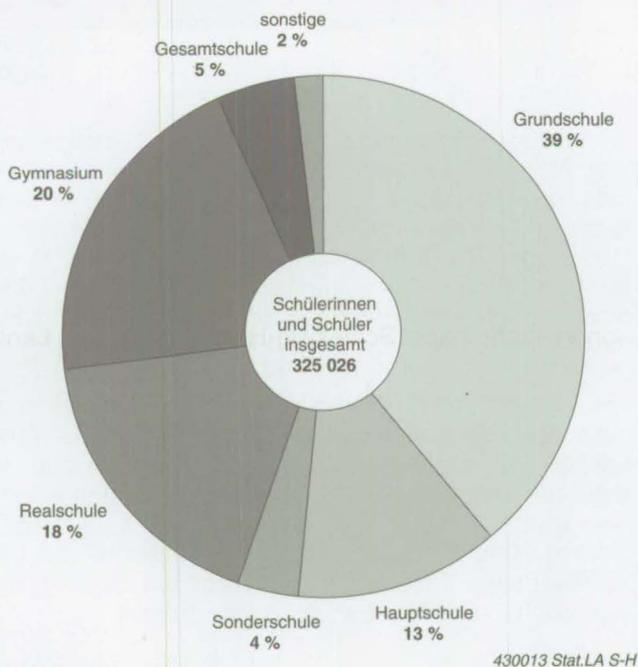
Im noch laufenden Schuljahr 1999/2000 besuchen 325 026 Schülerinnen und Schüler die öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen in Schleswig-Holstein, gegenüber dem Vorjahr sind dies 5 007 oder 1,6 % mehr. Damit hat sich der Trend steigender Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1989/90 – dem Jahr mit der geringsten Schülerzahl seit Bestehen der Bundesrepublik – wiederum fortgesetzt, wenn auch die Zuwachsraten in den beiden letzten Schuljahren rückläufig sind. 17 302 Schülerinnen und Schüler hatten im Schuljahr 1999/2000 nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

Waren in den vergangenen Jahren die steigenden Zahlen der Schülerinnen und Schüler vornehmlich in

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen Schleswig-Holsteins 1999/2000

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	1998/1999	1999/2000	Anzahl	%
Grundschule	126 680	126 643	- 37	0,0
Hauptschule	40 135	41 033	898	2,2
Sonderschule	12 130	12 235	105	0,9
Realschule	55 550	57 322	1 772	3,2
Gymnasium	64 916	66 396	1 480	2,3
Gesamtschule	15 006	15 624	618	4,1
Sonstige	5 602	5 773	171	3,1
Insgesamt	320 019	325 026	5 007	1,6

Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die allgemein bildenden Schulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 1999/2000



den Grundschulen festzustellen, so sind es in diesem Schuljahr und auch in den folgenden Jahren die weiterführenden Schulen im allgemein bildenden und berufsbildenden Bereich, die in ihrer Kapazität stärker beansprucht werden, da die starken Jahrgänge aus den Grundschulen heraus wachsen. In den Grundschulen, die Grundkenntnisse vermitteln und die die verschiedenen Begabungen in gemeinsamem Bildungsgang fördern, ist die Zahl der Kinder mit 126 643 fast konstant geblieben, die Zahl der Einschulungen ging sogar um 1 538 (- 4,9 %) zurück.

Die meisten zusätzlichen Schülerinnen und Schüler haben mit 1 772 (+ 3,2 %) die Realschulen aufgenommen, die im laufenden Schuljahr von 57 322 Jugendlichen besucht werden. Sie streben einen Abschluss an, der ihnen den Weg zu einer Berufsausbildung mit gesteigerten Anforderungen eröffnet. An den Gymnasien Schleswig-Holsteins lernen 66 396 Schülerinnen und Schüler, dies sind 1 480 (+ 2,3 %) mehr als im vorangegangenen Schuljahr. Eine allgemeine Bildung, die einen Abschluss für eine Berufsausbildung ermöglicht, streben 41 033 junge Menschen in den Hauptschulen an, 898 (+ 2,2 %) mehr als im Vorjahr. Gesamtschulen besuchen in diesem Schuljahr 15 624 Schülerinnen und Schüler, gegenüber dem Schuljahr 1998/99 sind dies 618 (+ 4,1 %) mehr. In Sonderschulen werden 12 235 (+ 0,9 %) Kinder und Jugendliche unterrichtet, die einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen. In Abendschulen und Abendgymnasien nutzen 1 155 junge Menschen die Möglichkeit, einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Freie Waldorfschulen werden von 4 618 Schülerinnen und Schülern besucht.

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen

Im Schuljahr 1999/2000 werden im Bereich der berufsbildenden Schulen 87 519 Schülerinnen und Schüler ausgebildet, dies sind 0,8 % mehr als im Vorjahr. Entsprechend der bereits dargestellten Schülerentwicklung an den allgemeinbildenden Schulen ist zukünftig auch im Bereich der berufsbildenden Schulen mit stärker steigenden Schülerzahlen zu rechnen.

Von den 87 519 Schülerinnen und Schülern werden 61 857 Jugendlichen an einer Berufsschule fachbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten für ihren angestrebten Ausbildungsberuf vermittelt, das sind mit einem Plus von 0,6 % nur geringfügig mehr als im Schuljahr zuvor. Davon stehen 57 229 in einem Ausbildungsverhältnis, darunter 863 im kooperativen Berufsgrundbildungsjahr. In „anderen Ausbildungsgängen“ sind 4 628 Schülerinnen und Schüler registriert, 3,1 % weniger als im Vorjahr. Ohne Ausbildung oder Berufsvorbereitung erfüllen 632 Jugendliche ihre Schulpflicht.

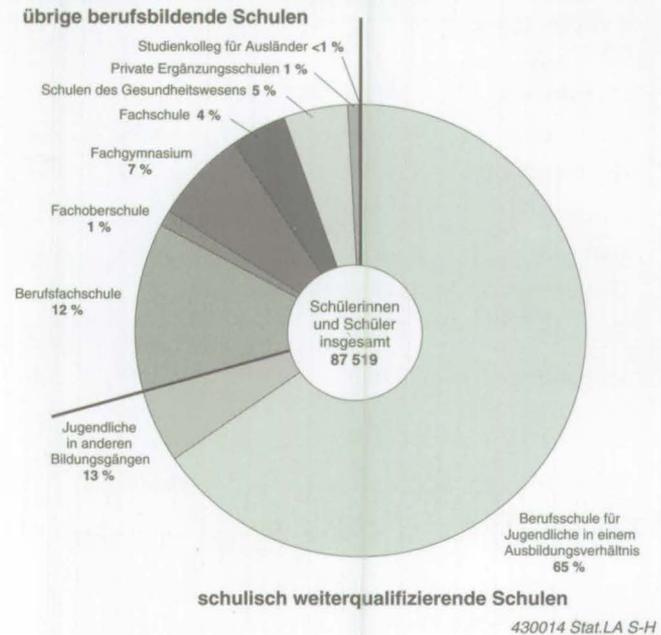
Eine erste berufliche Bildung auf der Berufsfachschule erhalten im laufenden Schuljahr 10 542 Jugendliche. An Fachoberschulen erstreben 986 Schülerinnen und Schüler einen Abschluss, der zum Besuch einer Fachhochschule berechtigt, dies sind gegenüber dem Vorjahr fast 14 % mehr. Ein Fachgymnasium besuchen 5 840 Jugendliche mit der Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife zu erreichen. Nach einem Schülerrückgang an Fachschulen von rd. 10 % im Vorjahr ist in diesem Schuljahr eine Ab-

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen Schleswig-Holsteins 1999/2000

Schulart	Anzahl	Veränderung gegenüber 1998/99	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	57 229	546	1,0
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	863	- 72	- 7,7
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	4 628	- 149	- 3,1
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	577	- 77	- 11,8
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	880	- 5	- 0,6
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	2 539	- 94	- 3,6
ohne Ausbildung/Berufsvorbereitung	632	27	4,5
Berufsschule zusammen	61 857	397	0,6
Berufsfachschule	10 542	114	1,1
Fachoberschule	986	120	13,9
Fachgymnasium	5 840	15	0,3
Fachschule	3 484	- 270	- 7,2
Schulen des Gesundheitswesens	4 019	- 67	- 1,6
Private Ergänzungsschulen	709	348	96,4
Studienkolleg für Ausländer	82	37	82,2
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	25 662	297	1,2
Berufsbildende Schulen insgesamt	87 519	694	0,8

nahme um 7,2 % zu verzeichnen, so dass nur noch 3 484 Schülerinnen und Schüler sich für diese Schulform entschieden haben. Eine Schule des Gesundheitswesens besuchen 4 019 Schülerinnen und Schüler, 709 werden an privaten Ergänzungsschulen und 82 an einem Studienkolleg für Ausländer unterrichtet.

Verteilung der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 1999/2000



Viele Jugendliche nutzen den Besuch berufsbildender Schulen, um einen Schulabschluss zu erwerben oder um ihren abgelegten Schulabschluss zu verbessern. Im Schuljahr 1998/99 wurden 1 779 Hauptschulabschlüsse im Rahmen des Berufsschulbesuchs erworben. Einen Realschulabschluss erhielten 4 331 Absolventen von Berufsfachschulen, Berufsschulen oder Fachschulen. Die Fachhochschulreife erlangten 1 731 Schülerinnen und Schüler an Fachoberschulen, Fachschulen, Berufsfachschulen, Fachgymnasien, Berufsschulen und am Studienkolleg für Ausländer. Die Hochschulreife kann im Rahmen der berufsbildenden Schulen nur an Fachgymnasien erworben werden, was im Schuljahr 1998/99 1 230 Schülerinnen und Schülern gelang. Damit leisten die berufsbildenden Schulen einen wichtigen Beitrag zur schulischen Qualifikation der Jugendlichen.

Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen im Schuljahr 1999/2000

An den öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen wurden in der Erhebungswoche des Schuljahres 1999/2000 insgesamt 461 028 Unterrichtsstunden von 23 044 Lehrerinnen und Lehrern erteilt. Dies sind 7 202 Unterrichtsstunden (+ 1,6 %) mehr als im entsprechenden Zeitraum des vorangegangenen Schuljahres. An öffentlichen Schulen wurden 438 587 Wochenstunden gegeben. Diese Unter-

richtsstunden erteilten zu 63 % vollzeitbeschäftigte, zu 34 % teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte und zu 3 % Beamtinnen und Beamte im Vorbereitungsdienst. Deutlich weniger als 1 % der Unterrichtsstunden wurden von stundenweise beschäftigten Lehrkräften abgehalten.

Mit 142 743 Wochenstunden wurden die weitaus meisten an Grundschulen gegeben. Gegenüber dem Vorjahr sind es 2 362 Schulstunden mehr. An den Gymnasien unterrichteten die Lehrkräfte 94 383 Stunden (+ 1 467), an den Realschulen 76 316 Stunden (+ 1 673) und an den Hauptschulen 60 714 Stunden (+ 1 300). An Sonderschulen wurden in der Erhebungswoche 34 652 Unterrichtsstunden (+ 752) angeboten und an integrierten Gesamtschulen 21 764 Stunden (+ 50).

An den berufsbildenden Schulen erteilten 4 078 Lehrerinnen und Lehrer 74 269 Wochenstunden. Dies sind 741 Stunden oder 1 % mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer ist insgesamt um 16 zurückgegangen. Diese Veränderung erklärt sich vor allem aus einem Rückgang der Teilzeitbeschäftigten (- 23) und einer Abnahme der Zahl der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst (- 8), die Zahl der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte ist hingegen, wie auch schon im Vorjahr, angestiegen (+ 8).

Im Bereich der öffentlichen Schulen hat es eine Umstrukturierung gegeben: Ab dem Schuljahr 1999/2000 sind die Fachschulen für Landwirtschaft – mit einer Ausnahme – in die öffentlichen Berufsschulen organisatorisch eingeordnet worden. Träger sind die Kreise und die kreisfreie Stadt Kiel. Die Fachschulen für Landwirtschaft unterstehen weiterhin der Aufsicht des Ministeriums für ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung und Tourismus.

Hochschulen

Im Wintersemester 1999/2000 sind nach vorläufigen Ergebnissen 41 747 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen des Landes eingeschrieben. Dies ist gegenüber dem Vorjahressemester ein mäßiger Rückgang von knapp 1 %, gegenüber einer Abnahme im Vorjahr um fast 3 %.

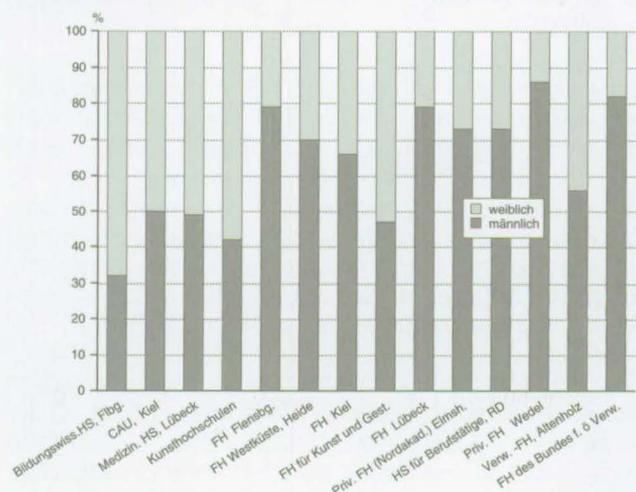
An den Universitäten hatten sich im Wintersemester 1999/2000 nach vorläufigen Angaben 24 499 Studierende eingeschrieben und damit rd. 1,7 % weniger als ein Jahr zuvor. An der Christian-Albrechts-Universität in Kiel waren mit 20 051 Studentinnen und Studenten 4,0 % weniger immatrikuliert, während an der Medizinischen Universität Lübeck die Zahl der Studierenden um 7,2 % zunahm und die der Universität Flensburg sogar um 12,1 %. Studierten an den Universitäten in Kiel und Lübeck etwa gleich viele Stu-

Studentinnen und Studenten an den Hochschulen Schleswig-Holsteins 1999/2000

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 1998/1999	WS 1999/2000 ^a
Universitäten	24 929	24 499
Kunsthochschulen	413	428
Fachhochschulen	14 959	15 130
Verwaltungsfachhochschulen	1 760	1 690
Insgesamt	42 061	41 747

^a vorläufige Ergebnisse

Anteile der weiblichen und männlichen Studierenden an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 1999/2000



430015 Stat.LA S-H

dentinnen wie Studenten, so sind an der Universität in Flensburg die Frauen mit einem Anteil von 68 % klar in der Überzahl. Die Anteile der männlichen und weiblichen Studierenden an den Hochschulen des Landes sind aus der Grafik ersichtlich.

An der Musikhochschule Lübeck ist die Zahl der Studierenden im Wintersemester 1999/2000 leicht angestiegen. Die Gesamtzahl der an Fachhochschulen (FH) Eingeschriebenen erhöhte sich um 1,1 % auf 15 130. Die Zahl der Studentinnen und Studenten an den Verwaltungsfachhochschulen hat sich gegenüber dem Wintersemester 1998/99 nochmals um 4,0 % verringert, nachdem sie auch im Vorjahr schon um 1,6 % gegenüber dem Wintersemester 1997/98 zurückgegangen war. Der Anteil der Frauen, die an den Fachhochschulen studieren, war mit 28 % auffallend gering.

Arbeitsmarkt

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Mehr als 70 % der in schleswig-holsteinischen Betrieben Beschäftigten waren Mitte 1999 sozialversicherungspflichtig. Zu den restlichen knapp 30 % zählen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen.

Seit dem 1. April 1999 sind „geringfügige Beschäftigungen“ auch dann versicherungspflichtig, wenn sie parallel zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeübt werden. Die Meldungen für derartige Teilzeitbeschäftigungen waren deshalb in die Versichertendatei aufzunehmen, die Grundlage für die Beschäftigtenstatistik ist. Dadurch hat sich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten deutlich gegenüber den Vollzeitbeschäftigten erhöht. Auf eine Betrachtung dieser Zahlen wird aus diesem Grund im Folgenden verzichtet.

Ende Juni 1999 zählten 805 188 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu den in Schleswig-Holstein sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und damit 8 500 oder 1,1 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt des früheren Bundesgebietes um 1,0 %. Saldiert waren insgesamt 8 600 (1,1 %) mehr Deutsche und 100 (- 0,4 %) Ausländer weniger als Ende Juni 1998 in Arbeit.

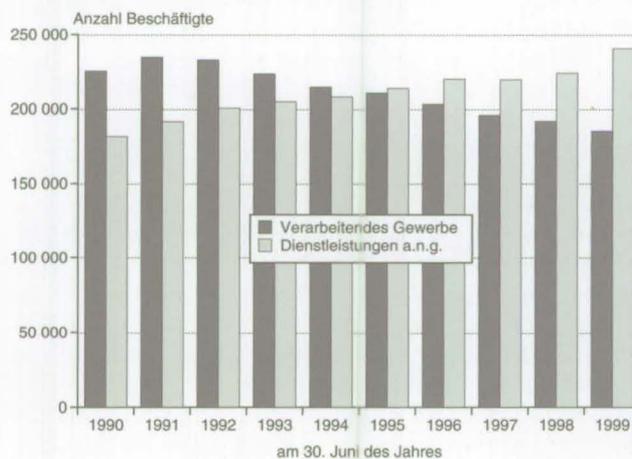
Für die einzelnen Wirtschaftsabteilungen ergaben sich sehr unterschiedliche Veränderungsdaten, die zwischen - 4,6 % in der Abteilung Energie, Bergbau und + 7,6 % in den Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte liegen. Größere Aussagekraft für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt haben aber die absoluten Abnahmen oder Zunahmen von Arbeitsplätzen. Danach schrumpfte im Verarbeitenden Gewerbe die Zahl der Beschäftigten um 6 600, dagegen stieg sie in der Abteilung a. n. g. (anderweitig nicht genannte) Dienstleistungen um 16 700 Menschen. Zu den a. n. g. Dienstleistungen gehören das Gesundheits- und Veterinärwesen, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Rechts- und Wirtschaftsberatung, Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik, Reinigung und Körperpflege sowie sonstige Dienstleistungen. Insgesamt waren in dieser Wirtschaftsabteilung 240 700 Personen tätig, das heißt fast ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatte also hier ihren Arbeitsplatz (29,9 %). Während dies eine Erhöhung um fast zwei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr bedeutet, sank der Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes um einen Prozentpunkt auf 23 % Ende Juni 1999.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Schleswig-Holstein am 30.06.1999 nach der Wirtschaftsabteilung

Wirtschaftsabteilung	Anzahl	Veränderung gegenüber dem 30.06.1998 in %
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	16 112	0,4
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	9 742	- 4,6
Verarbeitendes Gewerbe	185 287	- 3,5
Baugewerbe	57 779	- 2,7
Handel	136 408	0,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	39 950	- 0,4
Kreditinstitute und Versicherungen	26 810	- 1,2
Dienstleistungen a. n. g. ¹	240 681	7,5
Organisationen ohne Erwerbscharakter	26 805	7,6
Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	65 588	- 3,0
Insgesamt (einschl. „ohne Angabe“)	805 188	1,1

¹ anderweitig nicht genannt

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Schleswig-Holstein am 30. Juni 1990 bis 1999



410005 Stat.LA S-H

Versicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Schleswig-Holstein am 30.06.1999

Beschäftigungsumfang Stellung im Beruf	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Veränderung gegenüber dem 30.06.1998 in %		
				insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	805 188	435 252	369 936	1,1	0,9	1,2
davon nach der Stellung im Beruf						
Angestellte	430 940	163 606	267 334	0,9	1,8	0,4
Arbeiter	374 248	271 646	102 602	1,3	0,4	3,6

Von Mitte 1998 bis Mitte 1999 verlief die Entwicklung in nahezu allen Abteilungen des produzierenden Sektors negativ. Zum produzierenden Sektor gehören die Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei, die Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau, das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe. Die höchsten Verluste waren im Verarbeitenden Gewerbe mit 6 600 weniger Beschäftigten zu verzeichnen, gefolgt vom Baugewerbe, das 1 600 Arbeitskräfte abbaute. Insgesamt gingen im produzierenden Sektor im Jahresverlauf 8 600 Arbeitsplätze verloren. Von Mitte 1997 bis Mitte 1998 betrug der Arbeitskräfteabbau 6 800 Personen.

Der tertiäre Sektor, zu dem die Wirtschaftsabteilungen Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute und Versicherungen, a. n. g. Dienstleistungen, Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie die Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen zählen, hatte Mitte Juni 1999 17 200 Personen mehr beschäftigt als ein Jahr davor. Der Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung betrug Ende Juni 1999 66,6 %, das sind 1,6 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr.

Die Stellenzunahme insgesamt betraf beide Geschlechter. Von Mitte 1998 bis Mitte 1999 erhöhte sich die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr bei den Frauen um 4 500 (1,2 %) und bei den Männern um 4 000 (0,9 %). Anteilig waren in den Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte mit 68,1 % die meisten Frauen beschäftigt. In der Wirtschaftsabteilung a. n. g. Dienstleistungen waren im Juni 1999 zwei Drittel der Beschäftigten weiblich. Hier war auch der höchste prozentuale Zuwachs an Frauen mit 4,8 % (7 200) zu verzeichnen.

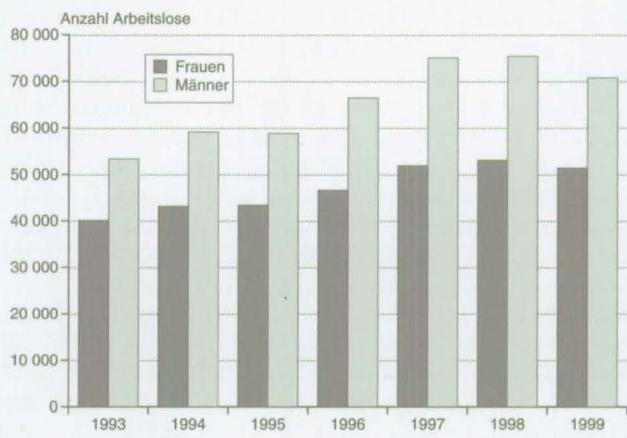
Die Zahl der Angestellten erhöhte sich gegenüber Mitte 1998 um 3 800 oder 0,9 %, die Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter um 4 700 oder 1,3 %. Die Anteile der Angestellten und der Arbeiter an allen versicherungspflichtig Beschäftigten blieben damit gegenüber dem Vorjahr konstant bei 54 % bzw. 46 %.

Arbeitslose

Im Jahr 1999 sank die durchschnittliche Arbeitslosenzahl erstmals seit 1995. Im Januar 1999 erreichte sie den Höchststand von 138 900 Arbeitslosen und einer Quote von 12,1 %, während im Oktober mit 112 800 und einer Quote von 9,7 % die niedrigste Arbeitslosigkeit registriert wurde. Die Arbeitslosenquote ist definiert als der Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). Mit 122 000 Arbeitslosen und einer Quote von 10,6 % waren 1999 durchschnittlich 6 300 oder 4,9 % weniger Frauen und Männer als im Vorjahr ohne Arbeit.

Die Situation im westlichen Bundesgebiet war mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 9,9 % günstiger als in Schleswig-Holstein. Gegenüber 1998 verringerte sich die Arbeitslosenquote im westlichen Bundesgebiet um 0,6 %-Punkte.

Arbeitslose in Schleswig-Holstein im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1999 nach Geschlecht



410006 Stat.LA S-H

Von den jahresdurchschnittlich 122 000 Arbeitslosen waren 70 700 oder 58 % Männer und 51 300 oder 42 % Frauen. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit war hier unterschiedlich. So ging die Zahl der arbeitslosen Männer jahresdurchschnittlich um 4 600 oder 6,1 % und die entsprechende Arbeitslosenquote von 12,0 % auf 11,3 % zurück. Bei den Frauen sank die Zahl der Arbeitslosen um 1 700 oder 3,3 %. Die Arbeitslosenquote der Frauen verringerte sich gleichfalls von 10,2 % auf 9,7 %. Auch in der Gliederung nach dem Beschäftigungsverhältnis ergaben sich Verschiebungen. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten reduzierte sich durchschnittlich um 2 200 oder 4,4 % auf 48 300, die der Arbeiterinnen und Arbeiter um 4 100 oder 5,3 % auf 73 800. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote nahm bei den Arbeiterinnen und Arbeitern von 16,3 % auf 15,4 %, die der Angestellten von 8,7 % auf 8,2 % ab.

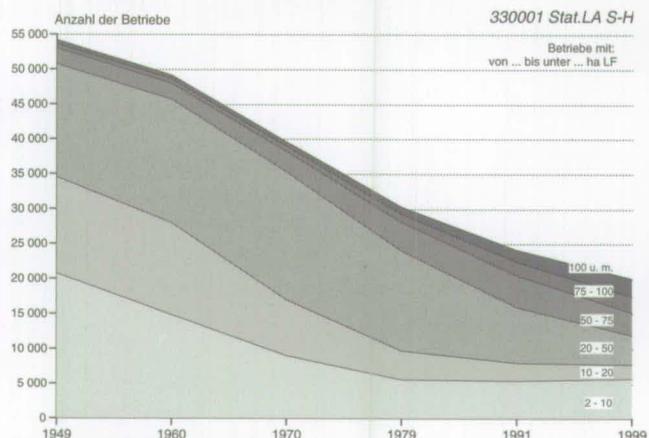
1999 waren 25 900 oder 21,3 % der arbeitslosen Menschen 55 bis unter 65 Jahre alt, 14 300 oder 11,7 % jünger als 25 Jahre. Damit ging die Arbeitslosigkeit der jüngeren Menschen um 2 000 Personen oder um 12,3 % zurück. Trotzdem waren die Arbeitssuchenden unter 25 Jahren mit einer Quote von 11,2 % noch immer überdurchschnittlich von der Arbeitslosigkeit betroffen. Zu den Schwerbehinderten zählten 6 000 oder 4,9 % der Arbeitslosen insgesamt. 11 900 oder 9,7 % aller Arbeitslosen waren Ausländer, deren jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 24,7 % weit über der Arbeitslosenquote insgesamt für Schleswig-Holstein (10,6 %) lag.

Landwirtschaft

Betriebe und Arbeitskräfte

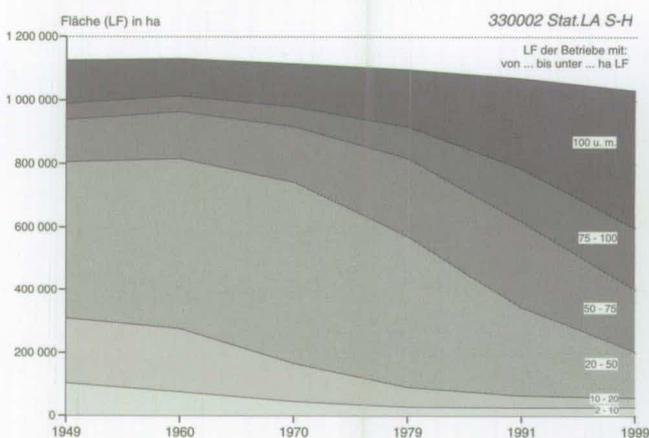
Nach einer Novellierung des Agrarstatistikgesetzes vom 30.06.1998 sind die Erfassungsgrenzen für die agrarstatistischen Erhebungen (Viehzählungen, Bodennutzungserhebungen, Gartenbauerhebungen, Agrarstrukturserhebungen) auf landwirtschaftliche Betriebe ab 2 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) und Forstbetriebe ab 10 ha Waldfläche (WF) sowie – mit geringen Änderungen – auf kleinere Betriebe (1999: 658 Betriebe) mit bestimmten Spezialkulturen und größeren Viehbeständen heraufgesetzt worden. Davor lagen die Erfassungsgrenzen der Agrarstrukturserhebungen für landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF und für die Forstbetriebe ab 1 ha WF. Etwa 3 000 landwirtschaftliche Betriebe mit 1 bis 2 ha LF gehörten in Schleswig-Holstein dadurch nicht mehr in die Landwirtschaftszählung 1999, ihre Nutzflächen haben nur einen unbedeutenden Anteil an denen des Landes. Auch 2 000 kleine Forstbetriebe mit 1 bis 10 ha WF wurden nach der Novellierung des Agrarstatistikgesetzes nicht mehr erfasst. Ergebnisse über die gesamten Waldflächen des Landes liefert

Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche¹ 1949 bis 1999



¹ Betriebe mit 2 ha LF und mehr, einschließlich Gartenbaubetriebe

Landwirtschaftlich genutzte Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche¹ 1949 bis 1999



¹ Betriebe mit 2 ha LF und mehr, einschließlich Gartenbaubetriebe

jedoch seit 1979 die alle vier Jahre durchgeführte, auf den Angaben des Liegenschaftskatasters basierende, Flächenerhebung.

Der Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft zu weniger, aber größeren Betrieben setzte sich im Berichtsjahr intensiv fort. Die Landwirtschaftszählung im Mai 1999 wies in Schleswig-Holstein insgesamt 20 028 Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 2 ha und mehr aus. Das waren per Saldo 557 Betriebe dieser Größenklasse oder 2,7 % weniger als vor Jahresfrist. Seit 1949, der ersten Landwirtschaftszählung nach dem Zweiten Weltkrieg, hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF von 54 226 auf nahezu ein Drittel verringert, die durchschnittliche jährliche Abnahmerate in den

Landwirtschaftliche Betriebe in Schleswig-Holstein 1980 - 1999 nach Größenklassen¹

Größenklasse nach der LF von ... bis unter ... ha	1980	1991	1998	1999	Veränderung in %	
	Anzahl				1999 gegen- über 1980	1999 gegen- über 1998
2 - 5	3 171	3 107	3 597	3 362	6,0	- 6,5
5 - 10	2 448	2 271	2 351	2 340	- 4,4	- 0,5
10 - 20	3 941	2 589	2 032	2 030	- 48,5	- 0,1
20 - 30	5 158	2 556	1 543	1 439	- 72,1	- 6,7
30 - 40	4 964	2 773	1 413	1 321	- 73,4	- 6,5
40 - 50	3 737	2 617	1 475	1 432	- 61,7	- 2,9
50 - 75	4 206	4 532	3 386	3 230	- 23,2	- 4,6
75 - 100	1 220	1 949	2 225	2 263	85,5	1,7
100 - 200	823	1 409	2 115	2 160	162,5	2,1
200 und mehr	234	315	448	451	92,7	0,7
2 ha und mehr zusammen	29 902	24 118	20 585	20 028	- 33,0	- 2,7

¹ Betriebe mit 2 ha LF und mehr, einschließlich Gartenbaubetriebe

vergangenen fünfzig Jahren betrug damit 2 %. Sehr unterschiedlich waren die Veränderungsraten in den einzelnen Betriebsgrößenklassen. Erstmals seit Jahren war die Zahl der sehr kleinen Betriebe mit 2 bis 5 ha LF, bei denen es sich neben spezifischen Gartenbau- und Veredlungsbetrieben vor allem um Resthöfe und Hobbybetriebe handelt, in Jahresfrist deutlich rückläufig. Unwesentlich verändert blieb weiterhin die Zahl der Betriebe mit 5 bis 20 ha LF, bei denen der Nebenerwerbscharakter dominiert. Demgegenüber wurden in den Größenklassen von 20 bis 75 ha LF 395 Betriebe und damit 5 % weniger als im Vorjahr gezählt. Um 2 % auf 4 874 hat die Zahl der Betriebe mit mindestens 75 ha LF zugenommen. Während zahlreiche Marktfruchtbetriebe seit Jahren auf Betriebsgrößen von mehr als 100 oder sogar 200 ha LF aufgestockt haben, wachsen auch die arbeitsintensiveren Futterbaubetriebe inzwischen zunehmend in Betriebsgrößenbereiche über 75 ha LF.

Insgesamt bewirtschafteten die landwirtschaftlichen Betriebe 1,03 Mill. ha LF, also knapp zwei Drittel der Gebietsfläche Schleswig-Holsteins. 42 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes werden inzwischen von Betrieben in Größenklassen ab 100 ha LF bewirtschaftet, demgegenüber entfielen nur noch knapp 6 % auf Betriebe unter 20 ha LF, 14 % und 38 % betragen die Anteile der Betriebe von 20 bis 50 ha LF und 50 bis 100 ha LF.

Das Größenwachstum der Betriebe vollzieht sich im Wesentlichen über die Pacht von Flächen, die durch abstockende Betriebe freigesetzt werden. Nur 0,5 % der LF des Landes wechselten im Jahre 1999 durch

Verkauf den Besitzer. Trotz der seit 1994 wieder stetig steigenden Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke, die 1999 nach vorläufiger Auswertung im Landesmittel 22 400 DM je ha Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung (FdLN) betragen, ist die Bereitschaft zur Veräußerung auch nach einer vollständigen Betriebsaufgabe gering. Inzwischen sind 48 % der von landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschafteten LF gepachtet. Die durchschnittlichen Pachtentgelte für landwirtschaftliche Grundstücke (Alt- und Neupachtungen zusammen) betragen im Berichtsjahr 497 DM je ha LF mit wie bei den Kaufwerten – je nach Bodengüte, Nutzung als Baumschul-, Acker- oder Grünland und Großstadtnähe – großen regionalen Unterschieden.

Hinsichtlich der Rechtsform dominieren bei den landwirtschaftlichen Betrieben mit einem Anteil von 97 % die Einzelunternehmen. Auf diese Familienbetriebe im engeren Sinne entfielen 95 % der LF im Lande. Knapp sechs Zehntel der Einzelunternehmen waren Haupterwerbsbetriebe, sie bewirtschafteten 84 % der gesamten LF, während die Nebenerwerbsbetriebe über 11 % der LF im Lande verfügten und auf die Betriebe in der Rechtsform einer Personengesellschaft oder einer juristischen Person gut 5 % entfielen.

Eine Waldfläche (WF) von 10 ha und mehr hatten 303 Forstbetriebe, auf diese entfielen mit 98 000 ha zwei Drittel der WF des Landes. Allein 31 Forstbetriebe – darunter 23 in der Rechtsform einer juristischen Person des öffentlichen Rechts – bewirtschafteten 81 400 ha WF und damit mehr als die Hälfte der Forsten in Schleswig-Holstein.

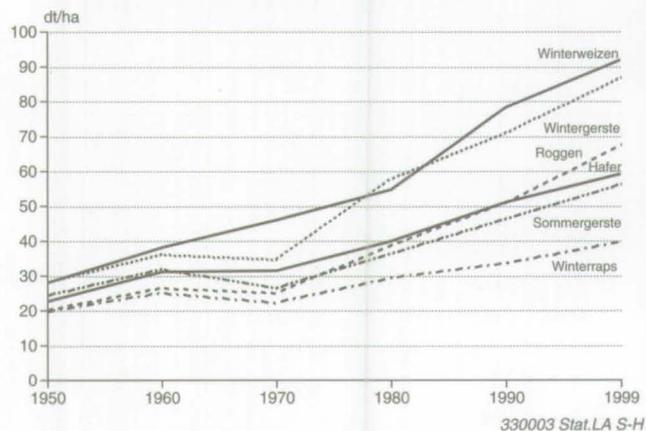
Wenn auch aufgrund veränderter Erfassungsgrenzen und Bezugszeiträume die im Jahre 1999 ermittelten Arbeitskräftezahlen mit den vorhergehenden Erhebungen nur eingeschränkt vergleichbar sind, so lassen sich doch einige Trends in der Entwicklung der Arbeitskräftestruktur erkennen. Mit der rückläufigen Zahl der Betriebe nimmt die Zahl der Familienarbeitskräfte, vor allem der Teilbeschäftigung, weiter ab. Nach noch vorläufigen Ergebnissen waren 36 700 Betriebsinhaber und mithelfende Familienarbeitskräfte mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt, darunter vier Zehntel vollbeschäftigt. Demgegenüber hat sich mit 6 800 die Zahl der familienfremden – überwiegend vollbeschäftigten – Arbeitskräfte unwesentlich verändert. Sich ständig vergrößernde landwirtschaftliche Betriebe und der intensive Gartenbau mit seinen zahlreichen Baumschul- und Zierpflanzenbetrieben halten den Arbeitskräftebedarf unverändert hoch. Darüber hinaus besteht im Obst- und Gemüsebau sowie bei den großen Marktfruchtbetrieben in den Sommer- und Herbstmonaten ein hoher Bedarf an teilweise oder gering beschäftigten Saisonarbeitskräften, im Zeitraum von Mai 1998 bis April 1999 wurden auf diese Weise insgesamt 12 400 Personen beschäftigt. Die gesamte Arbeitskapazität in den landwirtschaftlichen Betrieben belief sich auf 29 900 Arbeitskräfteinheiten (AKE), daraus errechnet sich – annähernd wie in den letzten vier Jahren – ein durchschnittlicher Arbeitskräftebesatz von 2,9 AKE je 100 ha LF.

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Die von den Betrieben landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) in Höhe von 1,032 Mill. ha war 1999 – u. a. auch aufgrund heraufgesetzter Erfassungsgrenzen – um 11 000 ha oder 1 % kleiner als im Mai 1998. Von dieser Fläche entfielen 605 000 ha (59 %) auf das Ackerland und 417 000 ha (40 %) auf das Dauergrünland sowie 10 000 ha (1 %) auf sonstige Flächen, die Obstanlagen, Baumschulflächen, Weihnachtsbaumkulturen und Haus- und Nutzgärten der landwirtschaftlichen Betriebe umfassen. In Jahresfrist verringerte sich die Dauergrünlandfläche in allen Naturräumen bei gleichzeitiger leichter Zunahme der Ackerfläche. Diese Entwicklung liegt im Trend der vorhergehenden Jahre, und zwar seit der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) im Jahre 1993.

Angebaut wurden im Berichtsjahr auf dem Ackerland insgesamt 294 000 ha (49 %) Getreide, 103 000 ha (17 %) Ölfrüchte, 21 000 ha (4 %) Hackfrüchte, 8 000 ha (1 %) Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse, 4 000 ha (1 %) Hülsenfrüchte sowie 127 000 ha (21 %) Ackerfutterpflanzen. Aufgrund der angehobenen EU-Flächenstilllegungsverpflichtung hat die Brache gegenüber 1998 um ein Drittel auf 47 000 ha oder 8 % der Ackerfläche zugenom-

Getreide- und Winterrapsertträge in Schleswig-Holstein 1950 bis 1999



men. In den vorangegangenen Jahren hatte dieser Anteil 6 % (1998), 7 % (1997), 9 % (1996) und sogar 12 % (1995) betragen.

Gegenüber 1998 ging die Fläche mit Getreide um 19 000 ha oder 6 % zurück. Zwischen den einzelnen Getreidearten gab es erhebliche witterungsbedingte Anbauverschiebungen. Die Fläche der Wintergetreidearten (261 000 ha) war um 30 000 ha kleiner, die der Sommergetreidearten (33 000 ha) demgegenüber um 11 000 ha größer als vor Jahresfrist. Trotz einer Abnahme um 13 000 ha oder gut 7 % auf 163 000 ha blieb der Winterweizen mit 55 % der Getreidefläche die dominierende Getreideart. Der Anbau von Wintergerste verringerte sich um ein Zehntel (8 000 ha) und der Roggen um ein Viertel (10 000 ha). Unter den Wintergetreidearten wurde nur die Fläche mit Triticale um 1 000 ha auf erstmals gut 6 000 ha ausgeweitet. Als Ersatz für verhinderte Herbstsaaten vergrößerten sich die Flächen mit Hafer um 22 % (2 000 ha), die mit Sommergerste um 45 % (5 000 ha) sowie die mit Sommerweizen sogar um das zweifache (4 000 ha) des vorjährigen Anbaus. Hinsichtlich der Verwendung waren 198 000 ha mit Brotgetreidearten und 97 000 ha mit Futtergetreidearten bestellt. Gegenüber 1998 ist die Anbaufläche für Brotgetreide um 9 % zurückgegangen, während sich die für Futtergetreide insgesamt nicht veränderte.

Die Fläche mit Ölfrüchten war auch 1999 überwiegend mit Winterraps bestellt, dessen Fläche in Jahresfrist um weitere 6 % ausgeweitet wurde. Mit mehr als 96 000 ha erreichte der Winterraps den größten Anbauumfang seit der 1993 in Kraft getretenen EU-Agrarreform. Vermehrt angebaut wurden auch Sommerraps (1 000 ha) sowie Öllein und Flachs (6 000 ha) zur Körner- und Fasergewinnung. Etwa ein Siebentel der Ölfuchtfläche wurde für den Anbau nachwachsender Rohstoffe im Rahmen der konjunkt-

Anbauflächen, Erträge und Ernten in Schleswig-Holstein 1999 nach Art der Frucht und Nutzung

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 1998 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 1998 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 1998 in %
Getreide (ohne Körnermais)	294	- 6	84	9	2 480	3
darunter						
Winterweizen	163	- 7	92	11	1 503	3
Sommerweizen	6	204	66	12	40	241
Roggen	28	- 25	68	0	189	- 25
Wintergerste	63	- 11	87	12	549	0
Sommergerste	17	45	56	19	93	73
Hafer	10	22	59	- 2	58	20
Triticale	6	18	67	- 2	41	15
Raps und Rübsen	98	7	39	4	386	12
darunter Winterraps	96	6	40	5	383	11
Futtererbsen ¹	2	- 17	44	3	11	- 15
Ackerbohnen ¹	1	98	47	12	7	123
Kartoffeln	6	6	368	11	220	18
Zuckerrüben	15	- 4	544	13	790	9
Runkelrüben	0	2	853	11	40	13
Kopfkohl ²	4	4	962	31	337	38
Grün-/Silomais	79	5	378	15	2 990	20
Klee-/Feldgras	47	1	94	10	439	1
davon						
Klee/Kleegras	2	- 12	86	5	19	- 8
Feldgras	44	2	95	0	420	1
Dauerwiesen	91	- 4	85	4	777	0
Mähweiden	107	- 2	92	2	975	0
Äpfel im Marktobstbau	0,7	-	240	8	16	8

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

rellen EU-Flächenstilllegung genutzt. Die aus dem Öl- und Raps gewonnenen Öle werden nicht in der Human- und Tierernährung eingesetzt, sondern für energetische, technische oder industrielle Zwecke verwendet.

Das Wetter in Schleswig-Holstein führte dazu, im Berichtsjahr vermehrt Sommerkulturen anzubauen, so dass auch die Fläche der durch EU-Prämien gestützten Hülsenfrüchte um 9 % auf gut 4 000 ha zunahm. Dabei verringerte sich die Fläche mit Futter-

erbsen um ein Viertel, während sich die Fläche mit Ackerbohnen verdoppelte.

Hackfrüchte und Gemüse erreichten insgesamt den vorjährigen Anbauumfang. Infolge der Anbaukontingentierung und hohen Zuckererträge der letzten Jahre ging die Zuckerrübenfläche um 4 % zurück, demgegenüber nahm der Kartoffelanbau aufgrund günstiger Preisentwicklung um 6 % zu. Die Fläche mit Gemüse übertraf die des Vorjahres um 9 % und ist seit 1989 um ein Viertel ausgeweitet worden. Al-

lein die Flächen mit Möhren und Kopfkohl nahmen – vor allem im Dithmarscher Raum – auf 726 ha und 3 500 ha zu.

Nach einem vorübergehenden leichten Rückgang im Vorjahr erfuhr der Ackerfutterbau 1999 wieder eine Ausweitung um 3 %. Während sich die Fläche mit Klee, Klee gras und Feld gras nur unwesentlich veränderte, erreichte der Silomaisanbau mit 79 000 ha (+ 5 %) einen neuen Höchststand. Die Fläche für Futterpflanzen und für Futterhackfrüchte betrug 128 000 ha, wodurch sich deren Anteil an der Ackerfläche (21 %) gegenüber 1998 geringfügig erhöhte, während sich der Anteil der Marktfruchtfläche (431 000 ha) von 73 % im Vorjahr auf 71 % verringerte. Die Hauptfutterfläche (Grünland, Ackerfutterpflanzen, Futterhackfrüchte) betrug 545 000 ha oder 53 % der LF.

Nach einer zwar verzögerten Getreideernte, aber günstigeren Witterung im Spätsommer des Jahres 1998 konnte der Winterraps im August 1998 überwiegend problemlos und in geplantem Umfang bestellt werden. Hohe Niederschläge im Herbst 1998 erschwerten die Aussaat des Wintergetreides. Die Böden waren schwer oder nicht befahrbar, so dass sich die Hackfrucht-, Gemüse- und Silomaisernte teilweise bis zum Einsetzen des Frostes in der zweiten Novemberhälfte hinzog und die Bestellung von Wintergetreide auf einzelnen Schlägen verhindert wurde. Daraus folgte, dass der Anbau von Sommerkulturen unvermeidlich war. Aufgrund der anhaltenden Nässe und eines vermehrten Schneckenbefalls gingen die Winterfeldfrüchte mit einem schlechteren Wachstumsstand in den Winter als im vorhergehenden Jahr. Hohe Niederschläge auch in den folgenden Wintermonaten bedingten Nässeschäden beim Winterraps und spätgesäten Wintergetreide, milde Witterung förderte jedoch die Überwinterung der Kulturen. Mit einem leichten Wachstumsrückstand setzte die Vegetationsentwicklung 1999 im zeitigen Frühjahr ein. Für die Bestellung der Sommerkulturen herrschten ab Ende März günstige Witterungsbedingungen, wenn auch die schweren Böden nur langsam abtrockneten. Bei überwiegend ausreichender Bodenfeuchte und sonnenreicher Witterung entwickelten sich alle Kulturen im Vorsommer sehr zügig und erreichten einen leichten Wachstumsvorsprung gegenüber dem langjährigen phänologischen Mittel. Nach dem milden, aber niederschlagsreichen Winterhalbjahr 1998/99 setzte die Baumobstblüte früh ein. Bei nur vereinzelt, örtlich begrenzten Nachtfrost und ausreichendem Insektenflug war der Fruchtansatz beim Stein-, Kern- und Beerenobst zufrieden stellend. Anhaltend sonnenreiche und regenarme Witterung mit optimaler Niederschlagsverteilung sowie ein geringer Krankheits- und Schädlingsbefall förderten in den Sommer- und Herbstmonaten die Ertragsentwicklung sowie die Einlagerung wertbestimmender

Inhaltsstoffe (Stärke, Zucker) bei allen Kulturen. Nur die Raps- und Getreidebestände reiften auf leichteren Standorten frühzeitig ab. Ansonsten begünstigte 1999 das sonnige und trockene Wetter die Kornfüllung und ermöglichte eine zügige und verlustarme Ernte mit überwiegend geringer Kornfeuchte. Sehr günstige Wachstumsbedingungen herrschten für das Grünland im Frühjahr und Herbst, im Hochsommer stockte der Aufwuchs vorübergehend aufgrund zu stark austrocknender Oberböden und im Vergleich zu anderen Feldfrüchten geringerer Durchwurzelungstiefe der Grasbestände.

Aufgrund der günstigen Witterungsverhältnisse in 1999 wurden bei den Getreidearten in allen Naturräumen des Landes überdurchschnittliche Erträge erzielt und – mit Ausnahme von Roggen, Triticale und Hafer – die Vorjahreserträge um ein Zehntel und mehr übertroffen. Beim Winterweizen wurde mit 92 dt/ha (1997: 91 dt/ha) und bei der Wintergerste mit 87 dt (1997: 86 dt/ha) Rekorderträge erzielt. Regional waren die Hektarerträge der Wintergetreidearten im Hügelland und die Hektarerträge der Sommergetreidearten in der Marsch am höchsten. Letztere Böden neigen bei hohen Niederschlägen im Winter zu Verschlammung und Staunässe und verfügen daher im trockenen Sommer über eine größere nutzbare Wasserkapazität. Trotz rückläufiger Getreideanbaufläche übertraf die Getreideernte 1999 mit 2,48 Mill. t die des Vorjahres um 3 %. Allein 1,50 Mill. t oder gut 60 % der Getreideernte entfielen auf den Winterweizen. Aufgrund des besonders starken Flächenrückgangs verringerte sich die Roggenernte um ein Viertel auf 190 000 t. 780 000 t, das sind 8 % mehr als 1998, betrug die Ernte der Futtergetreidearten Gerste, Hafer und Triticale. Bis zum Jahresende waren 80 % des Getreides aus der Ernte des Jahres 1999 an den Handel abgegeben oder in den landwirtschaftlichen Betrieben verbraucht. 1998 lagerten zu dem gleichen Jahreszeitpunkt noch 31 % des Getreides im betriebseigenen Lager.

Auch der Winterraps erbrachte in allen Naturräumen Spitzenerträge und im Landesdurchschnitt 40 dt/ha. Der Winterraps hatte im Herbst und Winter 1999 am stärksten unter stauender Nässe gelitten, bei der intensiven Sonneneinstrahlung und einem geringen Krankheitsdruck im Sommer wiesen die Pflanzen ein unvorhersehbar starkes Regenerationsvermögen auf. Bei gleichzeitiger Flächenausweitung wurden insgesamt 390 000 t Raps und Rübsen geerntet, ein Drittel mehr als im Mittel der vorhergehenden sechs Jahre.

Der günstige Witterungsverlauf bis in den Spätherbst förderte die Ertragsentwicklung der Kartoffeln und Zuckerrüben. Bei durchschnittlichen Erträgen der mittelfrühen bis späten Sorten und einer leichten Anbauausweitung übertraf die Kartoffelernte das mehrjährige Mittel. Bei den Zuckerrüben wurde mit

544 dt/ha ein neuer Höchstertag erzielt. Dadurch war die Ernte 1999 mit 790 000 t trotz einer Flächeneinschränkung erheblich größer als im Vorjahr.

Auf den Dauergrünland- und Feldfutterflächen lagen die Rauhfuttererträge auf Vorjahresniveau. Demgegenüber erbrachte der Silomais, der über die gesamte Vegetationszeit hinweg im Wachstum weder durch zu kühl-nasse noch zu trockene Witterungsphasen beeinträchtigt wurde, einen Grünmasseeertrag von 378 dt/ha, der um mehr als ein Zehntel über dem mehrjährigen Mittel lag. Die gesamte Erntemenge erhöhte sich in Jahresfrist bei gleichzeitiger Anbauausweitung um ein Fünftel auf erstmals knapp 3 Mill. t.

Im Erwerbsgemüsebau wurden 1999 überwiegend höhere Hektarerträge als im Vorjahr und im mehrjährigen Durchschnitt erzielt. Bei einem Spitzenertrag von 35,5 dt/ha wurden auf einer Fläche von 309 ha knapp 11 000 dt Spargel geerntet. Mit einer Ausweitung der Anlagen auf 390 ha, davon 80 ha noch nicht im Ertrag stehend, stößt der Spargelanbau an Grenzen der Erntekapazität infolge nur schwer anwerbbarer Saisonarbeitskräfte. Auf einer Fläche von 3 500 ha wuchsen – vor allem im maritimen Klima auf den fruchtbaren Kalk- und Kleimarschböden Dithmarschens – 3,4 Mill. dt Kopfkohl heran, und zwar 83 % Weiß-, 14 % Rot- und 3 % Wirsingkohl. Die Erntemengen des Vorjahres wurde 1999 um ein Drittel übertroffen. Durch die Einlagerung des kompakt heranwachsenden, qualitativ hochwertigen Herbst- und Dauerkohls in speziellen Lagerhallen können die Erzeuger den überregionalen Markt, auch außerhalb der EU, bis zur Ernte im Folgejahr mit Frischware beliefern. Auch das Hauptanbauggebiet der zweithäufigsten Gemüseart, der Möhren, liegt auf den ertragsstarken Marschböden Dithmarschens. Eine Ausweitung des Anbaus der späten Möhren und Höchstertage von 890 dt/ha ließen die Erntemenge im Berichtsjahr auf 560 000 dt ansteigen.

Überdurchschnittlich hohe Erträge erbrachte das Baumobst im Marktobstbau. Mit durchschnittlich 240 dt/ha wurde 1999 im Apfelanbau im vierten Jahr nacheinander ein Hektarertrag von mehr als 200 dt/ha erreicht (1998: 223, 1997: 207, 1996: 228). Insgesamt wurden von 677 ha Anlagenfläche gut 160 000 dt Äpfel geerntet, von denen gut sechs Zehntel unter den günstigen Anbaubedingungen der Elbmarsch heranwachsen. Allein drei Zehntel der Apfelernte lieferte die Sorte Holsteiner Cox. Nach zwei sehr enttäuschenden Erntejahren erbrachten die Sauerkirschen mit 127 dt/ha einen nicht mehr erwarteten Höchstertag. 15 500 dt bei gleichzeitig guter Fruchtqualität wurden auf einer Fläche von 122 ha erzeugt. Auch die Erdbeeren übertrafen mit einem Ertrag von 128 dt/ha, das sind 29 % mehr als 1998, und einer Erntemenge von 90 000 dt (+ 39 %) alle

zuvor gehegten Erwartungen, nachdem die Pflanzenbestände unter der Stau-nässe im Herbst und Winter erheblich gelitten hatten.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Nach der Neufassung des Agrarstatistikgesetzes fand am 3. November 1999 zum zweiten Mal eine repräsentative November-Viehzählung statt, die zeitlich an die Stelle der bis 1997 durchgeführten Dezember-Viehzählung getreten ist. Im Gegensatz zur der bis 1997 durchgeführten, im zweijährigen Wechsel als Vollerhebung konzipierten Dezemberzählung erfolgt die Novemberzählung in jedem Jahr repräsentativ und erfasst nur die Rinder- und Schweinebestände. Eine Vollerhebung der Tierbestände erfolgte 1999 im Rahmen der Landwirtschaftszählung erstmals im Mai und wird ab 1999 alle zwei Jahre im Mai als „Integrierte Erhebung“ zusammen mit der Bodennutzungshaupterhebung und der Agrarstrukturhebung durchgeführt. In den Zwischenjahren erfolgt die Mai-Viehzählung repräsentativ als Bestandteil der „Integrierten Erhebung“ zusammen mit der Bodennutzungshaupterhebung. Die bisher durchgeführten Viehwisenzählungen im April, Juni und August sind entfallen.

Die Ergebnisse der totalen Viehzählung im Mai 1999 bilden somit den Anfang neuer Zeitreihen und sind

Viehhalter und Viehbestände in Schleswig-Holstein 1999

– endgültige Ergebnisse –

	Halter	Tiere	
	1 000	1 000	Veränderung gegenüber 1998 in %
		Mai	
Rinder	11,9	1 337	×
darunter Milchkühe	7,6	377	×
Schafe	2,8	364	×
Schweine	3,2	1 365	×
darunter Zuchtsauen	1,5	125	×
		November	
Rinder	11,4	1 308	- 2,6
darunter Milchkühe	7,3	382	- 3,2
Schweine	3,1	1 415	5,0
darunter Zuchtsauen	1,4	124	1,8

**Schlachtungen
in Schleswig-Holstein 1999**
– endgültiges Ergebnis –

	1999	Veränderung gegenüber 1998 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	2 134	7
Schweine	1 571	8
Rinder	416	4
davon Ochsen	9	17
Bullen	153	- 3
Kühe	164	7
Färsen	90	9
Kälber	17	x
Schafe	128	1
Schlachtmenge ² in t	274 904	6
darunter Schweine	141 159	7
Rinder	127 761	5
Kälber	2 263	x
Schafe	2 552	2
Geflügel ³	836	3

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen von Großvieh in- und ausländischer Herkunft

² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel)

³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

wegen des neuen Zähltermins und methodischer Änderungen nur eingeschränkt mit den Ergebnissen der vorangegangenen Viehzählungen vergleichbar. Demgegenüber bieten die Ergebnisse der November-Viehzählung von 1999 Vergleichsmöglichkeiten, da hier entsprechende Vorjahreswerte vorliegen.

Nach den endgültigen Ergebnissen der repräsentativen Viehzählung vom 3. November 1999 wurden in Schleswig-Holstein 1,31 Mill. Rinder und 1,42 Mill. Schweine gehalten.

Der Gesamtbestand an Rindern hat sich nach einem deutlichen Rückgang im Jahr 1997 (- 4 %) und leichtem Anstieg im Jahr 1998 in Jahresfrist bis November 1999 deutlich um 3 % oder 34 000 Tiere verringert. Nach Einführung der Milchkontingentierung 1984 war der Rinderbestand bis 1999 durchschnittlich pro Jahr um 1,4 % gesunken.

Obwohl die Zahl der Schlachtfärsen um 6 % stieg, war der Bestand an Schlachtrindern insgesamt, hierzu zählen Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen und Schlachtkühe, um 2 % geringer. Mit steigendem Milchertrag pro Kuh sank der Milchkuhbestand in

Jahresfrist um 3 % oder 13 000 Tiere auf 382 000 Kühe. Der langjährige Bestandsrückgang beim Milchvieh nach Einführung der Milchkontingentierung hat sich damit weiter fortgesetzt. Der Anteil der Milchkuhe am gesamten Rinderbestand Schleswig-Holsteins liegt 1999 – wie im Vorjahr – bei 29 %. Wie in den vorangegangenen Jahren ist auch 1999 gegenüber dem Vorjahr die Zahl der Milchkuhalter stärker gesunken als die Zahl der Milchkuhe. Daraus ergibt sich eine Zunahme der Durchschnittsherdengröße auf nunmehr 53 Kühe pro Halter, womit sich die durchschnittliche Herdengröße innerhalb von 20 Jahren etwa verdoppelt hat. Auch die Zahl der für die Ergänzung des Milchkuhbestandes wichtigen Zucht- und Nutzfärsen lag um 3 % unter dem Bestand vom November 1998. Mit Aussicht auf gelockerte Bestimmungen für Mutterkuhprämien hat sich der Bestand an Ammen- und Mutterkühen gegenüber 1998 deutlich vergrößert und lag im November 1999 mit fast 48 000 Tieren weit über dem Durchschnitt der vergangenen sechs Jahre. Dennoch ergibt sich – mit Blick auf die Rindfleischherzeugung – bei dem für die Reproduktion des Rinderbestandes wichtigen Gesamtbestand der Kühe (Milchkuhe und Ammen- oder Mutterkühe) eine Minderung in Jahresfrist um 1 %.

Der Gesamtbestand an Schweinen erhöhte sich 1999 im Vergleich zum Vorjahr um 67 000 Tiere oder 5 %. Diese Zunahme ergibt sich zum großen Teil aus höheren Ferkelbeständen (+ 11 %) und höheren Mastschweinebeständen, insbesondere der Gewichtsklassen von 50 bis 110 kg Lebendgewicht (+ 6 %). Damit kann für die Schweinehaltung in Schleswig-Holstein nun schon zum vierten Jahr in Folge ein beachtliches Wachstum festgestellt werden, das den davor seit 1980 beobachteten tendenziellen Rückgang nunmehr längerfristig unterbrochen hat. Nach den sehr geringen Erzeugerpreisen für Schweinefleisch und Ferkel im Vorjahr und einem in der ersten Jahreshälfte ansteigenden und im Jahresverlauf mittlerem Preisniveau im Jahr 1999 erhöhte sich der Sauenbestand gegenüber November 1998 um knapp 2 % auf 124 000 Tiere, wobei die Zunahme der trächtigen Jungsauen um 14 % maßgeblich zu diesem Ergebnis beitrug. Die Zahl der trächtigen Sauen insgesamt lag mit 91 000 Tieren um 6 % höher als im November 1998.

Der Bestand an Schafen wird ab 1999 nur in der Mai-Viehzählung ermittelt. Da diese Viehzählung 1999 erstmals durchgeführt wurde, kann ein exakter Jahresvergleich nicht erfolgen. Hilfsweise kann aber die repräsentative Zählung der Rinder- und Schafbestände vom Juni 1998 zu Vergleichszwecken herangezogen werden. Danach war der Schafbestand in Schleswig-Holstein im Mai 1999 mit 364 000 Tieren um 2 000 Stück oder knapp 1 % geringer als im Juni 1998. Während die Zahl der Lämmer um 10 000 Tiere oder 5 % zurückging, stieg die Zahl der für die

Reproduktion wichtigen weiblichen Zuchtschafe um 5 000 Tiere oder 3 % an.

Im Rahmen der Schlachtungs- und Schlachtgewichtsstatistik werden in jedem Monat Merkmale über Schlachtungen von Tieren erhoben, bei denen nach den Bestimmungen des Fleischhygienegesetzes die Schlachtier- und Fleischuntersuchung durchzuführen ist. Damit werden sowohl die gewerblichen Schlachtungen, als auch die Hausschlachtungen von Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen und Pferden erfasst. Demgegenüber werden in der Statistik der Geflügelschlachtungen nur die Tiere erhoben, die in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren pro Monat geschlachtet werden.

Im Jahr 1999 wurden in Schleswig-Holstein 1,57 Mill. Schweine geschlachtet. Während die Schlachtungen von Schweinen in den Jahren 1991 bis 1997, mit Ausnahme von 1993, erheblich zurückgegangen waren, konnte nach 1998 (+ 15 %) auch für das Jahr 1999 mit einer Zunahme von 117 000 Tieren oder 8 % eine deutliche Steigerung festgestellt werden. Die Zahl der Schweineschlachtungen überstieg damit den Wert von 1995, erreichte aber nur etwa die Hälfte der Schlachtungszahlen der frühen 80er Jahre. Die aufgestockten Schweinebestände in Schleswig-Holstein spiegeln sich damit auch bei den Schweineschlachtungen wider. Der Import von Schlachtschweinen – insbesondere aus Belgien und Dänemark – erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich, blieb aber bei einem Anteil von weit unter 1 %. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag mit 90 kg leicht unter dem Durchschnitt von 1998 (91 kg).

Nachdem sich die Zahl der Rinderschlachtungen im Jahr 1998 noch deutlich vermindert hatte, erhöhte sie sich 1999 in Jahresfrist um 15 000 Tiere oder 4 % auf 416 000 Rinder, obwohl sich die Zahl der in Schleswig-Holstein geschlachteten Auslandstiere, die ausschließlich dänischer Herkunft waren, um 5 000 Tiere auf weniger als ein Fünftel des Wertes von 1998 verringert hatte. Damit wurden 1999 etwa 20 000 inländische Rinder mehr geschlachtet als 1998. Neben einem verminderten Lebendviehexport in Drittländer dürfte auch eine eingeschränkte übergebieliche Lebendviehvermarktung zu diesem Ergebnis beigetragen haben. Mehr als doppelt so viele Kälber wie im Vorjahr, und zwar insgesamt 17 000 Tiere ausschließlich inländischer Herkunft, wurden 1999 in Schleswig-Holstein geschlachtet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht erhöhte sich bei den Rindern gegenüber dem Vorjahr um 2 kg auf 309 kg, während es sich bei den Kälbern um 1 kg auf 136 kg verringerte.

Die Zahl der Schafschlachtungen zeigte 1999 mit 128 000 Tieren, nach dem deutlichen Rückgang von 11 % im Vorjahr, wieder eine leichte Zunahme um

1 %. Entsprechend der Schafbestandsentwicklung in Schleswig-Holstein waren bis 1990 deutliche Zunahmen bei der Zahl der Schafschlachtungen zu beobachten, die sich in den folgenden Jahren mit 140 000 Tieren etwa konstant hielt und erst 1998 auf 127 000 Tiere zurückging. Die Zahl der Schlachtschafe ausländischer Herkunft (Dänemark, Niederlande) hat sich mit 1 000 Tieren im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel verringert. Das durchschnittliche Schlachtgewicht blieb unverändert bei 21 kg. Der Anteil der Hausschlachtungen ist bei Schafen mit 4 % weit höher als bei Rindern und Schweinen.

Nach dem Tiefstand von 1995 hat sich das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschl. Geflügel) wie in den Vorjahren erhöht, und zwar 1999 gegenüber 1998 um 6 % auf 275 000 t. Damit liegt das Schlachtaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen jeweils um ein Drittel unter den hohen Mengen von 1980 (412 000 t) und 1991 (414 000 t). Der Rückgang in den 90er Jahren beruhte vor allem darauf, dass die übergebielichen Lieferungen aus Mecklenburg-Vorpommern an schleswig-holsteinische Schlachtbetriebe mit dem Aufbau von Schlachtstätten in den neuen Bundesländern stark abgenommen hatten.

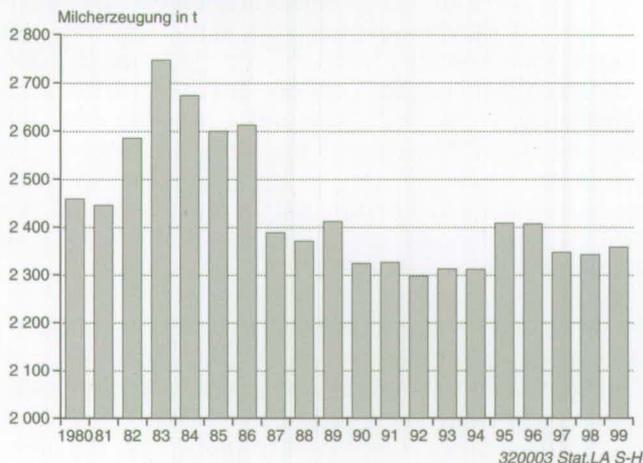
Von der gesamten Schlachtmenge in Höhe von 275 000 t entfielen allein 51 % auf Schweinefleisch und 46 % auf Rindfleisch. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil des Schweinefleisches am Gesamtschlachtaufkommen leicht an, während der Anteil für Rindfleisch um 1 Prozentpunkt zurückging. Nachdem im Vorjahr nicht nur die Erzeugerpreise, sondern auch die Verbraucherpreise für Schweinefleisch deutlich gesunken waren und im Jahresverlauf 1999 nur ein mittleres Preisniveau erreicht wurde, blieb das Schweinefleisch auch 1999 die bevorzugte Fleischart.

Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 1999 – endgültiges Ergebnis –

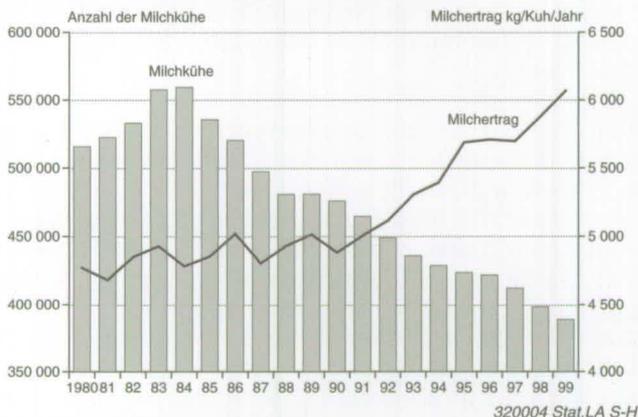
	1999	Veränderung gegenüber 1998 in %
Kühe ¹ in 1 000	389	- 2,4
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	6 066	+ 3,2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 358	+ 0,7
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 276	+ 0,7
in % der Erzeugung	96,5	x

¹ Durchschnitt der November-Viehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

Jährliche Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 1980 bis 1999



Anzahl der Milchkuhe¹ und durchschnittlicher Milchertrag je Kuh und Jahr in Schleswig-Holstein 1980 bis 1999



¹ Durchschnitt aus den Dezember- bzw. November-Viehzahlungen des Nennjahres und des vorherigen Jahres

1999 verringerte sich der durchschnittliche Milchkuhbestand gegenüber dem Vorjahr um 2 %, während die Milcherzeugung um fast 1 % auf 2,36 Mill. t anstieg. Aus dieser Entwicklung ergibt sich der höchste bisher festgestellte durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh von 6 066 kg, der den bisherigen Spitzenwert von 5 878 kg aus dem Jahre 1998 um 3 % übertrifft. Die Milchkuhhalter Schleswig-Holsteins lieferten 2,28 Mill. t oder 97 % der gesamten Milcherzeugung an Meiereien zur weiteren Verarbeitung, und zwar zum größten Teil an Meiereien in Schleswig-Holstein, aber auch an Molkereien in Mecklenburg-Vorpommern (10 %) und Niedersachsen (unter 1 %). Die Lieferungen an Meiereien übertrafen – wie im Vorjahr – den langjährigen Durchschnitt um 1 %. Im Jahresverlauf 1999 lagen die Milchlieferungen in den Monaten Januar bis April unter und in den restlichen Monaten über denen des Vorjahres.

Der Legehennenbestand und die Eierzeugung in Haltungen mit einer Kapazität von mindestens 3 000 Tieren werden monatlich erhoben. In diesen Haltungen legten 1999 durchschnittlich 1,21 Mill. Legehennen – das sind 1 % weniger als 1998 – insgesamt 346 Mill. Eier, 1 % weniger als im Vorjahr und so viele wie 1995. Damit lag die durchschnittliche Legeleistung von 286 Eiern je Henne und Jahr um 2 % über dem Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Verarbeitendes Gewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe hielt der Beschäftigtenabbau auch 1999 an, schwächte sich jedoch von -2,1 % (1998 gegenüber 1997) auf -1,6 % ab. Im Durchschnitt des Jahres 1999 waren in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes 140 300 Personen tätig, 2 300 weniger als im Vorjahr. Im Vergleich zur Entwicklung in Deutschland (-0,6 %) und dem früheren Bundesgebiet (-0,8 %) fiel der Stellenabbau 1999 in Schleswig-Holstein zwar erneut stärker aus, allerdings halbierte sich der Abstand zwischen den Veränderungsdaten beider Regionen von fast zwei auf einen Prozentpunkt. Die ungünstigere Entwicklung in Schleswig-Holstein ist zum einen auf die zurzeit noch immer florierende Automobilindustrie zurückzuführen, die im nördlichsten Bundesland eine vergleichsweise geringe Rolle spielt. So ging in Schleswig-Holstein die Zahl der Beschäftigten 1999 in dieser Branche, die hier fast ausschließlich aus der Fertigung von Kfz-Teilen besteht, um 2,7 % zurück, während sie im Bund mit einem Plus von 2,1 % weiterhin zu den expandierenden Bereichen gehörte.

Zum anderen war der Beschäftigtenabbau in den beiden beschäftigungsintensivsten Branchen des Landes wie der Ernährungsindustrie (einschl. Tabakverarbeitung) und dem Maschinenbau ausgeprägter als in Deutschland insgesamt. Dies konnte auch nicht durch die im Vergleich zum Bund (-1,5 % und -0,4 %) erheblich bessere Arbeitsmarktsituation in der schleswig-holsteinischen Chemie (+2,2 %) und der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik (+6,7 %) ausgeglichen werden.

Das Verarbeitende Gewerbe Schleswig-Holsteins weitete auch 1999 – wie in den Vorjahren – seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr aus, das Umsatzplus lag mit 5,1 % deutlich über dem Zuwachs des Jahres 1998 von 1,3 %. War das Wachstum 1998 beim Inlands- und Auslandsgeschäft fast gleichstark, gingen 1999 die Wachstumsimpulse hauptsächlich vom Exportgeschäft aus, das um ein Zehntel gesteigert werden konnte. Das Plus beim Inlandsgeschäft lag im Berichtsjahr mit 2,9 % deutlich über der Rate des Vorjahres von 1,2 %. Durch den stärkeren Anstieg der Auslandsumsätze erhöhte sich die Exportquote, das ist der Anteil der Auslandsumsätze an den Ge-

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 1999

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; vorläufige Werte –

Merkmal	Schleswig-Holstein			Deutschland ⁵	Früheres Bundesgebiet ⁵
	1998	1999			
	absolut		Veränderung in %		
Betriebe ¹	1 483	1 483	- 0,1	1,2	0,9
Beschäftigte ¹	142 598	140 319	- 1,6	- 0,6	- 0,8
davon					
Angestellte ²	54 294	53 938	- 0,7	0,5	0,5
Arbeiter	88 304	86 381	- 2,2	- 1,2	- 1,5
Geleistete Arbeiterstunden in Mill.	141	139	- 1,8	- 1,7	- 2,1
Lohn- und Gehaltssumme in Mill. DM	8 951	8 998	0,5	1,1	1,0
Umsatz in Mill. DM	50 679	53 261	5,1	3,0	2,8
davon					
Inlandsumsatz	35 597	36 620	2,9	1,5	1,1
Auslandsumsatz	15 083	16 641	10,3	6,0	5,9
Anteil am Umsatz (Exportquote) in %	29,8	31,2	×	34,2	35,3
Auftragseingang ^{3 4}	.	.	7,2	2,4	2,3
davon					
aus dem Inland	.	.	3,3	- 0,1	- 0,5
aus dem Ausland	.	.	12,8	6,2	6,1

¹ Jahresdurchschnitt

² einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁴ Deutschland und früheres Bundesgebiet: Auftragseingangsindex (Wertindex), Originalwert;

Schleswig-Holstein: Veränderungsrate des absoluten Auftragseingangs

⁵ vorläufige Werte

samtumsätzen, um 1,4 Prozentpunkte auf den neuen Nachkriegsrekordwert von 31,2 %. Die Exportanstrengungen der schleswig-holsteinischen Industrie haben damit zu einer Stabilisierung der Exportquote in der Nähe des Bundeswertes, der bei 34,2 % liegt, geführt. Dass das Verarbeitende Gewerbe in Schleswig-Holstein noch nicht ganz den bundesdeutschen Ausfuhranteil erreicht hat, ist vor allem auf die im Vergleich zum Bund größere wirtschaftliche Bedeutung des in nur geringem Maße exportorientierten Ernährungsgewerbes zurückzuführen. In Schleswig-Holstein wie auch in der Bundesrepublik erzielte das Ernährungsgewerbe 1999 jeweils rund 11 % seines Gesamtumsatzes durch den Verkauf an ausländische Kunden. Während jedoch im Bund nur 11 % des Gesamtumsatzes des Verarbeitenden Gewerbes auf diese Branche entfielen, lag der entsprechende Anteil in Schleswig-Holstein bei fast 18 %.

Eine erfreuliche Prognose über die zukünftige Konjunktur im Verarbeitenden Gewerbe lässt der Indikator Auftragseingänge zu. Deren Wert stieg 1999 ge-

genüber dem Vorjahr vor allem aufgrund des Zuwachses von 13 % (1998: + 12 %) bei den Auslandsaufträgen insgesamt um 7,2 % und lag damit um zwei Prozentpunkte über der Vorjahresrate. Wenn auch die Inlandsaufträge mit + 3,3 % merklich geringer als die Auslandsorders zunahmen, so stellt dieses Plus gegenüber der Vorjahresrate von + 0,9 % doch eine deutliche Verbesserung der Auftragsituation auf dem Inlandsmarkt dar. Wie schon im Vorjahr übertraf auch 1999 der prozentuale Zuwachs der gesamten Auftragseingänge in Schleswig-Holstein (+ 7,2 %) den im Bund (+ 2,4 %), was sowohl auf den im Bundesgebiet eingetretenen leichten Rückgang der Inlandsaufträge (- 0,1 %) als auch die dort erheblich geringere Ausweitung der Auslandsorders (+ 6,2 %) zurückzuführen ist.

Beschäftigte

Der Abbau von 2 300 Arbeitsplätzen (- 1,6 %) traf wie in den Vorjahren die Gruppe der Arbeiter erneut stär-

Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Schleswig-Holstein 1999

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Ausgewählte Wirtschaftsabteilungen und -gruppen HAUPTGRUPPE	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Veränderung zum Vorjahr in %	%
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	19 680	- 4,2	9 389	- 0,9	10,6
Textil- und Bekleidungsgewerbe	1 523	- 24,8	335	- 19,0	19,5
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	2 857	- 4,1	.	.	.
Papiergewerbe	4 344	1,4	1 710	5,3	37,5
Verlagsgewerbe	3 053	1,7	853	4,9	2,3
Druckgewerbe	8 042	- 2,5	2 238	4,8	13,9
Mineralölverarbeitung	912	4,1	.	.	.
Chemische Industrie	12 700	2,2	6 808	5,0	33,1
Herstellung von Gummiwaren	1 371	- 2,4	370	- 2,4	28,4
Herstellung von Kunststoffwaren	5 517	5,3	1 790	7,5	38,7
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6 127	- 2,4	2 133	0,9	11,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	1 144	12,9	229	22,1	14,9
Herstellung von Metallerzeugnissen	8 810	- 14,9	2 044	- 9,5	19,9
Maschinenbau	23 830	- 3,0	6 722	- 4,6	50,1
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	4 610	1,1	1 514	64,7	14,1
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	5 958	5,4	.	.	.
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	11 967	6,7	3 552	2,7	39,1
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4 366	- 2,7	1 281	- 0,2	24,2
Schiffbau	7 032	1,1	1 968	- 6,5	57,4
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonstigen Erzeugnissen	2 392	2,5	548	- 20,0	.
VORLEISTUNGSGÜTERPRODUZENTEN	52 612	- 3,9	19 335	2,5	25,1
INVESTITIONSGÜTERPRODUZENTEN	52 500	1,3	18 773	11,9	50,2
GEBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	4 556	5,0	1 364	14,8	40,3
VERBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	30 651	- 3,3	13 789	- 0,4	13,2
VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	140 319	- 1,6	53 261	5,1	31,2

¹ Jahresdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Umsatz

ker als die der Angestellten, wobei sich 1999 der relative Rückgang bei den Angestellten deutlich stärker verminderte als bei den Arbeitern. So lag das Minus bei der letztgenannten Gruppe mit 2,2 % nur unwesentlich unter der Rate von 1998 (- 2,4 %), während sich der Stellenabbau im Angestelltenbereich von 1,7 % (1998) auf 0,7 % verringerte. Inwieweit für

diese Entwicklung neben einem technologischen Strukturwandel auch die zunehmende Umwidmung von Tätigkeitsfeldern, die bisher der Arbeiterrentenversicherung zugerechnet wurden, in Angestelltenverhältnisse eine Rolle spielt, kann aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht abgelesen werden. Gegenüber dem Beginn des Jahrzehnts hat sich der

Anteil der Angestellten an allen Beschäftigten von knapp einem Drittel auf gut 38 % erhöht.

Der Personalabbau betraf rund die Hälfte der Wirtschaftsabteilungen, in einer Reihe der größeren Branchen kam es jedoch auch zu Personalaufstockungen. Die stärksten Zuwächse verzeichnete die Medizin-, Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik, Optik, die 1999 750 mehr Beschäftigte (+ 6,7 %) meldete als im Vorjahr, wozu unter anderem auch die wirtschaftssystematische Umgruppierung eines größeren Unternehmens aus dem Bereich der Herstellung von Metallzeugnissen beitrug. Mit ihren mittlerweile 12 000 Beschäftigten nähert sich diese Branche immer stärker der mit 12 700 tätigen Personen drittgrößten Branche in Schleswig-Holstein, der Chemischen Industrie, die im Berichtsjahr ihren Personalstand um 2,2 % oder knapp 280 Personen aufgestockt hat. Mit 300 Neueinstellungen (+ 5,4 %) weitete der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik seine Beschäftigtenzahl noch stärker als 1998 aus. Zusätzliche Arbeitsplätze in größerem Umfang boten die Metallherzeugung und -bearbeitung (+ 13 %) und – nach Rückgängen im Vorjahr – auch die Hersteller von Kunststoffwaren (+ 5,3 %), das Papiergewerbe (+ 1,4 %) sowie das Verlagsgewerbe (+ 1,7 %).

Die beiden beschäftigungsstärksten Wirtschaftsabteilungen in Schleswig-Holstein, der Maschinenbau und das Ernährungsgewerbe, verzeichneten dagegen auch 1999 Beschäftigungsrückgänge, die zudem stärker als 1998 ausfielen. Wie bereits im Vorjahr war der Rückgang im Maschinenbau auch 1999 mit 3,0 % höher als im Bundesgebiet (- 0,6 %). Im Jahresdurchschnitt beschäftigte der Maschinenbau in Schleswig-Holstein 1999 noch 23 800 Personen, d. h. jeder sechste Arbeitsplatz im Verarbeitenden Gewerbe entfiel auf diese Branche.

Die – gemessen an der Beschäftigtenzahl – zweitgrößte Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe, büßte 860 Arbeitsplätze (- 4,2 %) ein. Im Durchschnitt des Jahres 1999 arbeiteten knapp 19 700 Personen in diesem Bereich, d. h. jeder siebte der im Verarbeitenden Gewerbe tätigen Personen hatte hier seinen Arbeitsplatz. Lediglich die Futtermittelherstellung und die Obst- und Gemüseverarbeitung verzeichneten 1999 einen Zuwachs bei der Beschäftigtenzahl. Dagegen hielt der Arbeitsplatzabbau in der Fleischverarbeitung an. Er fiel mit einem Minus von 7,3 % jedoch etwas moderater aus als 1998 (- 9,5 %). Seit der Systematikumstellung 1995 gingen allein in dieser Branche bereits über 1 000 Arbeitsplätze verloren, also rund ein Viertel. Auch in der Milchwirtschaft hielt der Personalabbau 1999 an, mit 7,9 % verstärkte er sich sogar im Vergleich zum Vorjahr (- 5,5 %). Die prozentual stärksten Einbußen innerhalb der Wirtschaftsgruppen des Ernährungs-

gewerbes traten bei den Herstellern von Dauerbackwaren (- 15 %) und von Süßwaren (- 9,8 %) ein. Die Getränkeherstellung reduzierte ihre Arbeitsplatzzahl um 7,1 %, wobei die Hersteller von Mineralbrunnen und Erfrischungsgetränken mit 3,3 % nicht ganz so stark abbauten wie die Hersteller von Spirituosen (- 15 %). Einen dramatischen Einbruch erlebte das Textil- und Bekleidungsgewerbe, das zwar schon seit Jahren seinen Personalbestand zurückfährt, aber ein Abbau um ein Viertel innerhalb eines Jahres war in der Vergangenheit noch nicht verzeichnet worden.

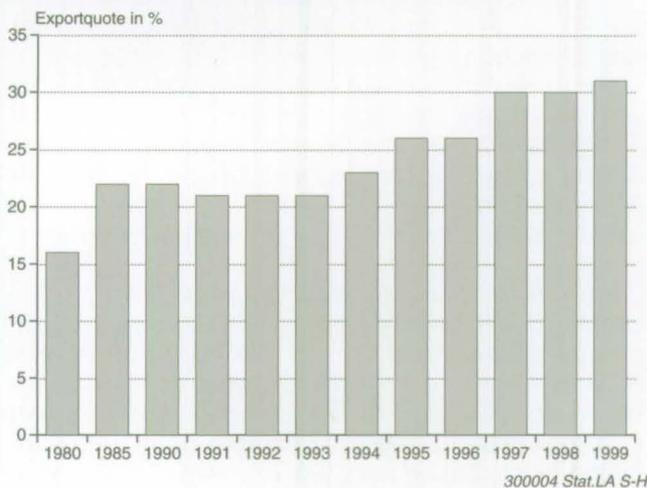
Die Regionen Schleswig-Holsteins waren vom Beschäftigtenabbau sehr unterschiedlich betroffen. Die meisten Arbeitsplätze wurden 1999 in den kreisfreien Städten Lübeck (- 730) und Neumünster (- 270) sowie in den Kreisen Pinneberg (- 660) und Steinburg (- 310) abgebaut, was in den beiden Städten prozentualen Rückgängen von 5,0 % sowie 3,9 % und in den beiden Landkreisen von jeweils 4,0 % entsprach. Damit entfiel fast ein Drittel des gesamten Beschäftigtenrückgangs in Schleswig-Holstein auf die Stadt Lübeck und 86 % des Rückgangs auf diese vier Regionen, die 1999 zusammen lediglich ein knappes Drittel der industriellen Arbeitsplätze stellten. Größere Personalzuwächse verzeichneten – wie im Vorjahr – die Betriebe der Kreise Herzogtum Lauenburg (+ 290 oder + 3,7 %) und Nordfriesland (+ 200 oder + 6,4 %).

Umsatz

Das im Jahr 1999 im Vergleich zur Vorjahresentwicklung wieder stärkere Umsatzwachstum von 5,1 % (1998: + 1,3 %) basierte auf einer leichten Verbesserung bei den Inlandsumsätzen von 2,9 % (1998: + 1,2 %) und einem erheblich verbesserten Absatzplus von 10 % bei den Exporten (1998: + 1,4 %). Da die Absatzpreise für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes im Jahre 1999 leicht um 0,3 % zurückgegangen waren, ergibt sich in preisbereinigter Rechnung sogar ein noch höheres Plus von 5,4 %, das deutlich über dem realen Umsatzzuwachs von 1998 (+ 1,3 %) blieb.

Einen Umsatzsprung um rund die Hälfte des Vorjahreswertes erzielte der Bereich der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, der nach wie vor in hohem Maße von der Handyproduktion lebt und inzwischen mit seinem Umsatzanteil entscheidenden Einfluss auf die Gesamtentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe hat. Neben den zum Teil durch Sonderentwicklungen geprägten zweistelligen Umsatzzuwächsen der Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung (+ 65 %) und der Metallherzeugung und -bearbeitung (+ 22 %) trug auch das Umsatzplus von 7,5 % der Kunststoffwarenhersteller und von 5,0 % der Chemischen Industrie zum insgesamt verbesserten Gesamtergebnis bei. Während der

Entwicklung der Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins 1980 bis 1999



Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik vor allem vom Export profitierte, resultieren die absoluten Absatzzuwächse bei den übrigen aufgeführten Branchen primär aus dem Inlandsgeschäft.

Der Schiffbau, der seinen Absatzwert 1997 um mehr als ein Fünftel steigern konnte und im Folgejahr dieses Niveau noch einmal knapp erhöhte (+ 1,7 %), verfehlte im Berichtsjahr das Ergebnis von 1998 um 6,5 %, wobei die um 39 % gesteigerten Exporte die Einbußen beim Inlandsabsatz (- 35 %) aufgrund ihres geringeren Anteils nicht ausgleichen konnten. Durch den Umsatzzuwachs von 4,8 % erreichte das Druckgewerbe 1999 einen Umsatzwert, der sich mit 2,238 Mrd. DM nunmehr schon deutlich von dem des Schiffbaus von 1,968 Mrd. DM abhebt.

Von den drei umsatzstärksten Branchen in Schleswig-Holstein, dem Ernährungsgewerbe, der Chemie und dem Maschinenbau, erzielte nur die Chemische Industrie ein Umsatzplus. Das um 5,0 % verbesserte Absatzergebnis dieser Wirtschaftsabteilung stellt damit eine Verdoppelung gegenüber der Zuwachsrate des Vorjahres dar. Der Umsatzzuwachs wurde vor allem auf dem Inlandsmarkt (+ 6,1 %) erzielt, die Ausfuhren stiegen dagegen nur um 2,6 %, so dass sich die Exportquote um einen Punkt auf 33 % verringerte. Ausschlaggebend hierfür waren die erneuten Exporteinbußen bei den Herstellern von chemischen Grundstoffen, die in Schleswig-Holstein in weit höherem Maße als im Bund von den Auslandsumsätzen abhängig sind. Der positive Umsatzzuwachs für die gesamte Chemiebranche resultierte 1999 vor allem aus dem Plus von 8,5 %, das die Hersteller von pharmazeutischen Erzeugnissen erzielten. Auf diese Wirtschaftsgruppe entfällt jede zweite in der Chemie erzielte Umsatzmark. In der pharmazeutischen Industrie überwog 1999 das Exportergebnis (+ 20 %) den

Inlandsabsatz (+ 6,2 %), so dass sich die Exportquote deutlich von 17 % auf 19 % verbesserte. Eine gegenüber 1998 (- 1,6 %) verstärkt rückläufige Umsatzentwicklung verzeichnete 1999 der Maschinenbau, der 1997 sein Absatzergebnis sogar noch deutlich um 7,6 % verbessern konnte. Der im Berichtszeitraum registrierte Umsatzrückgang von 4,6 % resultierte primär aus dem Absatzminus von 7,2 % im Auslandsgeschäft. Da dagegen der Inlandsumsatz nur 1,9 % einbüßte, verringerte sich die Exportquote auf 50 %, womit sie aber noch immer um rund 3 Prozentpunkte über dem für Deutschland ermittelten Wert (47 %) lag. Die negative Umsatzentwicklung führte offenbar zu dem verstärkten Personalabbau im Maschinenbau.

Eine erneute Umsatzeinbuße verzeichnete die umsatzstärkste Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe. Mit fast 9,389 Mrd. DM lag der Absatz 1999 0,9 % unter dem Vorjahresumsatz. Wie im Maschinenbau entwickelte sich das im Ernährungsgewerbe eher untergeordnete Auslandsgeschäft (Exportquote 1999: 11 %) mit einem Minus von 7,6 % ungünstiger als der Absatz an inländische Kunden, der konstant blieb. Der für das gesamte Ernährungsgewerbe festgestellte Umsatzrückgang resultierte vor allem aus den Einbußen bei der Milchverarbeitung (- 6,0 %), der Herstellung von Süßwaren (- 36 %) sowie der Getränkeherstellung (- 5,7 %). Damit konnte das bei der Milchverarbeitung durch den Anstieg um fast ein Fünftel 1998 erreichte Niveau von 1,518 Mrd. DM im Berichtsjahr nicht gehalten werden. Da der Rückgang auf den Inlandsmärkten erheblich stärker ausfiel als im Export, erhöhte sich die Exportquote von einem Fünftel sogar noch leicht. Vor allem aufgrund der um ein Zehntel gestiegenen Schlachtumsätze erzielte der Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung wieder ein positives Umsatzergebnis von 2,4 %. Kräftig gestiegen ist auch das Geschäft mit der Herstellung und dem Verkauf von Futtermitteln. Der Umsatzzuwachs von mehr als einem Drittel ist jedoch teilweise auch auf Korrekturen der Meldeweise zurückzuführen.

Auftragseingang

Gegenüber 1998 (+ 5,2 %) trat 1999 bei den Auftragseingängen eine erneute Verbesserung der Lage ein. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe, zu denen vor allem das Ernährungsgewerbe nicht gehört, verzeichneten ein Plus von 7,2 %. Dieser Zuwachs ist wie im Vorjahr vorrangig auf die um 13 % gestiegenen Auftragseingänge aus dem Ausland zurückzuführen. Die Inlandsbestellungen stiegen zwar mit höherer Rate als 1998 an, doch fiel das Plus mit 3,3 % merklich geringer aus als beim Auslandsgeschäft. Im Gegensatz zum Vorjahr gingen 1999 von den Auftragseingängen im Schiffbau wieder

negative Impulse aus, wobei insbesondere der starke Rückgang bei den Inlandsaufträgen zu dem um fast ein Viertel reduzierten Ordervolumen beigetragen hat. Ohne den Schiffbau ergibt sich für die gesamten Auftragseingänge ein Plus von 9,9 % (1998: + 2,4 %). Damit zeigt sich, dass die Branchen außerhalb des Schiffbaus bei den Auftragseingängen in stärkerem Maße expandieren konnten als es noch 1998 der Fall war.

So verzeichnete der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik erneut einen kräftigen Anstieg des Bestellvolumens. Dieser fiel mit fast 60 % deutlich höher aus als vor einem Jahr (+ 11 %). Insbesondere die Bestellungen der in dieser Branche sehr wichtigen Auslandskunden nahmen wieder deutlicher zu als im Jahr 1998. Auch die Nachfrage nach Chemieprodukten, die vor einem Jahr nur um 1,0 % gestiegen war, erhöhte sich 1999 mit 4,8 % wieder etwas kräftiger, wobei vor allem das Inlandsgeschäft zu der Erholung beitrug. Die – gemessen an den absoluten Auftragseingängen – bisher größte Wirtschaftsabteilung Maschinenbau erhielt im Berichtsjahr 5,7 % weniger Auftragseingänge als 1998. Während die Aufträge ausländischer Kunden 1999 noch leicht um 0,8 % gestiegen sind, verlor diese Branche auf dem Inlandsmarkt 13 % ihres Vorjahresauftragsvolumens. Damit verdrängte die Chemische Industrie – gemessen am absoluten Auftragsvolumen – 1999 erstmals den Maschinenbau vom ersten Rang.

Energiewirtschaft

Die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft erzeugten 1999 brutto 35 052 Gigawattstunden (GWh) Strom, ein Drittel mehr als 1998. Damit wurde in den Kraftwerken Schleswig-Holsteins so viel Strom erzeugt wie noch in keinem Jahr zuvor. Da der Eigenverbrauch aller Kraftwerke weniger stark als die gesamte Bruttoerzeugung stieg, erhöhte sich die für die Abgabe an das öffentliche Netz verbleibende Strommenge gegenüber dem Vorjahr noch etwas stärker als die Bruttostromerzeugung.

Durch Mengenverschiebungen in den Stromlieferverflechtungen zwischen Schleswig-Holstein und den Bundesländern Niedersachsen und Hamburg, in die wesentlich mehr Strom als im Vorjahr geliefert wurde, sowie den skandinavischen Nachbarländern Dänemark und Schweden, verblieben von der an das öffentliche Netz abgegebenen Strommenge in Höhe von 33 364 GWh letztendlich 13 018 GWh bei den Kunden in Schleswig-Holstein. Damit lag der rechnerische Stromverbrauch um 0,9 % unter dem Vorjahresergebnis. Es ist jedoch zu beachten, dass es durch die ab 1. April 1999 geltende Liberalisierung des Strommarktes zunehmend schwieriger wird, die

Stromerzeugung¹ in Schleswig-Holstein 1999

Merkmale	1999	Veränderung gegenüber 1998
	GWh	%
Bruttoerzeugung	35 052	33,5
- Eigenverbrauch	1 756	21,9
+ Einspeisung aus industriellen Anlagen	69	5,5
= Gesamtabgabe an das öffentliche Netz	33 364	34,1

¹ ab 1996 einschl. der Windkraftanlagen mit weniger als 1 MW installierter Leistung

Anteil der Energieträger an der Bruttostromerzeugung in Schleswig-Holstein 1998 und 1999

Energieträger ¹	1998	1999
	%	
Kernenergie	77,5	83,1
Kohle	14,4	10,6
Öl, Diesel, Gas, Müll	1,6	1,2
Wasser, Wind ² , sonstige	6,4	5,1

¹ nur Anlagen mit mehr als 1 MW installierter Leistung

² Windstromabgabe an die SCHLESWAG (einschl. Anlagen mit weniger als 1 MW)

für die rechnerische Ermittlung des Stromverbrauchs notwendigen Austauschstrommengen mit anderen (Bundes-)Ländern statistisch zu erfassen.

Die kräftige Steigerung der Stromproduktion war fast ausschließlich auf die Produktionszuwächse bei den drei schleswig-holsteinischen Kernkraftwerken zurückzuführen. Nachdem es 1998 bei einzelnen Kraftwerken zu längeren Stillstandszeiten und damit deutlichen Produktionseinschränkungen gekommen war, konnte der Betrieb im Jahr 1999 wieder weitgehend kontinuierlich abgewickelt werden. Durch die Steigerung der Stromproduktion in den Kernkraftwerken um 43 % erhöhte sich deren Anteil an der gesamten Stromproduktion von 78 % im Jahr 1998 auf 83 % im Berichtsjahr. Die Stromproduktion in Kohlekraftwerken wurde 1999 um 1,5 % zurückgefahren, so dass sich ihr Anteil auf knapp 11 % ermäßigte. Die Einspeisung von in Windkraftanlagen erzeugtem Strom stieg um 6,0 %. Witterungsgründe dürften dazu geführt haben, dass trotz nochmals gestiegener Zahl von Windkraftanlagen der Zuwachs beim Windstrom verglichen mit den Raten der Vorjahre eher gering

ausfiel. Durch das kräftige Plus bei der Kernenergie ging der Anteil der gesamten aus regenerativen Energieträgern erzeugten Strommenge an der Bruttostromerzeugung von 6,4 % auf 5,1 % zurück. Bezogen auf den Stromverbrauch wurden 1999 bereits fast 14 % aller in Schleswig-Holstein verbrauchten Kilowattstunden aus regenerativen Energieträgern gewonnen, wobei allein der Anteil der Windkraft bei nahezu 13 % lag.

In den 37 fachlichen Betriebsteilen der Elektrizitätserzeugung, die zu Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit 20 und mehr Beschäftigten gehören, arbeiteten im Jahresdurchschnitt 1999 5 640 Personen, das waren 161 oder 2,8 % weniger als 1998.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)

Um den Konjunkturverlauf im Bauhauptgewerbe darstellen zu können, werden monatlich alle Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten der Wirtschaftszweige „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“ nach bestimmten Merkmalen befragt. Mit Hilfe verschiedener Faktoren, die anhand der einmal jährlich zum 30. Juni stattfindenden Totalerhebung zu bilden sind, werden die Ergebnisse der Monatsmelder auf alle Betriebe des Bauhauptgewerbes hochgerechnet und zu einem Jahresergebnis zusammengefasst. Die Indikatoren Auftragseingang und Auftragsbestand werden dagegen nicht hochgerechnet.

Im Durchschnitt der Monate Januar bis Dezember 1999 ergab sich ein Beschäftigtenstand von 36 580 Personen, 3,9 % weniger als im Vorjahr. Damit setzte sich die seit 1996 negative Beschäftigtenentwicklung im Bauhauptgewerbe fort, allerdings mit weiter abnehmenden Minusraten. 1996 verringerte sich der Personalbestand gegenüber 1995 um 6,1 %, 1997 gegenüber 1996 um 5,8 % und 1998 wurden im Vergleich zum Vorjahr 5,1 % weniger Personen beschäftigt. Auch das in geleisteten Arbeitsstunden gemessene Produktionsvolumen entwickelte sich erneut rückläufig, jedoch fiel der Rückgang deutlich schwächer aus als 1998. Nach Auskunft der Betriebe des Bauhauptgewerbes in Schleswig-Holstein wurde auf ihren Baustellen 1999 knapp 45 Mill. Stunden gearbeitet, 1,3 % weniger als ein Jahr davor (1998: - 6,5 %). Die drei Teilbereiche des Bauhauptgewerbes waren im Berichtsjahr in recht ähnlichem Maße von dieser Entwicklung betroffen. So lag das Produktionsvolumen im Wohnungsbau mit etwas mehr als 23 Mill. geleisteten Arbeitsstunden um 1,1 % unter dem Vorjahresergebnis. Den relativ stärksten Rückgang stellte man im Wirtschaftsbau fest, hier verrin-

gerte sich das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden um 1,9 % auf gut 10 Mill. Stunden. Im öffentlichen und Verkehrsbau wurden 11,5 Mill. Stunden gemeldet, 1,3 % weniger als 1998.

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des Bauhauptgewerbes erwirtschafteten im Jahre 1999 einen bauwirtschaftlichen Umsatz von 6,2 Mrd. DM, das sind 2,3 % weniger als 1998. Von Umsatzeinbußen betroffen war lediglich der Wirtschaftsbau, die 1,5 Mrd. DM Umsatz bedeuten ein um 11 % geringeres Ergebnis als im Vorjahr. Für den starken Rückgang hat sicherlich eine Rolle gespielt, dass im ersten Quartal 1998 besonders hohe Erlöse gemeldet worden waren, die auch das Jahresergebnis 1998 stark positiv beeinflusst hatten und jetzt beim rechnerischen Vergleich des Jahres 1999 mit 1998 zu einem statistischen Basiseffekt führen. Leichte Umsatzzuwächse verzeichneten der Wohnungsbau mit einem Plus von 1,1 % auf 3,0 Mrd. DM und der öffentliche und Verkehrsbau, dessen Erlöse um 0,8 % auf 1,7 Mrd. DM stiegen.

Die Betriebe im Bauhauptgewerbe mit 20 und mehr Beschäftigten verbuchten 1999 Auftragseingänge in Höhe von 3,0 Mrd. DM, das sind 8,4 % weniger als 1998. Kurzfristig ist damit keine bessere Baukonjunktur zu erkennen. Der Wohnungsbau war mit einem Rückgang von 15 % am stärksten von der schwachen Nachfrage nach Bauleistungen betroffen, was zu einem reduzierten Auftragsvolumen in Höhe von 928 Mill. DM führte. Auch im öffentlichen und Verkehrsbau wurde die Nachfrage stark eingeschränkt. Es wurden 1999 in diesem Bereich Auftragsabschlüsse im Umfang von 1,2 Mrd. DM registriert, das sind 13 % weniger Aufträge als 1998. Dagegen stiegen die Auftragseingänge im Wirtschaftsbau, sie erhöhten sich um 8,2 % auf 928 Mill. DM. Auch der Auftragsbestand bestätigt die zurückhaltende Nachfrage nach Leistungen des Bauhauptgewerbes. Ende 1999 verfügten die Betriebe in diesem Teil des Baugewerbes über ein Auftragspolster, das mit einem Volumen von 1,0 Mrd. DM um 16 % unter dem Stand des Vorjahres lag.

Neben der monatlichen Erhebung werden einmal im Jahr zum Stichtag 30. Juni alle Betriebe des Hoch- und Tiefbaus sowie der Vorbereitenden Baustellenarbeiten befragt. Die Ergebnisse dieser Totalerhebung vermitteln einen Einblick in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Ende Juni 1999 waren 37 115 Personen in den Betrieben des Bauhauptgewerbes Schleswig-Holsteins beschäftigt, 3,8 % weniger als ein Jahr zuvor. Dabei vollzog sich der Personalabbau in den einzelnen Berufsgruppen unterschiedlich stark, betraf aber 1999 alle Berufsgruppen, während es 1998 in einigen Bereichen noch zu Personalaufstockungen gekommen

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein 1999

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)
– monatliche Befragung –

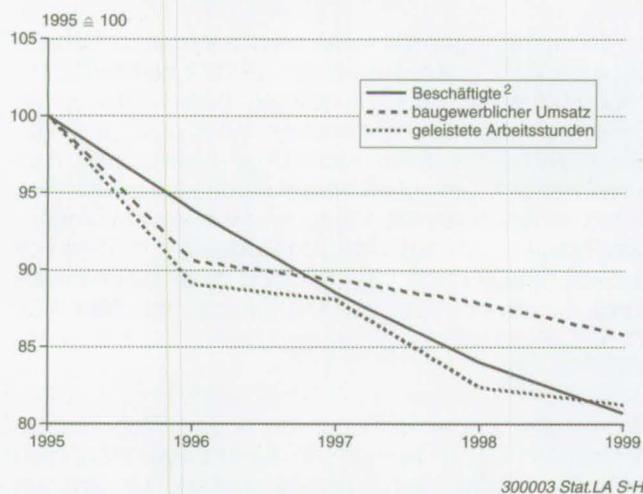
	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	44 815	- 1,3
davon		
Wohnungsbau	23 156	- 1,1
Wirtschaftsbau ²	10 130	- 1,9
öffentl. und Verkehrsbau	11 529	- 1,3
Baugewerbl. Umsatz ¹ in Mill. DM	6 160	- 2,3
davon		
Wohnungsbau	2 979	1,1
Wirtschaftsbau ²	1 500	- 11,2
öffentl. und Verkehrsbau	1 680	0,8
Auftragseingänge ³ in Mill. DM	2 972	- 8,4
Wohnungsbau	928	- 14,7
Wirtschaftsbau ²	873	8,2
öffentl. und Verkehrsbau	1 171	- 13,2

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe

² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Entwicklung des Bauhauptgewerbes¹ in Schleswig-Holstein 1995 bis 1999



¹ Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau; monatliche Befragung, hochgerechnet auf alle Betriebe

² Jahresdurchschnitt

war. Obwohl sich die Berufsgruppe der Facharbeiter einschließlich der Meister und Poliere Ende Juni 1999 gegenüber dem Vorjahr um 3,4 % auf 19 444 Personen verringerte, bildeten die Facharbeiter mit einem Anteil von 52 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten weiterhin die größte Berufsgruppe in diesem Teil des Baugewerbes. Innerhalb der Facharbeiterschaft wurde die Beschäftigtengruppe der Werkpoliere, Bauvorarbeiter und Baumaschinenfachmeister mit einem Minus von 10 % am stärksten reduziert. Ebenfalls überproportional vom Beschäftigtenabbau betroffen waren 1999 die Betonbauer (- 9,2 %), die Baumaschinenführer und geprüften Berufskraftfahrer (- 8,8 %) sowie die Poliere, Schachtmeister und Meister mit - 4,7 %. Dagegen verringerte sich die Zahl der Zimmerer (- 0,6 %), der Maurer (- 0,7 %) sowie der übrigen Baufacharbeiter (- 2,6 %), wozu Dachdecker, Isolierer, Gipser und Maler gehören, unterdurchschnittlich. Außerhalb der Facharbeiterschaft wurden vor allem im Angestelltenbereich (einschl. Auszubildende) überproportional Arbeitsplätze abgebaut. Die Zahl der Angestellten ging um 4,7 % auf 5 911 Personen zurück. Die Zahl der Betriebsinhaber einschließlich der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen verringerte sich um 2,9 % auf 2 904 Personen und damit wesentlich stärker als 1998 (- 1,2 %). zu. Für die Gruppe der Fachwerker, Werker, Baumaschinisten und Arbeiter mit angelernten Spezialkenntnissen wurden im Berichtsjahr 1,9 % weniger Beschäftigte gemeldet. Die allgemeine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt des Bauhauptgewerbes charakterisiert auch die Ausbildungssituation in der Bauwirtschaft Schleswig-Holsteins. 1999 zählte man in den Betrieben des Bauhauptgewerbes 2 618 gewerblich Auszubildende, ein Zehntel weniger als 1998.

Der Stellenabbau betraf die Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes in sehr unterschiedlicher Weise. Während im Bereich Vorbereitende Baustellenarbeiten, in dem 1999 etwa 4 % der 37 115 im Bauhauptgewerbe Beschäftigten tätig waren, ein Personalzuwachs von 3,5 % festgestellt werden konnte, trat im Hoch- und Tiefbau, in dem mit 96 % der weitaus größte Teil der Beschäftigten arbeitete, ein Rückgang um 4,1 % ein. Innerhalb des Hoch- und Tiefbaus waren die meisten Personen im Hochbau, Brücken- und Tunnelbau tätig. Diese Gruppe der Beschäftigten verringerte sich im Laufe eines Jahres um 5,0 % auf 17 222 Personen. Der Wirtschaftszweig Dachdeckerei, Abdichtung und Zimmerei beschäftigte 9 241 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was gegenüber 1998 einem Rückgang der Beschäftigtenzahl um 2,6 % entspricht. Im Straßenbau und Eisenbahnoberbau verringerte sich das Personal um 2,2 % auf 3 283 Beschäftigte, während der Spezialbau und sonstige Tiefbau die Belegschaft um 4,0 % auf 5 736 Beschäftigte reduzierte. Im Wasserbau wurden mit 167 Personen fast 30 % weniger beschäftigt als 1998.

Nach einer Abnahme der Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe im Jahr 1998 gegenüber 1997 um 1,0 % verringerte sich ihre Zahl zum 30. Juni 1999 mit - 1,8 % in noch etwas stärkerem Maße und erreichte einen Stand von 3 454 Betrieben. Durch diese Entwicklung blieb die Betriebsstruktur unberührt. Mehr als zwei Drittel aller Betriebe zählen weiterhin zu den Kleinbetrieben, das sind Betriebe mit 9 und weniger Beschäftigten. Rechnet man zu den Kleinbetrieben auch die mit 19 und weniger Beschäftigten, so erhöht sich der Anteil kleinerer Betriebe auf gut 87 %. In den Betrieben dieser Größenordnung hatten am 30. Juni 1999 über 46 % aller Beschäftigten im Bauhauptgewerbe ihren Arbeitsplatz. In den mittleren und großen Betrieben mit einer Mindestbelegschaft von 50 Personen, zu denen am Stichtag 3,3 % der 3 454 Betriebe gehörten, waren zum gleichen Zeitpunkt knapp 29 % der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe angestellt. Am Personalabbau im Bauhauptgewerbe von knapp 1 500 Stellen waren diese Mittel- und Großbetriebe im Berichtsjahr zu fast 90 % beteiligt.

Ausbaugewerbe

(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)

Die Betriebe des Ausbaugewerbes werden sowohl vierteljährlich als auch jährlich zur Berichterstattung herangezogen. Zur vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe werden Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten befragt, zur jährlichen Statistik melden die mit 10 und mehr tätigen Personen. Aufgrund dieses Erhebungskonzepts werden die vielen Kleinbetriebe, die das Ausbaugewerbe noch stärker als das Bauhauptgewerbe prägen, nicht durch die amtliche Statistik belastet. Die Ergebnisse der vierteljährlichen Statistik im Ausbaugewerbe werden im Gegensatz zu der Monatsbefragung im Bauhauptgewerbe nicht hochgerechnet.

Zur vierteljährlich durchgeführten Erhebung bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren am Ende des Jahres 337 Betriebe mit 11 091 Beschäftigten berichtspflichtig. Im Berichtsjahr 1999 arbeiteten diese 15,0 Mill. Stunden und erwirtschafteten einen Umsatz von 1,8 Mrd. DM, wovon gut 94 % durch ausbaugewerbliche Tätigkeiten erzielt wurden. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Zur jährlichen Statistik im Ausbaugewerbe wurden am 30. Juni 1999 852 berichtspflichtige Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten gezählt, in denen 18 032 Personen tätig waren (- 5,7 %). Zwei Drittel von ihnen hatten ihren Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation. 6 770 Personen (- 4,9 %) waren in der Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und

Ausbaugewerbe in Schleswig-Holstein am 30.06.1999

(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)
– Ergebnisse der Jahreserhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Bauinstallation	542	11 922
darunter		
Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation	325	6 770
Elektroinstallation	191	4 318
Sonstiges Baugewerbe	310	6 110
darunter		
Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumausrüstung	72	1 347
Maler- und Glasergewerbe	193	4 037
Insgesamt	852	18 032

Lüftungsinstallation beschäftigt, 4 318 Beschäftigte (- 2,4 %) arbeiteten im Wirtschaftszweig Elektroinstallation. Außerhalb der Bauinstallation, nämlich im „Sonstigen Baugewerbe“, hatten 6 110 Personen (- 8,8 %) ihren Arbeitsplatz, die meisten im Maler- und Glasergewerbe (4 037) sowie in der Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Raumausrüstung (1 347). In den beiden letztgenannten Bereichen betrug der Beschäftigtenabbau gegenüber der letzten Erhebung vom 30. Juni 1998 - 7,3 % und - 12 %.

Baugenehmigungen

Im Jahre 1999 genehmigten die Bauämter in Schleswig-Holstein die Errichtung von 11 321 neuen Wohngebäuden mit 16 662 Wohnungen. Damit nahmen die Baugenehmigungen gegenüber 1998 um 7,6 % ab. Die Ursache für diese rückläufige Entwicklung liegt hauptsächlich im Geschosswohnungsbau, wo mit 5 085 Wohnungen ein Viertel weniger als im Vorjahr genehmigt wurden. Diese Entwicklung konnte durch die Nachfrage nach Eigenheimen nicht kompensiert werden, obwohl auf diesem Sektor der Bau von 11 577 Wohnungen genehmigt wurde, 3,3 % mehr als 1998.

Neben dem geplanten Bau von neuen Wohngebäuden sollten 1 071 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden entstehen, ein um ein Drittel geringeres Genehmigungsvolumen als ein Jahr davor. In Nichtwohngebäuden sollten im Rahmen der Errichtung neuer Gebäude sowie durch

Maßnahmen an bestehenden Gebäuden zusammen genommen mit 334 Wohnungen genauso viel Einheiten entstehen wie 1998.

Die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen betrug in Schleswig-Holstein 1999 18 067, womit die Zahl der 1998 genehmigten Wohnungen um 9,6 % unterschritten wurde.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Das Auslandsgeschäft hat im Verlauf des Jahres 1999 zu seiner erhofften konjunkturellen Funktion zurückgefunden, die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland zu beleben. Es öffnet damit auch wieder Spielräume, der verfestigten Arbeitslosigkeit zu begegnen.

Die Möglichkeiten der Exporteure auf Auslandsmärkten waren im jahreszeitlichen Verlauf allerdings uneinheitlich – teils gegenläufig beschaffen. Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1998 hatte sich in Folge der internationalen Finanzkrisen die bis dahin gewohnte Dynamik verloren, die konjunkturellen Kräfte in der Wirtschaft über vermehrte Exporte zu treiben. Im ersten Quartal 1999 gingen die Exporte im Vorjahresvergleich sogar zurück, sie stagnierten im zweiten Quartal, um dann in der zweiten Jahreshälfte mit der erneut anziehenden Exportnachfrage spürbar und mit zunehmender Rate zu wachsen. Jahresdurchschnittlich behaupteten die in Deutschland ansässigen Exportunternehmen einen Zuwachs von 3,9 %. Nach jährlichen Zuwächsen der Exporte um 12,6 % im Jahre 1997 und noch 7,5 % im Jahre 1998 fiel die aktuelle Rate damit vergleichsweise gering aus. Sie entsprach etwa noch jenem Zuwachs, die der Internationale Währungsfonds für das Welthandelsvolumen (+ 3,8 %) insgesamt geschätzt hatte.

Als stark exportorientiertes Land kann sich Deutschland den globalen Einflüssen und der recht unterschiedlich wirkenden Gemengelage auf den Exportmärkten nicht entziehen. Dieser Umstand lädt zu einer differenzierten Betrachtung der außenwirtschaftlichen Risiken und Chancen ein.

Für ihr südostasiatisches Absatzgebiet nahmen die Außenhändler ihre Erwartungen bereits seit 1997 zurück, als sich dort der Wachstumsprozess der Volkswirtschaften verlangsamt hatte, und massive Zahlungsbilanzkrisen viele Länder zusätzlich zu einer restriktiven Geldpolitik zwangen. Die unmittelbaren Auswirkungen dieser Finanzkrisen auf den deutschen Außenhandel, die mit den geschrumpften Möglichkeiten deutscher Exporteure auf diesen Märkten einhergingen, blieben angesichts der vergleichsweise

geringen Verflechtung Deutschlands mit der betroffenen Region begrenzt. Dennoch sind die mittelbaren Auswirkungen der kriseninduzierten Nachfrageanpassungen oder -ausfälle auf Drittmärkten spürbar, wo weitere wichtige Handelspartner Deutschlands als Nachfrager auftreten. Auch wirken die durch die internationalen Finanzkrisen ausgelösten Anpassungsprozesse dynamisch fort, und verändern – etwa über Anpassungen der Währungsparitäten – die preislichen Wettbewerbsbedingungen deutscher Anbieter auf Drittmärkten.

Weitere Risiken für den Außenhandel blieben auch 1999 wegen des labilen Umfeldes im südostasiatischen Raum die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der chinesischen Wirtschaft und insbesondere die bedrängte Lage der japanischen Wirtschaft. Mit außenwirtschaftlichem Blick ist eine Besserung der Situation erkennbar. Die Volksrepublik China hat durch eine expansive Finanz- und Geldpolitik die wirtschaftliche Entwicklung verstetigt und damit erneut ein Wachstum deutscher Exporte zugelassen. Japan, das seit Mitte 1997 einen Abschwung seiner Wirtschaftstätigkeit hinnehmen musste, hat 1999 gestützt auf staatliche Konjunkturprogramme offenbar wieder ein konjunkturelles Niveau erreicht, das den Wendepunkt zu einer Stabilisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten zulässt. Insoweit hat Japan die Schlüsselrolle bei der Überwindung der Krise in ganz Asien wieder aktiv eingenommen. Die Sanierung des Bankensystems, Deregulierung und Konjunkturprogramme zielen dort auf die Belebung der wirtschaftlichen Aktivitäten, wovon 1999 auch der deutsche Außenhandel durch erstmals seit 1996 wieder wachsende Exporte profitiert hat.

In Lateinamerika verschlechterten sich die Bedingungen für ein anhaltendes Wachstum der Wirtschaft und für eine Ausweitung der Wohlstand spendenden internationalen Arbeitsteilung. Der Vertrauensschwund in die Finanzmärkte als Folge der weltweiten Finanzturbulenzen des Vorjahres dämmte die notwendigen Kapitalzuflüsse ein und begrenzte das Wachstum von der monetären Seite.

Weiter sind die wirtschaftlichen Probleme Russlands mit einem schwindenden Vertrauen in eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage oder mit dem Umfeld einer sicheren wirtschaftlichen Betätigung geblieben und haben zu einem weiterhin schrumpfenden Außenhandel beigetragen.

Indessen boten die Absatzmärkte der Industrieländer einen verlässlichen, kompensatorischen Ausgleich für das geschrumpfte Handelsvolumen in Teilen der regionalen Märkte. Die zunehmende konjunkturelle Belebung insbesondere in den westeuropäischen Partnerländern Deutschlands, die seit jeher mit ihrer gewichtigen Nachfrage die Regionalstruktur der deut-

schen Warenausfuhr geprägt hatten, ließ auch 1999 ein weiteres Wachstum des Außenhandels zu. Zusätzlich trieb die anhaltend dynamische Konjunktur in den Vereinigten Staaten abermals ein Anschwellen der Handelsströme über den Atlantik.

Die Abwertung des Euro oder der D-Mark zum Dollar hat diese Entwicklung zusätzlich begünstigt, als die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Waren auf amerikanischen Märkten verbessert war. Diese Wettbewerbsvorteile, die mit dem absinkenden Außenwert des Euro entstehen, bleiben zusätzlich auf Märkten außerhalb des Euroraums wirksam.

Nach noch vorläufigen Ergebnissen für 1999 betrug der Wert der Ausfuhren Deutschlands insgesamt 992,3 Mrd. DM, der somit 3,9 % höher war als 1998. Dadurch leistete der Export zwar einen verringerten Beitrag zur Belebung der deutschen Volkswirtschaft als noch im Vorjahr (+ 7,5 %). Er stützte damit dennoch unverzichtbar die noch verhaltenen inländischen konjunkturellen Auftriebskräfte von der außenwirtschaftlichen Flanke her. Im Sog der Exportnachfrage belebte sich die Industrieproduktion weiter, ohne jedoch – wie allseits erhofft – über den Arbeitsmarkt Anregungen des privaten Verbrauchs in ähnlich hohem Ausmaß induzieren zu können. Die Wachstumsdynamik der Wareneinfuhr übertraf 1999 geringfügig jene der Ausfuhren. Der Wert der deutschen Einfuhren erreichte nach vorläufigen Berechnungen 867,7 Mrd. DM, das waren 4,8 % mehr als 1998. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 7,3 % betragen.

Es stellte sich für 1999 ein Ausfuhrüberschuss von 124,6 Mrd. DM ein, das waren 2,4 Mrd. DM weniger als noch 1998. Selbst dieser voluminöse Ausfuhrüberschuss vermochte nicht – wie seit 1991 jährlich in Folge – die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Die Leistungsbilanz schloss nach vorläufigen Berechnungen mit einem Passivsaldo von 32,8 Mrd. DM ab, 1998 war dieser Passivsaldo noch 26,3 Mrd. DM geringer gewesen. Insbesondere der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz (- 74,1 Mrd. DM), wo das Defizit im Auslandsreiseverkehr verbucht wird, und der strukturell negative Saldo der Übertragungen (- 51,4 Mrd. DM), in dem sich Nettozahlungen an die Europäische Union (EU), Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik in ihre Heimatländer und deutsche Entwicklungshilfeleistungen niederschlagen, trugen zu einer passiven Leistungsbilanz bei.

Schleswig-Holstein ist in die geschilderten weltwirtschaftlichen Zusammenhänge eingebettet. Die Betrachtung seiner außenwirtschaftlichen Situation deckt dennoch regionale Besonderheiten auf. So ist etwa der Wert der Exporte aus Schleswig-Holstein – sie machten 1999 allerdings nur gerade 2,0 % der

Ausfuhr Deutschlands aus – im Jahre 1999 überdurchschnittlich um 8 % zum Vorjahr angewachsen. Dies ist eine Besserung der Exportsituation des Landes, als sich die Außenhändler 1998 noch an keinen Exportzuwächsen erfreuen konnten.

Gut 90 % des Exportwertes 1999 in Höhe von 19,3 Mrd. DM machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, fast 9 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genussmittel. Damit ist der Marktanteil gewerblicher Güter an den Exporten Schleswig-Holsteins erneut geringfügig gewachsen zu Lasten des Anteils der Güter der Ernährungswirtschaft. Diese Verschiebung der Marktanteile spiegelt auch die Entwicklung in den einzelnen Gütersektoren. Bei Exporten von Gütern der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen vergleichsweise gering ausgeprägten Zuwachs zum Vorjahreszeitraum um nur 2 %, während die um das Vielfache gewichtigeren Exporte von Gütern der gewerblichen Wirtschaft zu einem um 9 % höheren Warenwert abgerechnet wurden.

Für die verhaltene Exportentwicklung bei den gehandelten Gütern der Ernährungswirtschaft sind ursächlich verminderte Exportwerte bei nahezu allen Warengruppen tierischen Ursprungs (- 3 %). Ausgenommen von dieser Entwicklung sind vermehrte Exporte von Milch (+ 9 %). Den Exportzuwachs bei Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs (+ 10 %) geht maßgeblich auf die vermehrten Auslandsumsätze bei Getreide zurück, wie Gerste oder Roggen.

Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 1999^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1998
		%
Ernährungswirtschaft	1 687	2
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	675	- 3
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	959	10
Gewerbliche Wirtschaft	17 581	9
darunter		
Halbwaren	859	- 1
Vorerzeugnisse	1 789	- 11
Enderzeugnisse	14 694	14
Insgesamt	19 268	8

^a vorläufige Zahlen

Unter den exportierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft stellten 1999 die überwiegend für Produktionsprozesse benötigten Rohstoffe und Halbwaren einen Anteil von knapp 6 %. Der Wert solcher exportierten Ware ging 1999 abermals zurück, für Rohstoffe um 21 % und für Halbwaren um 1 %. Wesentliche Positionen, die diesen Rückgang getragen haben, waren Produkte der Warengruppe Felle und Häute sowie chemische Halbwaren.

Exportierte Fertigwaren, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird, haben ein großes Gewicht im Korb der exportierten Güter der gewerblichen Wirtschaft. Ihr Wert ist 1999 angewachsen um 10 % zum Vorjahr, nach einem Zuwachs von 6 % im Jahre 1998.

Zwar gingen auch in dieser Warengruppe die Exporte von Vorerzeugnissen – insbesondere durch rückläufige Exporte bei furniertem Holz, Papier und Pappe – zurück (- 11 %), andererseits weiteten die Händler den Export von gewerblichen Enderzeugnissen aus. Durch Verkauf von gewerblichen Enderzeugnissen ins Ausland, der 1999 einen Anteil von 76 % an den gesamten Exporten des Landes stellte, erwirtschafteten die Außenhändler einen um 14 % höheren Warenwert als noch 1998. Fundiert hat diesen Zuwachs der vermehrte Export vornehmlich von elektrotechnischen Erzeugnissen (+ 24 %), in vermindertem Umfang der stärkere Export von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (+ 5 %) sowie eine periodisch unregelmäßige Übergabe von Schiffen an die ausländischen Auftraggeber.

Nahezu sieben von zehn D-Mark, die im Exportgeschäft des Landes 1999 eingenommen worden sind, kamen aus den industrialisierten westlichen Ländern, gut jede zweite D-Mark hat aus einem EU-Land gestammt. Im Verlauf des Jahres 1999 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder Waren im Wert von 13,2 Mrd. DM (+ 4 %) aus, für die EU-Länder belegt die Statistik im gleichen Zeitraum 10,0 Mrd. DM. Das entspricht einem Zuwachs von ebenfalls 4 %. Die fehlende wirtschaftliche Dynamik zeichnete dagegen den Export in die ehemaligen Staatshandelsländer in Mittel- und Osteuropa, als 1999 Exporteinbußen von 10 % binnen Jahresfrist für diese Staatengruppe ermittelt wurden. Die Absatzentwicklung für die beiden gewichtigen Exportländer Schleswig-Holsteins in dieser Staatengruppe – Polen und Russland – ist gleichgerichtet rückläufig. In Polen ließen sich Exporte im Wert von 0,4 Mrd. DM absetzen, das war ein um 6 % geringerer Wert als noch 1998. Mit Russland brach die Exportwirtschaft weiter ein. Beigetragen hat neben bekannten strukturell bedingten Ursachen der Umgestaltung der russischen Volkswirtschaft insbesondere 1999 auch die krisenbedingt starke Abwertung des Rubels, die importierte ausländische Waren

preisbedingt zu Gunsten einheimisch hergestellter Waren zurückdrängte. Das Exportvolumen ist zwischenzeitlich auf einen Wert von knapp 0,3 Mrd. DM zurückgefallen. Binnen Jahresfrist verloren die Exporteure aus Schleswig-Holstein 13 % der Vorjahresumsätze in diese Region.

Kräftige Exportgewinne für Schleswig-Holstein gab es 1999 im Handel mit Asien. Bei einem jährlichen Exportwert von 1,1 Mrd. DM sind die Exporte um 48 % zum Vorjahr angewachsen. Trend setzend waren hier kräftig angewachsene Exporte insbesondere nach Israel, China oder Saudi-Arabien.

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein weist die Statistik 1999 einen Wert von 19,1 Mrd. DM aus, das ist ein um 5 % höherer Wert als noch 1998. Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zolllager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (z. B. bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

88 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein im Jahre 1999 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, 12 % waren Güter der Ernährungswirtschaft. Für letztere Gütergruppe ist binnen Jahresfrist der Importwert um 11 % zurückgegangen,

Einfuhr nach Schleswig-Holstein 1999^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1998
		%
Ernährungswirtschaft	2 220	- 11
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	661	- 26
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	1 116	- 7
Gewerbliche Wirtschaft	16 893	7
darunter		
Enderzeugnisse	12 317	15
Insgesamt	19 113	5

^a vorläufige Zahlen

vornehmlich durch verminderte Importe an Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (etwa Fleisch und Fleischwaren sowie Fische und Fischzubereitungen) und solchen an Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs (etwa pflanzliche Öle und Fette zur Ernährung).

Anders stellt sich die Situation bei den importierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft dar. Hier war der Wert der importierten Waren 1999 höher als noch im Vorjahr – insgesamt um 7 %. Dieser Zuwachs geht überwiegend auf die vermehrte Einfuhr von gewerblichen Fertigwaren (+ 9 %) zurück. Diese Warengruppe bilden jeweils Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse.

So schränkten die Händler den Import von gewerblichen Vorerzeugnissen (- 18 %) überdurchschnittlich ein, darunter in augenfälliger Weise den Import von Papier und Pappe sowie von Kunststoffen. Für gewerbliche Enderzeugnisse, die 1999 einen Anteil von 64 % an den gesamten Importen Schleswig-Holsteins stellten, gaben die Importeure 15 % mehr aus als noch im Vorjahr. Eine differenzierende Betrachtung nach Warengruppen zeigt in dieser heterogenen Warengruppe kein einheitliches Bild der Veränderungsrichtung der Importwerte. Getragen hat den Zuwachs per Saldo insbesondere der vermehrte Import von elektrotechnischen Erzeugnissen oder von Büromaschinen.

Neben diesen gewerblichen Fertigwaren werden die gewerblichen Rohstoffe und Halbwaren für die eigentliche industrielle Fertigung im Lande benötigt. Veränderungen der eingeführten Warenmengen werden daher auch gern als konjunktureller Frühindikator benutzt.

Für Rohstoffe gaben die Importeure 1999 mehr aus als noch im Vorjahr (+ 7 %). Verursacht ist dieser Zuwachs jedoch allein schon durch vermehrte Ausgaben der Importeure für rohes Erdöl (+ 13 %). Schlösse man modellhaft den Import von rohem Erdöl aus der Betrachtung des Marktsegments Rohstoffe aus, so kehrt sich die Richtung der Veränderung bereits um und es sind nahezu 6 % weniger Rohstoffe dem Werte nach im Jahre 1999 nach Schleswig-Holstein importiert worden als noch 1998. Die Entwicklung des Weltrohölmarktes war 1999 durch kartellgesteuerte Produktionseinschränkungen bei steigenden Ölpreisen, die traditionell in Dollar ausgehandelt werden, gekennzeichnet. Die Abwertung des Euro und der D-Mark zum Dollar hat zusätzlich den heimischen – in D-Mark gemessenen – Ölpreis in die Höhe getrieben. Rein mengenmäßig sind nach Schleswig-Holstein sogar 16 % weniger rohes Erdöl eingeführt worden als noch 1998. Industrielle Halbwaren (- 4 %) orderten die Außenhändler nahezu durchgängig durch die Warengruppe weniger als noch im Vorjahr.

Nahezu 78 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren orderten die Außenhändler 1999 in den industrialisierten westlichen Ländern, 61 % stammten aus EU-Ländern. Im Jahre 1999 weist die Außenhandelsstatistik für Schleswig-Holstein in der gewichtigen Gruppe der industrialisierten westlichen Länder einen Importwert von 14,9 Mrd. DM aus. Davon entfielen auf die EU-Länder allein 11,6 Mrd. DM, so dass für die anderen Staatengruppen (EFTA, USA mit Kanada und die Gruppe der übrigen westlichen industrialisierten Länder) noch jeweils ein Importwert zwischen 0,9 und 1,2 Mrd. DM verbleibt. Der im Jahre 1999 in den Staaten der Gruppe „westliche industrialisierte Länder“ geordnete Importwert ist 2 % höher als noch im Vorjahr. Für die Einfuhren aus den EU-Ländern errechnet sich ein Anstieg von 1 %.

Steigende Exporte der ehemaligen Staatshandelsländer Mittel- und Osteuropas lösen nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Kommandowirtschaft wichtige Impulse für die Entwicklung in den Reformländern aus. Aus diesen Transformationsländern hat Schleswig-Holstein 1999 Waren im Wert von 1,0 Mrd. DM aufgenommen. Seine Importe nahmen damit wiederum zu – um 3 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Unter den Transformationsstaaten konnten die Ostsee-Anrainer Polen und Russland in Schleswig-Holstein die höchsten Warenwerte platzieren. Die Importe, die Schleswig-Holstein 1999 von seinem östlichen Grenznachbarn Polen aufgenommen hat, erreichte einen Wert von 352 Mill. DM, sie nahmen damit weiter (+ 13 %) zu. In Russland orderten die Importeure Schleswig-Holsteins 1999 Waren im Wert von 205 Mill. DM, was einem Rückgang der Importe in dieses Bundesland von 6 % zum Vorjahr entsprach. Bundesweit nahmen dagegen die Importe um nahezu 9 % zu.

Großhandel

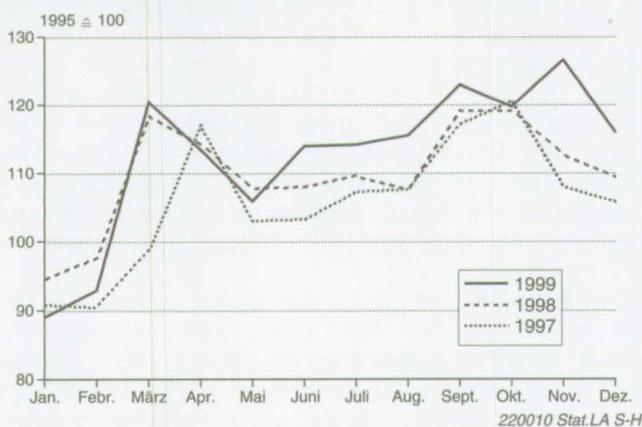
Die Inlandsnachfrage hat vom gewachsenen bundesdeutschen Export (+ 3,9 %) und von dem moderaten Zuwachs der verfügbaren Einkommen privater Haushalte (gut 2 %) nicht die durchgreifenden – einen kräftigen Aufschwung verstetigenden – Anregungen erhalten, die für eine Belebung der inländischen Konjunktur und des Arbeitsmarktes mit seiner verfestigten und hohen Arbeitslosigkeit notwendig gewesen wären. Insoweit ist für den insgesamt stark konjunktur reagiblen Großhandel die Entwicklung im Jahr 1999 kassenseitig unverändert eingetrübt, mengenmäßig geringfügig günstiger verlaufen als noch 1998. Der Großhandel zeichnet daher weiterhin das Bild einer eher kraftlosen, sich nur zögernd wieder belebenden wirtschaftlichen Tätigkeit, weil er als Schnittstelle zum Produktionssektor und zum Handel auf Binnen- und Weltmärkten letztlich deren Entwicklungsdynamik spiegelt. Unverkennbar ist allerdings

Umsatzentwicklung im Großhandel Schleswig-Holsteins 1999

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung 1999 gegenüber 1998 in %	
	nominal	real
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 18,2	- 15,2
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	5,0	6,1
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	7,9	7,9
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	3,9	- 0,3
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	1,2	4,5
Sonstiger Großhandel	5,1	6,6
Großhandel	2,4	1,9

Umsatzentwicklung im Großhandel Schleswig-Holsteins



zum Jahresende hin, Quartal für Quartal eine Belebung der Aktivitäten zu beobachten. Der Definition nach gibt der Großhandel Waren ab, überwiegend an den verbrauchsnahen Einzelhandel, an gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder an andere Großhändler – also nicht direkt an private Haushalte. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen setzte der Großhandel in Deutschland 1999 Waren im Wert von 1,1 Billionen DM um. Seine Einnahmen waren damit ähnlich hoch (+ 0,2 %) wie schon 1998. Durch rückläufige Großhandelsverkaufspreise in einzelnen Marktsegmenten entwickelte sich der Umsatz mengenmäßig (+ 1,0 %) geringfügig günstiger als im Vorjahr. Die jahresdurchschnittliche Betrachtung stellt hier jedoch den Blick auf die konjunkturelle Dy-

namik der Entwicklung. So begann das erste Quartal 1999 mit nominalen Umsatzeinbußen (- 5,0 %), die sich im zweiten Quartal bereits ermäßigten (- 3,1 %). Das dritte Quartal bringt dann die Wende zu wieder ansteigenden Umsätzen (+ 1,6 %), im letzten Quartal gewinnt diese Entwicklung dann an Kraft (+ 7,2 %).

Unberücksichtigt bleibt bei diesem Befund der Großhandel mit Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und -zubehör. Er erfreute sich weiterhin Quartal für Quartal an zum jeweiligen Vorjahresquartal gestiegenen Kasseneinnahmen und schloss am Jahresende wie schon in den Vorjahren erneut mit einem Umsatzplus ab. Mit 5,2 % war dieses Plus im Vergleich mit gewichtigen anderen Branchen des Großhandels auch 1999 wiederum hoch ausgefallen.

In Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung der Großhandel einen Umsatz von nahezu 36 Mrd. DM gemeldet hatte, setzte er im Jahr 1999 2,4 % mehr um als 1998. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden 1,9 % mehr abgesetzt.

Die umsatzstärkste Branche des Großhandels im Lande mit fast 10 Mrd. DM Jahresumsatz 1992, dem Jahr der letzten Totalerhebung, stellt der Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese dem spezifischen Einzelhandel und dem Gastgewerbe vorgelagerte Handelsstufe, die Waren kauft und wieder verkauft, welche auf den privaten – teils täglich notwendigen – Verbrauch direkt ausgerichtet sind und somit eine ausgeprägte Endverbraucher-nähe haben, konnte 1999 ihren Vorjahresumsatz überdurchschnittlich (+ 5,0 %) steigern. Mengenmäßig fiel dieser Zuwachs in Schleswig-Holstein noch ausgeprägter aus (+ 6,1 %). Nicht behauptet hat die wenig konjunkturreaktive Branche ihr Vorjahresergebnis im Bundesgebiet (- 2,6 %), was kurzfristig die anhaltende Schwäche des privaten Verbrauchs in diesem Marktsegment belegt und den langfristig anhaltenden Wandel der Konsumausgabenstruktur spiegelt. So schränken die privaten Haushalte etwa die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zu Gunsten anderer Verwendungsarten ein.

Kräftiger reagiert auf Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität der Markt für Waren, die zwar auch überwiegend am Endverbraucher ausgerichtet sind, aber eine kurz- und mittelfristige Lebensdauer besitzen, der Verbraucher also über eine beschränkte zeitliche Dispositionsfreiheit – etwa bei einer Wiederbeschaffung – verfügt. Dieser Markt, der vom Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern schwerpunktmäßig beschickt wird, konnte 1999 nach leicht steigenden Umsätzen im Vorjahr das Umsatzziel des Vorjahres abermals überschreiten. Für Schleswig-Holstein schlossen die Bücher mit Umsätzen, die um 7,9 % höher waren als 1998; im Bundesgebiet wurde 2,9 % mehr eingenommen. Erstaunlich

einheitlich ist im Lande die Entwicklungsrichtung in diesem Marktsegment. Nahezu alle Branchen profitierten 1999 von steigenden Umsätzen, so etwa der Großhandel mit elektrischen Haushalts-, Phono- und Fernsehgeräten (wenngleich gering ausgeprägt), der Großhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln sowie der Großhandel mit Bekleidung und Schuhen – um nur die gewichtigsten Branchen dieses Sektors zu nennen.

Feinfühlig reagiert der Markt für Maschinen, Ausrüstungen und deren Zubehör auf das Auf und Ab der Konjunktur, insbesondere, wenn die Auslastung des Maschinenparks eine kritische Grenze über- oder unterschreitet. Auch trägt Rationalisierungsdruck und ein Zwang zur Ersatzbeschaffung fortlaufend zur Belebung des Marktes bei. 1999 erreichten wenige durchgreifende marktbelebende Anregungen diesen das Wachstum treibenden Sektor in Schleswig-Holstein, so dass sich die Umsätze der Großhändler nach eher stagnierenden Umsätzen im Jahre 1998 im Berichtsjahr 1999 wieder leicht verbessern ließen. So zogen sie hier leicht an (+ 1,2 %), der preisbereinigte mengenmäßige Absatz nahm ein noch größeres Volumen an (+ 4,5 %).

Kräftiger stiegen in diesem konjunkturfühligem Marktsegment die Umsätze im Bundesgebiet, das insgesamt über ein konjunkturreagibleren und exportorientierteren Branchenmix verfügt als das Land zwischen den Meeren. Hier wurde im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör Umsatzzuwächse von 2,5 % erreicht, preisbereinigt waren die Umsätze um 6,9 % höher als noch 1998. Eine jahresdurchschnittliche Betrachtung verstellt insbesondere in diesem Marktsegment den Blick auf die konjunkturelle Dynamik der Entwicklung im jahreszeitlichen Verlauf, die jene exportinduzierte konjunkturelle Rückentwicklung im ersten Halbjahr 1999 anzeigt. So begann – nach vierteljährlichen Umsatzsteigerungen von jeweils mindestens 6,5 % über das Jahr 1998 – das erste Quartal 1999 mit einem ermäßigten Umsatzzuwachs (+ 2,8 %), dem sich im zweiten Quartal sogar noch Umsatzeinbußen zugesellten (- 1,7 %). Das zweite Halbjahr bringt dann die Wende zu wieder ansteigenden Umsätzen (+ 4,5 %).

Die laufende Produktion von Waren bedient u. a. der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen. Insofern spiegelt auch er den Umfang der industriellen Produktion, wenngleich die Lagerhaltung und ihre Zyklen den direkten Zusammenhang von Handel und Produktion zeitweise entkoppeln können. Damit wird 1999 auch in dieser Branche das eben geschilderte jahreszeitliche Zyklusmuster vorherrschend, es soll hier nicht wiederholt werden. Jahresdurchschnittlich konnte die mit Rohstoffen und Halbwaren handelnde Branche 1999 ihren Markt behaupten und setzte bundesweit 1,0 % mehr um als

**Beschäftigte im Großhandel
Schleswig-Holsteins 1999**

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung der Beschäftigtenzahl		
	insgesamt	davon	
		Voll-Beschäftigte	Teilzeit-Beschäftigte
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 3,5	- 2,2	- 9,4
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2,3	4,1	- 5,1
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	- 1,3	0,8	- 8,8
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	- 0,9	- 0,2	- 6,5
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	- 3,2	- 1,5	- 13,9
Sonstiger Großhandel	0,8	1,4	- 1,0
Großhandel	- 0,8	0,7	- 7,6

noch im Vorjahr (real - 0,9 %). In Schleswig-Holstein war diese Entwicklung ausgeprägter als im Bundesgebiet. Hier hat die Branche das Umsatzziel des Vorjahres um 3,9 % überschritten. Der preisbereinigte Umsatz ging dagegen leicht (- 0,3 %) zurück.

Erwirtschaftet hat der Großhandel Schleswig-Holsteins, der im Jahr der letzten Totalerhebung 1993 etwa 55 000 Personen beschäftigte, sein Ergebnis mit einem um 0,8 % verringerten Personenkreis als noch 1998. Vermehrt haben die Unternehmen dabei die Gruppe der Vollzeitbeschäftigten (+ 0,7 %), während die Anzahl der in Teilzeit beschäftigten Personen vergleichsweise kräftig um 7,6 % abgebaut wurde.

Einzelhandel

Der Einzelhandel, der bekanntlich Waren an private Haushalte verkauft, ist in seinem Wachstum durch die Höhe der verfügbaren Einkommen eben dieser Haushalte und deren Dispositionsentscheidungen begrenzt. Insofern ist die Entwicklung dieser Komponenten und der auf sie einwirkenden Einflüsse für den Erfolg des Handels bestimmend.

Nach einem moderaten Anstieg der Tariflöhne im Vorjahr gab es 1999 wieder etwas ausgeprägtere

Tarifanpassungen. Sie erhielten die im Vorjahr gering eröffneten Spielräume für die Ausweitung des privaten Verbrauchs. Anders hat sich parallel dazu der Umfang der Beschäftigung nicht spürbar ausdehnen lassen. Die hohe verfestigte Arbeitslosigkeit und die gleichzeitige Umschichtung der Beschäftigtenstruktur hin zur Teilzeitarbeit bremsen weiterhin von der Mengenkomponekte des Einkommens her eine erhoffte befestigte Entwicklung der Nachfrage. Das Masseneinkommen, tragfähiges Fundament für gute Geschäfte im Einzelhandel, wuchs 1999 weiter – wieder gestützt auf vermehrte öffentliche Einkommensübertragungen.

Zusätzlich haben entnommene Gewinn- und Vermögenseinkommen Selbstständiger und privater Haushalte die geringen Spielräume einer konjunkturellen Belebung von der Nachfrageseite her erhalten. Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen, das sich aus den oben genannten Einkommenskomponenten zusammensetzt, 1999 nach Angaben der Deutschen Bundesbank um 1,5 % bis gut 2 % größer gewesen sein als noch 1998. Gleichzeitig haben die privaten Haushalte – wie schon in den Vorjahren – erneut weniger gespart, so dass mit gesunkener Sparquote weitere Verwendungsspielräume für einen vermehrten Konsum entstanden.

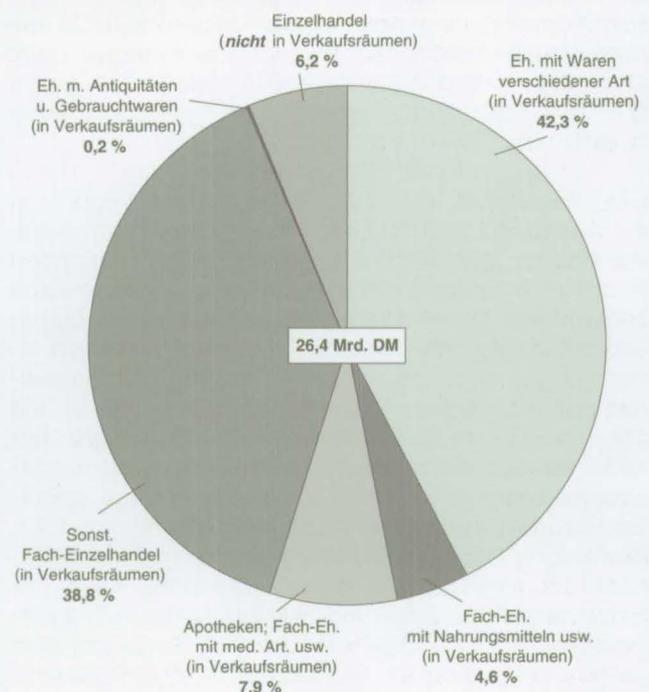
Fiskalische Maßnahmen wie die Senkung des Einkommenssteuersatzes und die Anhebung des Grundfreibetrages bei der Einkommenssteuer, Entlastungen infolge der Absenkung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung sowie die Aufstockung des Kindergeldes stimulierten im Jahresverlauf die Konsumneigung zusätzlich. Tendenziell drängte jedoch der Einstieg in die ökologische Steuerreform mit einer Verteuerung des Energieverbrauchs seit April 1999 den Verbrauch zurück.

Eine weiterhin hohe Wettbewerbsintensität wirkte preisdämpfend auf die Verbrauchermärkte und die moderat gewachsene Nachfrage der Konsumenten ließ keinen markanten Anstieg des Preisniveaus im Einzelhandel zu. Geld geben die Haushalte allerdings nicht nur im Einzelhandel aus, der 1997 Waren im Wert von 38,5 % des privaten Verbrauchs geliefert hatte und damit sein bedeutendes Teil stellte. Wohnungsmieten, Dienstleistungen und Reisebudgets wollen ebenfalls bedient sein und schmälern den Geldstrom, der in die Kassen des Einzelhandels fließt. Auch wandelt sich das innere Gefüge der Konsumausgaben langfristig. Tatsächliche und unterstellte Mietzahlungen einschließlich regelmäßiger Instandhaltung und Reparatur der Wohnung sowie Ausgaben für Gesundheits- und Körperpflege etwa binden einen ständig wachsenden Anteil am Budget des Haushalts. Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sind dagegen langfristig rückläufig.

Im Umfeld dieser Gemengelage erlebten die Händler nach sechs schwierigen Jahren 1999 ein weiteres Jahr schleppend verlaufender Umsatzentwicklung, das jedoch den Ansatz einer gefestigten Marktposition spiegelte. Solche Ansätze belegen erste vorläufige Ergebnisse für Deutschland. Danach übertraf der Umsatz im Einzelhandel, ohne jenen des entsprechenden Handels mit Kraftfahrzeugen (Kfz) und ohne jenen der Tankstellen, im Jahre 1999 den Wert des Vorjahresumsatzes (+ 1,0 %). Bereinigt man die Kasseneinnahmen um die Preisveränderungen der verkauften Waren, errechnet sich 1999 ein gegenüber 1998 in seinem Umfang geringfügig geschmälertes Umsatzvolumen (+ 0,7 %). Somit hat sich aus mittelfristiger Sicht ein Wachstum der Umsätze des Einzelhandels auf niedrigem Niveau wieder verstetigt, als 1998 ähnlich hohe Umsatzzuwächse ermittelt wurden (+ 1,0 %, real + 1,1 %).

In Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung der Einzelhandel einen Umsatz von gut 26 Mrd. DM gemeldet hatte, wurde 1999 nur ein Ergebnis erzielt, das an das Vorjahr anknüpfen konnte. Hier gab es anders als im Bundesgebiet keine größeren Kasseneinnahmen (- 0,0 %). Nach Bereinigung dieser Einnahmen um die Preisveränderungen hatten die Konsumenten die Umsätze mengenmäßig im nördlichsten Bundesland um 0,3 % zurückgeführt.

Umsatzanteile im Einzelhandel Schleswig-Holsteins 1992 nach dem Wirtschaftszweig



220021 Stat.LA S-H

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war allerdings nicht einheitlich. Auch haben die Branchen selbst eine sehr unterschiedliche Umsatzbedeutung. Während der Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern (ohne Kfz) relativ unbedeutend ist, hatte der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mehr als vier von zehn im Einzelhandel umgesetzten D-Mark eingenommen. Darunter befand sich auch der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit der Hauptrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Er bietet ein breit gefächertes Warensortiment an und hatte allein mehr als ein Drittel der Umsätze im Einzelhandel gebunden. Seine Absatzmacht ist damit um vieles größer als die des reinen Facheinzelhandels mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (Anteil: etwa 4 %), der sich auf ein enges Sortiment wie z. B. Käse oder Fisch spezialisiert hat.

Mit dem beträchtlichen Anteil von über 35 % am Umsatz des Einzelhandels firmiert der „sonstige“ Facheinzelhandel mit einer großen Zahl von Ladengeschäften und Branchen. Dazu gehören etwa Bekleidungs- oder Möbelfachgeschäfte, Fachgeschäfte, die elektrische Haushalts-, Rundfunk- wie TV-Geräte anbieten, oder etwa auch Fachgeschäfte oder Spezialmärkte, die mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf handeln. Neben dieser Aufzählung weniger, wenn auch bedeutender Fachsparten weist die Branchensystematik noch eine Vielzahl weiterer Fachsortimente aus, die alle dem sonstigen Facheinzelhandel zugeordnet sind. Ausgegliedert und gesondert nachgewiesen werden Apotheken und der Facheinzelhandel medizinischer Artikel mit einem Umsatzanteil von zusammen knapp 10 % sowie der Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt werden kann. Letztere Branche fasst etwa den Versandhandel, den Verkauf vom Lager (z. B. mit Brennstoffen) oder den Verkauf auf Märkten zusammen.

Die Schwäche der Nachfrage spürten 1999 in Schleswig-Holstein nahezu alle großen Branchen, wengleich der Facheinzelhandel unter fehlenden marktbelebenden Anreizen besonders litt. Er musste sogar noch ausgeprägte mengenmäßige Einbußen verkraften. So verfehlte der Facheinzelhandel mit einem engen und spezialisierten Nahrungsmittelsortiment sein Umsatzziel des Vorjahres um 2,9 %, und der sonstige Facheinzelhandel büßte gegenüber 1998 erneut Umsatzteile (- 3,1 %) ein. In letzter Gruppe waren praktisch alle Fachsortimente betroffen, so etwa der Einzelhandel mit Textilien (- 4,1 %), Bekleidung (- 0,9 %), Möbeln (- 4,9 %) und insbesondere mit elektrischen Haushaltsgeräten. Auch der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf, der in großflächigen Märkten mit breitem Sortiment und autokundengerechtem Standort im harten Preiswettbewerb um die knappe Kaufkraft wirbt, büßte im Berichtsjahr Umsätze (- 4,3 %, real - 4,7 %) ein.

**Umsatzentwicklung im Einzelhandel
Schleswig-Holsteins 1999**
– ohne Handel mit Kfz und Tankstellen –

Einzelhandelszweig	Veränderung 1999 gegenüber 1998 in %	
	nominal	real
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz und Tankstellen)	- 0,0	- 0,3
darunter		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	0,4	1,2
davon		
Einzelhandel mit Waren ver- schiedener Art, Hauptrich- tung Nahrungsmittel usw.	- 0,1	0,9
Sonstiger Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2,7	2,8
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	- 2,9	- 2,7
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	6,6	6,8
Sonst. Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	- 3,1	- 3,4
darunter		
Einzelhandel mit Bekleidung	- 0,9	- 0,9
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenstän- den und Hausrat	- 4,9	- 5,5
Einzelhandel mit elektri- schen Haushalts-, Rund- funk-, TV-Geräten usw.	- 16,4	- 14,5
Einzelhandel mit Metallwaren, Anstrich- mitteln und Bau- und Heimwerkerbedarf	- 4,3	- 4,7
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	6,7	- 2,1

Unter den Branchen, die ihre Produkte in Ladengeschäften anbieten, erfreuten sich weiterhin die Apotheken und der kosmetische Facheinzelhandel einschließlich des Einzelhandels mit Drogerieartikeln an einer vergleichsweise kauffreudigen Kundschaft im Lande. 1999 setzte die Branche, deren Sortiment im Trend liegt, trotz der knappen Kaufkraft 6,6 % mehr um als im Vorjahr, dabei wuchs dieser Markt auch mengenmäßig weit überdurchschnittlich (+ 6,8 %).

Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, der sich durch ein breites Sortiment empfiehlt, hat seine Umsätze 1999 wiederum über das Volumen hinaus ausweiten können, das von ihm bereits 1998 erwirtschaftet worden war. Die Kasseneinnahmen weitete er leicht überdurchschnittlich (+ 0,4 %) aus, nach Bereinigung um die Preisveränderungen hatte er ebenfalls einen Zuwachs des Absatzvolumens mengenmäßig (+ 1,2 %) erarbeitet. Diese umsatzgewichtige Branche mit breitem Warensortiment ist systematisch in weitere Segmente zerlegt, die nach dem Umsatzanteil gebildet werden, den der Händler bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erzielt.

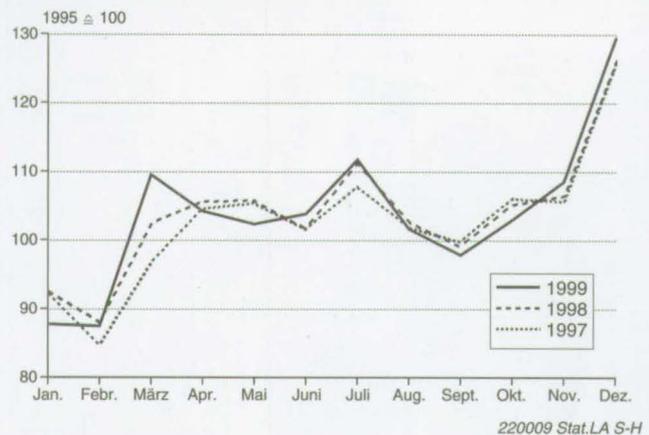
Der Umsatzriese Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt, hat ein solches spezifisches Sortiment, das mindestens 70 % des Umsatzes ausmacht. Hier konnten an die Einnahmen des Vorjahres nur mit leichten Umsatzverlusten (- 0,7 %) angeknüpft werden. Mengenmäßig behauptete sich der Markt, in dem Erscheinungsformen wie Supermärkte und andere SB-Lebensmittelmärkte vorherrschen (+ 0,3 %).

Der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel, geht von einem verminderten Umsatzanteil des Händlers für Nahrungsmittel usw. (zwischen 35 % und höchstens 70 %) aus. Hier sind überwiegend SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit großer Verkaufsfläche und überwiegender Selbstbedienung anzutreffen. Sie konnten 1999 ihren Umsatz wieder vergleichsweise kräftig (+ 7,3 %) zum Vorjahresergebnis aufstocken.

Keinen oder unter 35 % Umsatzanteil bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren hat der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art. Sein Feld besetzen überwiegend Warenhäuser, Kaufhäuser und übrige Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art, wo meist herkömmlich bedient wird. Dieses Marktsegment übertraf 1999 seinen im Vorjahr erzielten Umsatz überdurchschnittlich (+ 2,7 %), bei insgesamt stabilen Preisen bauten die Einzelhändler den Absatz sogar mengenmäßig mit ähnlich hoher Rate (+ 2,8 %) aus.

Der Einzelhandel, der sein Geschäft *nicht* in Verkaufsräumen betreibt, nahm 1999 mehr (+ 6,7 %) ein, er konnte das Geschäft allerdings mengenmäßig nicht über das Vorjahresergebnis voranbringen (- 2,1 %). Getragen hat diese Umsatzausweitung neben dem Versandhandel (+ 4,4 %, real + 2,3 %) insbesondere der Einzelhandel vom Lager, darunter etwa jener vom Lager mit Brennstoffen. Aufgrund kräftig gestiegener Preise, marktbedingt durch die Produktionseinschränkung des Erdölkartells und durch die Verteuerung des Energieverbrauchs mit dem Einstieg in die ökologische Steuerreform, zogen die Umsätze des sonstigen Einzelhandels, der nicht in Verkaufs-

Umsatzentwicklung im Einzelhandel Schleswig-Holsteins



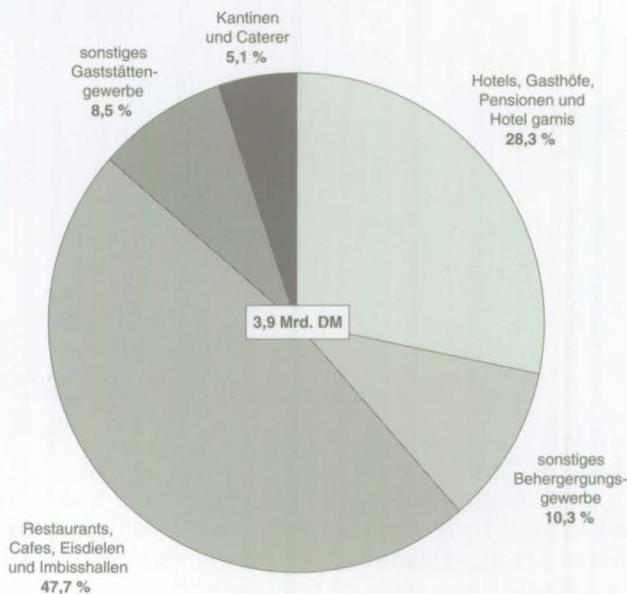
räumen abgewickelt wird, kräftig um 12,4 % an. In Reaktion auf den Preisanstieg schränkten die Konsumenten die Nachfrage in diesem Marktsegment ein, damit ging auch der Mengenabsatz (- 3,6 %) zurück.

Bei insgesamt eher behaupteter, branchenspezifisch jedoch häufig rückläufiger Umsatzentwicklung passeten die Einzelhandelsunternehmen ihren Personalbestand an. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 1999 weniger Personen im Einzelhandel des Landes beschäftigt (- 1,3 %) als im Jahr zuvor. Den Abbau des Personalbestandes trafen Voll- und Teilzeitbeschäftigte gleichermaßen. Damit durchbrach der Einzelhandel das bisher vorherrschende Muster, Vollzeitkräfte zu Gunsten von Teilzeitkräften abzubauen oder umzuschichten. Die Zahl der Vollbeschäftigten schränkten die Einzelhändler binnen Jahresfrist um 1,4 % ein. Geprägt wird der Abbau an Vollzeitkräften weiterhin durch die zwei umsatzstärksten Branchen. So führten die Unternehmen des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art ihre Vollbeschäftigten um 2,8 %, die des (sonstigen) Facheinzelhandels um 1,7 % zurück. Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten ging um 1,2 % zurück, wobei dieser Rückgang auch durch eine Einschränkung des Angebots an Arbeitskräften in Umsetzung der Neuregelung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse beeinflusst sein mag.

Gastgewerbe

Das Jahr 1999 brachte für das Gastgewerbe Schleswig-Holsteins – trotz des überragenden Sommerwetters – wiederum keine durchgreifende Trendumkehr hin zu wieder steigenden Umsätzen. Allenfalls scheinen sich die Umsätze in einzelnen Marktsegmenten stabilisiert zu haben, mehrfach folgen sie noch dem herkömmlichen Trend rückläufiger Um-

**Umsatzanteile im Gastgewerbe
Schleswig-Holsteins 1992**



220008 Stat.LA S-H

sätze. Das Konsumklima blieb getrübt. Die zu Jahresbeginn weiterhin flauere Binnenkonjunktur, gepaart mit bescheidenen Zuwächsen der verfügbaren Einkommen privater Haushalte, eine durch konkurrierende Ausgaben beschnittene Kaufkraft haben dem Gastgewerbe 1999 nur die Sicherung bestehender Marktpositionen erlaubt. Insbesondere die gastronomischen Betriebe spürten weiterhin die knapp bemessene Urlaubskasse der Touristen und die gekürzten Budgets der Geschäftsreisenden.

So setzte das Gastgewerbe des Landes, das im Jahr der letzten Totalerhebung mit seinen gut 54 000 Beschäftigten einen Umsatz von nahezu 4 Mrd. DM gemeldet hatte, 1999 geringfügig mehr (+ 0,1 %) um als im Vorjahr. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein realer Umsatzrückgang von 1,1 % ein. Von der rückläufigen Entwicklung war das Gaststättengewerbe nachhaltiger betroffen als das Beherbergungsgewerbe – ein Schema, das wiederum auch bundesweit anzutreffen war.

Bei den Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, war die Entwicklung nahezu einheitlich auf neuerlich wieder bescheiden wachsende Umsätze ausgerichtet. So konnten die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie das im Jahre 1998 rückläufige Umsatzergebnis 1999 wieder übertreffen (+ 1,7 %). Neben den Ausgaben ortsansässiger Kunden etwa für private Feierlichkeiten und Bewirtungen der Ge-

schäftspartner sind hier geschäftsbedingte Dienstreisen oder die regional häufig marktprägenden Ausgaben der Touristen und Urlauber umsatzbestimmend. So konnten die Betriebe, die als Hotel, Gasthof oder Pension geführt werden und die in der Regel auch Speisen und Getränke abgeben, 1,8 % mehr einnehmen als noch 1998. Auch preisbereinigt hat dieses Marktsegment seine Position behaupten können (+ 0,7 %). Hotels garnis, die vornehmlich auf Umsätze aus der Übernachtung angewiesen sind, erarbeiteten dagegen 1999 erneut wachsende Umsätze (+ 1,3 %). Auch hier wuchs das Marktvolumen wieder preisbereinigt.

Das sonstige Beherbergungsgewerbe büßte erneut nahezu durchgängig kleinere Umsatzteile ein (- 0,4 %, real - 1,5 %), die insbesondere durch überdurchschnittliche Einnahmeverluste in Betrieben der wenig konjunkturereagiblen Erholungs- und Ferienheime (- 12,3 %) verloren wurden. Bei anderen Betriebsarten dieses Marktsegments stellten sich geringere Umsatzrückgänge ein – etwa bei gekürzten Einnahmen aus der Vermietung von Ferienhäusern und Ferienwohnungen (- 0,3 %). Die widerstandsfähigere Entwicklung in diesem Marktsektor prägen auch die Feriencentren an der Ostsee, die eigene Wege der Vermarktung gehen. Es gelang den Betreibern der Feriencentren 1999 wieder, ihren Vorjahresumsatz – mit geringen Abschlägen – in etwa (- 0,3 %) zu behaupten. Betreiber von Campingplätzen konnten sogar mit Unterstützung meteorologischer Einflüsse, wie die überdurchschnittliche Sonnenscheindauer im Berichtsjahr, ihre Umsätze in diesem Marktsegment (+ 0,9 %, real - 0,0 %) vermehren, das traditionell die Urlaubscamper bedient. Auch sichern die Betreiber der Plätze ihre Umsätze durch den hohen Anteil an Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze mit Saisonbeginn vermietet, bergen Umsätze dieser Art kein Wetterrisiko mehr – zumindest für den Betreiber.

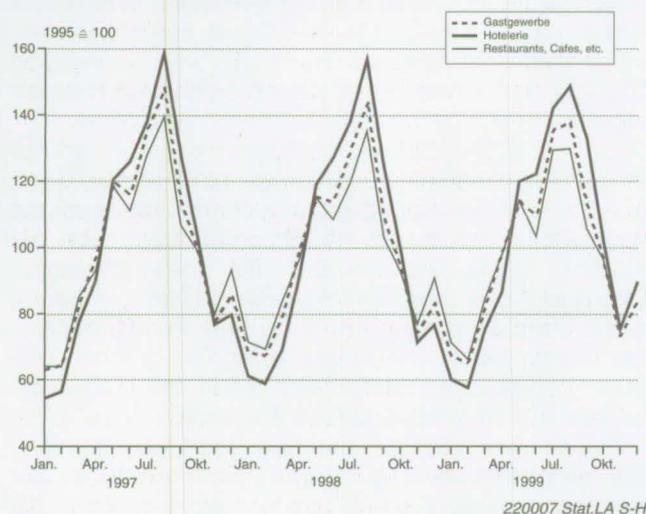
Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststättengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reisende viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein angewachsener oder rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf die Gaststättenumsätze durch.

Das gegenüber dem Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtiger Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle ggf. in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, musste sich 1999 erneut mit einem geschmälernten Umsatz begnügen. Diese eher verallgemeinernde Aussage sollte allerdings differenzierend gewogen werden.

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe Schleswig-Holsteins 1999

Gastgewerbebezweig	Veränderung 1999 gegenüber 1998 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	0,1	- 1,1
davon		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	1,7	0,6
Sonst. Beherbergungs- gewerbe	- 0,4	- 1,5
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	0,1	- 1,0
Sonst. Gaststättengewerbe	- 4,2	- 5,3
Kantinen und Caterer	- 1,7	- 3,5

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe Schleswig-Holsteins 1997 bis 1999



Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen konnten insgesamt (+ 0,1 %) ihre Umsätze aus dem Vorjahr behaupten. Darunter verbesserten die Restaurants mit Selbstbedienung ihren Vorjahresumsatz (+ 12,4 %, real + 11,1 %) erneut markant. Die umsatzgewichtigen Speisewirtschaften mit Bedienung (- 0,6 %, real - 1,7 %) verfehlten dagegen ihren Vorjahresumsatz erneut. Nutznießer des überdurchschnittlich warmen Wetters 1999 waren erwartungsgemäß die Eisdielen im Lande, nachdem sie 1998 Opfer des verregneten Sommers geworden waren.

Ihre Inhaber hatten am Jahresende gut 9 % mehr eingenommen als noch 1998.

Im sonstigen Gaststättengewerbe, also in Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslökalen wie Diskotheken und Tanzlokalen hielten sich die Gäste weiterhin mit ihren Ausgaben zurück (- 4,2 %).

Ebenso wie bei traditionellen Marktsegmenten des Gastgewerbes geht auch die Umsatzentwicklung für Kantinen und Caterer in die Gesamtentwicklung der Branche ein. Der Anteil der Kantinen und Caterer am Gesamtumsatz des Gastgewerbes hatte 1992 gut 5 % betragen und ist zwischenzeitlich überdurchschnittlich gewachsen. 1999 knüpften die Kantinen erneut an ihren Vorjahresumsatz an. Caterer, die verzehrfertig zubereitete Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen (z. B. Fluggesellschaften) oder Personengruppen (z. B. für Hochzeiten und andere Feiern) liefern, konnten dagegen 1999 ihre Umsatzposition des Vorjahres nicht mehr behaupten. Sie büßten Marktanteile (- 3,5 %, real - 5,3 %) ein.

Mit veränderten Umsätzen und Rahmenbedingungen in den einzelnen Gastgewerbebezweigen passten die Unternehmen auch die Beschäftigung an. So setzten sie trotz der zum Vorjahr behaupteten Einnahmen dennoch markant weniger (- 6,7 %) Personen ein als noch im Jahresmittel 1998. Im beschäftigungsintensiven Marktsegment der Restaurants mit herkömmlicher Bedienung etwa waren im Durchschnitt des Jahres 1999 6,6 % weniger Personen tätig als noch 1998. Damit entkoppelte das Gastgewerbe die Entwicklung des Beschäftigungsumfanges von der 1999 gefestigten Umsatzentwicklung.

Der hohe Personalabbau wurde überwiegend von den Teilzeitbeschäftigten in nahezu allen Branchen des Gastgewerbes getragen (- 13,6 %), während die Personalstärke der Vollbeschäftigten nur in einem moderaten Umfang (+ 0,4 %) angehoben wurde. Das Gastgewerbe und seine Beschäftigten haben damit auch ausgeprägt auf die veränderten Verhältnisse reagiert, die mit dem Gesetz zur Neuregelung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (630 DM Arbeitsverhältnisse) geschaffen wurden. Im Wesentlichen ist dabei die eingeführte Pauschalbesteuerung des Arbeitsentgelts durch eine Beitragspflicht zur gesetzlichen Renten- und Krankenversicherung ersetzt worden. Diese Regelung im Zusammenspiel mit den steuerrechtlichen Rahmenbedingungen hat die Attraktivität der Teilzeittätigkeit im Gastgewerbe besonders beeinträchtigt. So beklagte der DIHT in diesem Zusammenhang den Verlust vieler „kleiner“ Teilzeitjobs und macht verstärkte Rationalisierungsanstrengungen der Unternehmen aus, die auf eine Substitution der Arbeitskraft abzielen.

Fremdenverkehr

Begrenzte konsumtive Möglichkeiten der Bundesbürger und die Verlockung konkurrierender Urlaubsangebote in südlichen, wetterbeständigeren Urlaubsregionen hatte die Fremdenverkehrswirtschaft des Landes schon in den vergangenen Jahren in ihrer Entwicklung gehemmt. Der im Lande zwischen den Meeren dominierende Urlaub auf den Inseln und an der Küste hat zwischenzeitlich drängende Konkurrenz im In- und Ausland hinnehmen müssen. Das 1999 überdurchschnittlich gute und warme Sommerwetter dürfte die Marktposition des Landes gefestigt haben. Es dürfte die Gäste geprägt haben, und das subjektive Empfinden eines unvergleichlichen Sommers an der See wird auch noch in den Folgejahren auf Urlaubsentscheidungen nachwirken können. Meteorologische Hilfestellung war denn auch dringend nach dem schlechten Vorsommer 1998 geboten und hat neben Urlaubern und Erholung suchenden Menschen auch viele Tagesgäste in die Zentren des Fremdenverkehrs gezogen.

Das Angebot an Übernachtungen im Lande wird bekanntlich von unterschiedlichen Gruppen nachfragender Gäste genutzt. Eine spezielle Gruppe nutzt Sanatorien und Kurkrankenhäuser seit zwei Jahren wieder verstärkt, nachdem erstmals seit 1997 durch Einsparungen im Gesundheitswesen die Sanatorien und Kurkrankenhäuser von einer einschneidend rückläufigen Entwicklung ihrer Gäste- und Übernachtungszahlen betroffen waren. Ihr Übernachtungsaufkommen, das sie noch 1996 erzielt hatten, schmolz 1997 existenzbedrohlich um beachtliche 23 % ab. Im Laufe des Jahres 1998 hat sich der jähe Einbruch der Aufkommen wieder in eine gegenläufige Entwicklung auch dank aufgestockter Kurmittel der gesetzlichen Rentenversicherung umgekehrt. 1999 stellte sich sogar wieder ein kräftiger Zuwachs des Übernachtungsaufkommens von 12,5 % zum Vorjahr ein. Allerdings blieb dennoch das Übernachtungsaufkommen dieser Betriebe um knapp 240 000 Übernachtungen oder 7,7 % hinter dem Ergebnis zurück, das noch 1996, dem Jahr vor den Einsparungen im Gesundheitswesen, festgestellt worden war.

Während sich wirtschaftliche Erfolge der Anbieter in diesem Marktsegment überwiegend aus dem Verhalten der Belegungsträger durch Zuweisungen von Patienten und Kurtagen herleiten, sind die Ergebnisse bei den anderen Anbietern von Beherbergungsleistungen eher durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage bestimmt. In diesem Nachfrage induzierten Marktsegment hat sich nur das Gästeaufkommen zum Vorjahr behaupten können (+ 2,3 %), während das Übernachtungsaufkommen erneut rückläufig (- 1,5 %) war. So konnten etwa die Gastgeber in der herkömmlichen Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis) 1999 mit anziehender Gäste-

zahlen (+ 3,4 %) kleine Übernachtungszuwächse (+ 1,0 %) gegenüber 1998 erzielen. Weniger (- 2,9 %) Übernachtungen meldeten auch die Betreiber in der Parahotellerie, die die verbleibende Gruppe von Beherbergungsstätten einschließt. Ihr werden Betriebsarten wie die Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen wie die Jugendherbergen zugerechnet.

Fasst man die Ergebnisse der recht unterschiedlich strukturierten Betriebe für 1999 zusammen, so konnte das Übernachtungsaufkommen im Lande zum Vorjahr insgesamt behauptet werden (+ 0,3 %). Erfreulich bleibt die erneut vermehrte Anzahl der Übernachtungsgäste (+ 2,7 %).

Markante Veränderungen spiegeln auch die Ergebnisse für das Sommerhalbjahr, also die Zeit von Mai bis Oktober, einerseits und für die Nebensaison des Jahres andererseits.

So kamen in der Sommersaison 1999 gut 2,9 Mill. Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten (Betriebe) an und buchten 15,5 Mill. Übernachtungen. Das sind 2,3 % mehr angekommene Gäste (Ankünfte), allerdings auch 0,5 % weniger Übernachtungen. Die durchschnittliche Verweildauer stellte sich nach 5,6 und 5,5 Tagen in den Vorjahren jetzt auf 5,4 Tage ein. Damit bleibt auch der vergangene Sommer im Trend: Es wird geringfügig häufiger und kürzer – auch nach Schleswig-Holstein – gereist.

In der Nebensaison 1999 kamen naturgemäß weniger Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten an als in der Sommersaison. Die gut 1,3 Mill. Gäste buchten 5,0 Mill. Übernachtungen. Das sind 3,6 % mehr angekommene Gäste, die auch mehr Übernachtungen (+ 2,7 %) buchten als noch in der Nebensaison des Jahres 1998. Die durchschnittliche Verweildauer stellte sich nach 3,9 Tagen im Vorjahr nunmehr 1999 auf 3,8 Tage ein.

Die vergleichsweise günstigere Entwicklung in der Nebensaison ist auch im wieder wachsenden Markt für Leistungen der Sanatorien und Kurkrankenhäuser auszumachen, als gerade sie traditionell auch in der Nebensaison ein großes Übernachtungsaufkommen stellen. Dies ergibt sich aus der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit, diese personalintensiven Einrichtungen mit hoher ganzjähriger Auslastung zu betreiben. So trugen Sanatorien und Kurkrankenhäuser in der Nebensaison 1999 einen Anteil von knapp 24 % zum Übernachtungsaufkommen des Landes bei, während sie in der Sommersaison einen Anteil von gerade knapp 11 % stellten. Marktanteil und -wachstum pendelten in der Nebensaison für diese Betriebsart ein Übernachtungsplus von 11,2 % zur Saison des Vorjahres ein. Die Sommersaison dage-

Übernachtungen und Verweildauer in Schleswig-Holstein 1999

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe der Betriebe	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 1998 in %	
Saison			
Herkömmliche Hotellerie			
Sommersaison	4 869	0,1	3,0
Nebensaison	1 794	3,3	2,1
Parahotellerie			
Sommersaison	8 991	- 3,0	7,5
Nebensaison	2 028	- 2,1	5,0
Sanatorien und Kurkrankenhäuser			
Sommersaison	1 669	13,5	22,2
Nebensaison	1 188	11,2	23,1
Zusammen			
Sommersaison	15 529	- 0,5	5,4
Nebensaison	5 009	2,7	3,8

gen schloss für die Betreiber der Sanatorien und Kurkrankenhäuser mit einem noch ausgeprägteren Übernachtungszuwachs von 13,5 % zur Sommersaison 1998.

Das dagegen durch Urlauber und Touristen Nachfrage induzierte Marktsegment hat trotz eines insgesamt behaupteten Übernachtungsaufkommens an das Vorjaheresergebnis nicht mehr anknüpfen können. Das Ergebnis passt sich damit nahtlos in einen Trend abschmelzender Aufkommen in diesem Segment ein, der in den letzten 10 Jahren nach einem Wachstum bis ins Jahr 1992 von einer Phase der Stagnation abgelöst wurde. Seit 1995 ist die Entwicklung in diesem Nachfrage induzierten Segment in einen Pfad abschmelzender Übernachtungsaufkommen eingemündet. Insgesamt ging das Übernachtungsaufkommen 1999 um 1,5 % zum Vorjahr zurück, die Sommersaison war davon überdurchschnittlich betroffen. Hier gaben die Übernachtungszahlen binnen Jahresfrist um 2,0 % nach, während in der Nebensaison das Übernachtungsaufkommen des Vorjahres noch leicht (+ 0,3 %) übertroffen werden konnte.

Es kann nicht am Wetter gelegen haben, dass die Gastgeber, die in der herkömmlichen Hotellerie ihr Geschäftsfeld sehen, 1999 nur in der Nebensaison mehr Buchungen für einen Aufenthalt (+ 3,3 %) entgegennehmen konnten. In der Sommersaison selbst – mit überdurchschnittlich warmem Sommerwetter –

konnten sie ihr Übernachtungsaufkommen (+ 0,1 %) allein behaupten, das sie noch in der Vorjahressaison erzielt hatten. Anders prägen allein Aufkommensverluste in der Sommer- wie in der Nebensaison das Marktsegment der Parahotellerie. Nahmen die Betreiber dieser Einrichtungen in der Nebensaison noch Einbußen am Übernachtungsvolumen gegenüber der Vorjahressaison um 2,1 % hin, so war das Ausmaß der Verluste im Sommerhalbjahr mit 3,0 % noch ausgeprägter. Im Sommer buchten hier zwar geringfügig mehr Gäste (+ 0,5 %), die durchschnittliche Verweildauer ging jedoch von 7,8 Tagen im Sommer 1998 auf 7,5 Tage im Sommer 1999 zurück – am markantesten in der Betriebsart Ferienhäuser und -wohnungen.

Insgesamt schließt damit das Ergebnis für das Kalenderjahr 1999 nach teilweise gegenläufigen Entwicklungen in der Sommer- und Nebensaison mit einem insgesamt behaupteten Übernachtungsaufkommen und mit erneut wachsenden Gästezahlen, die die tendenziell rückläufige Verweildauer kompensieren.

20,5 Mill. Übernachtungen meldeten die Betriebe 1999, das waren 7,1 % weniger als im bisher besten Fremdenverkehrsjahr 1992, und es waren gut 55 000 oder 0,3 % mehr Übernachtungen als im Vorjahr. Die Zahl der Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten lag mit über 4,2 Mill. um 2,7 % über dem Stand des Kalenderjahres 1998.

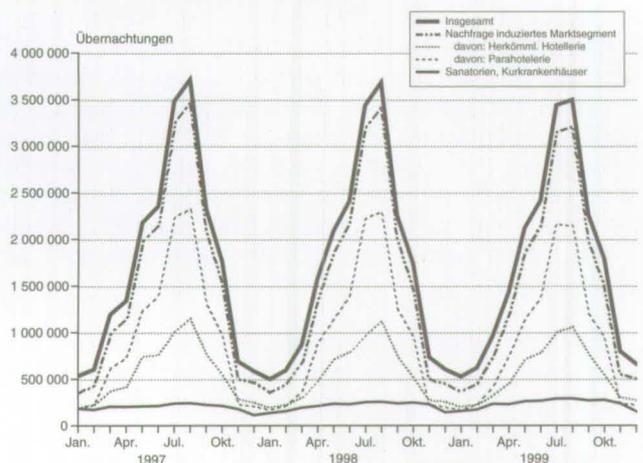
Damit hat Schleswig-Holstein im Chor der Bundesländer den geringsten Zuwachs des Übernachtungsaufkommens hinnehmen müssen und hält sich damit weiterhin im Schlussfeld der um die Gäste konkurrierenden Regionen auf. Im Durchschnitt der alten Bundesländer (+ 3,3 %) war eine Markt belebende Zunahme an Übernachtungen nachgewiesen worden. Unter den größeren Flächenländern des früheren Bundesgebietes nahm das Übernachtungsvolumen etwa in Niedersachsen um 1,0 % oder in Bayern um 3,4 % zu. Die neuen Bundesländer schlossen ihre jährliche Übernachtungsbilanz mit einem Plus von 10,9 % ab (Mecklenburg-Vorpommern + 17,6 %).

Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig aufnehmen können. Sie werden statistisch nicht erfasst. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch Ferienwohnungen und -häuser einschließen können, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Seit 1994 wächst bundesweit die Zahl der Übernachtungen von im Ausland lebenden Gästen beständig, in Schleswig-Holstein ist dieser Trend seit

Entwicklung des Übernachtungsaufkommens in Schleswig-Holstein 1997 bis 1999 nach der Betriebsart

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –



220006 Stat.LA S-H

1997 erkennbar. Nachdem die Übernachtungszahlen in dieser Gästegruppe 1998 binnen Jahresfrist um 4,5 % zugelegt hatten, blieb der Zuwachs auch 1999 mit 1,8 % vergleichsweise deutlich ausgeprägt, als er sich augenfällig von dem entsprechenden Zuwachs bei den inländischen Gästen (+ 0,2 %) abhebt. Dieser erfreuliche Zuwachs im Marktsegment der ständig im Ausland wohnenden Gäste wiegt in der Übernachtungsbilanz des Landes allerdings nicht so schwer wie in der für das gesamte Bundesgebiet, da in Schleswig-Holstein 1999 nur ein Anteil von 3,5 % der Übernachtungen auf ausländische Gäste entfiel. Im Bundesgebiet ist der Anteil mehr als dreifach (fast 12 %) so hoch.

Lokal sind dennoch die in Schleswig-Holstein wieder verstärkt wahrgenommenen Besuche geschätzter ausländischer Gäste spürbar, insbesondere, wenn sie in Dänemark, Schweden, Norwegen oder der Schweiz wohnen, da sie – in der Reihenfolge ihrer Nennung – das größte Kontingent unter den ausländischen Übernachtungsgästen stellten. Sie sind vor allem in den größeren Städten Lübeck (1999: 158 000 Übernachtungen ausländischer Gäste), Kiel (77 000) und Flensburg (29 000) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, als sie dort um 20 % des Übernachtungsaufkommens erbringen.

Dänische Gäste haben 1999 kaum mehr (+ 0,3 %) Übernachtungen im Lande gebucht als schon 1998. Sie stellten mit ihren etwa 172 000 Übernachtungen einen Anteil von 23,6 % am Übernachtungsaufkommen, das durch im Ausland wohnende Gäste 1999 erbracht worden ist. Drei von zehn Übernachtungen dänischer Übernachtungsgäste gab es im grenzna-

hen Kreis Schleswig-Flensburg (gut 50 000 Übernachtungen), im Kreis Ostholstein (36 000) oder im Kreis Segeberg (24 000). Gastgeber in den Kreisgebieten Ostholstein und Schleswig-Flensburg erfreuten sich an jeweils mehr bestellter Übernachtungen ihrer dänischen Kundschaft.

Mit knapp 150 000 Übernachtungen stellt die Gruppe der schwedischen Gäste ebenfalls ein gewichtiges Übernachtungskontingent ausländischer Gäste, als sie eine von fünf Übernachtungen in dieser Gruppe buchten. Sie konzentrieren sich signifikant auf die Hansestadt Lübeck (63 000 Übernachtungen) und den angrenzenden Kreis Ostholstein (50 000). Das Übernachtungsaufkommen der in Schweden wohnenden Gäste übertraf das Vorjahresergebnis landesweit um 9,6 %, dabei baute die Hansestadt Lübeck ihr Vorjahresergebnis weiter aus (+ 3,2 %), die Gastgeber im Kreis Ostholstein konnten erneut ihre Marktposition 1999 um 27,1 % zum Vorjahr verbessern.

Das Volumen an Übernachtungen, das Gäste erbrachten, die ständig in Norwegen oder in der Schweiz wohnten, hält mit 50 000 und 35 000 Nächtigungen Rang drei und vier einer nach der Anzahl der Nächtigungen gereihten Skala. Die in Norwegen wohnenden Gäste buchten ihre Übernachtungen zu mehr als der Hälfte all ihrer Buchungen traditionell in der Landeshauptstadt Kiel und in der Hansestadt Lübeck. Das von dieser Gästegruppe dort jeweils erbrachte Übernachtungsvolumen ist mit jeweils knapp 13 000 und gut 14 000 Nächtigungen etwa gleich groß. Kiel hat in diesem Marktsegment Gäste verloren, das Übernachtungsaufkommen ging um 7,3 % zurück. Die Betriebe in Lübeck meldeten dagegen 12,5 % mehr Nächtigungen norwegischer Gäste als noch 1998.

Anders als bei den skandinavischen Gästegruppen, wo Nächtigungen zu Zwecken eines Kurzbesuchs oder des Transits in südliche Urlaubsgebiete nahe liegen und wo sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 1,8 Tagen einstellt, scheint es sich bei den Gästen aus der Schweiz weitgehend um Erholung suchende Urlauber zu handeln. Diese Vermutung wird durch die vergleichsweise längere Aufenthaltsdauer der Gäste und eine regionale Konzentration der Gästegruppe im Kreis Nordfriesland gestützt, den bekanntlich eine hohe Fremdenverkehrsintensität auszeichnet. Dort übernachteten allein 46 % der ständig in der Schweiz wohnenden Gäste. Ihre hohe durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 6,2 Tagen reichte hier nahezu an jene der bundesdeutschen Gäste mit 7,8 Tagen heran.

Zu dem Übernachtungsaufkommen, das sich 1999 landesweit behaupten konnte (+ 0,3 %), trugen nicht alle Reisegebiete gleichermaßen bei. Prägend für das Gesamtergebnis ist die Situation an Nord- und

Ostsee, da an den Küsten und auf den Inseln nahezu acht von zehn Übernachtungen im Kalenderjahr gebucht werden. Dort ging das Aufkommen insgesamt geringfügig (-0,2 %) zurück, die Entwicklung an der See war jedoch unterschiedlich gerichtet (Nordsee -1,6 %, Ostsee +1,2 %). Betriebe des Binnenlandes haben dagegen ihr Übernachtungsergebnis von 1998 insgesamt noch leicht (+1,9 %) aufbessern können. Auch dieser Zuwachs entstand aus zwei gegenläufigen Entwicklungen im Binnenland. So ging das Übernachtungsaufkommen der Betriebe, die in der Holsteinischen Schweiz liegen, markant (-6,2 %) zurück. Getragen wurde das Wachstum allein von Betrieben in den übrigen Regionen des Binnenlandes, wo 3,5 Mill. Übernachtungen gebucht wurden. Hier stellte sich ein Zuwachs von 4,0 % zum Vorjahr ein.

Ein Bild der verschärften regionalen Konkurrenz um den Gast, der Erholung und Wiederherstellung seiner Leistungskraft sucht, vermittelt auch 1999 wieder die differenzierten Veränderungen des Übernachtungsaufkommens in nahezu allen Gruppen der prädikatisierten Gemeinden Schleswig-Holsteins. In diesen über die Fläche des Landes verstreuten Gemeinden, denen nach landesrechtlichen Vorschriften eine staatliche Anerkennung etwa als Seebad, Luftkurort oder Erholungsort verliehen ist, sind die Sanatorien und Kurkrankenhäuser ganz überwiegend konzentriert. Die gewollten Einsparungen im Gesundheitswesen hatte daher diese Gruppe von Gemeinden in der Vergangenheit besonders getroffen. 1999 buchten – wie oben schon dargelegt – wieder mehr Gäste in Kureinrichtungen. Dennoch gibt es natürlich graduelle Unterschiede in der Entwicklung für diese Gemeindegruppen, da dort auch viele Anbieter anderer Betriebsarten beherbergen und wenig genutzte Kapazitäten in Kureinrichtungen ggf. umgewidmet werden könnten. So trugen Sanatorien und Kurkrankenhäuser etwa 17 % zum Übernachtungsaufkommen der prädikatisierten Gemeinden bei.

Insgesamt konnte die Gruppe der prädikatisierten Gemeinden 1999 ihr Übernachtungsaufkommen, das sie noch im Vorjahr erzielt hatte, nur knapp (-0,2 %) behaupten. So mussten in Erholungsorten Betriebe geringe Aufkommensverluste (-0,5 %) hinnehmen. Moderat waren auch die Verluste in der gewichtigen Gruppe der Seebäder, die insgesamt mit 0,4 % weniger Übernachtungen auskommen mussten. Dabei traf es nur die Gruppe der Nordseebäder (-1,9 %), die Ostseebäder erwirtschafteten dagegen in Jahresfrist ein vermehrtes (+1,2 %) Übernachtungsaufkommen. Behauptete Übernachtungszahlen meldeten die Betriebe in Heilbädern und Kneippkurorten. Marktanteile dazu gewonnen (+1,7 %) haben wieder Beherbergungsbetriebe, die in Luftkurorten ansässig sind, nach rückläufigen Übernachtungen im Vorjahr. Auch Betriebe in den übrigen Gemeinden, denen kein Prädikat verliehen ist, konnten noch Teile zu ihrem

Übernachtungen und Verweildauer in Schleswig-Holstein 1999

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe prädikatisierter Gemeinden ----- Reisegebiet	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 1998 in %	
Nordseebäder	6 722	- 1,9	8,6
Ostseebäder	6 098	1,2	5,9
Heilbäder und Kneippkurorte	1 201	0,0	5,7
Erholungsorte	1 903	- 0,5	5,1
Luftkurorte	762	1,7	4,0
Nicht prädikatisierte Gemeinden	3 852	2,9	2,4
darunter Großstädte	907	0,4	1,8
Insgesamt	20 538	0,3	4,9
Nordsee	7 621	- 1,6	7,9
Ostsee	8 600	1,2	4,7
Binnenland	4 317	1,9	3,1
darunter Holsteinische Schweiz	811	- 6,2	4,9

Übernachtungsvolumen (+2,9 %) binnen Jahresfrist hinzugewinnen. Dieser Gruppe gehören auch die Großstädte Kiel und Lübeck (ohne Travemünde) an, deren Beherbergungsmarkt sich insgesamt leicht (+0,4 %) festigte. Während Beherbergungsstätten in Kiel 2,3 % weniger Übernachtungen als noch 1998 meldeten, konnten die in der Kernstadt Lübecks – also nach Ausgrenzung von Travemünde – 1999 an ein verbessertes Vorjahresergebnis (+2,6 %) anknüpfen.

Ein kontrastreiches Bild der Situation lässt sich in der Regel anhand der Beiträge fertigen, die Beherbergungsstätten unterschiedlicher Betriebsarten zum Übernachtungsaufkommen des Landes beitragen – insbesondere, wenn sie überwiegend durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage determiniert werden. Betriebe der herkömmlichen Hotellerie, die 1999 wiederum nahezu ein Drittel des Übernachtungsaufkommens erbrachten, stellten am Jahresende fest, dass sie 1,0 % mehr Übernachtungen fakturierten als noch im Vorjahr. Die gewichtigen klassischen Beherbergungsbetriebe Hotels (+1,4 %) und Hotels garnis (+2,3 %) dominierten die positive Richtung der Entwicklung. Gasthöfe und Pensionen,

die zusammen einen geringeren Übernachtungsanteil erwirtschaften als jeweils Hotels oder Hotels garnis allein, hat es 1999 wieder besonders getroffen. Ihnen fehlten 3,0 und 3,9 Prozent mehr Übernachtungen, um an den Stand des Jahres 1998 anknüpfen zu können.

Ähnlich rückläufig wie schon in den Vorjahren entwickelte sich die Lage in der sogenannten Parahotellerie, wo über die Hälfte aller in Schleswig-Holstein erfassten Übernachtungen gezählt wurde. Dort, wo die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 6,9 Tagen vergleichsweise hoch ist, nahm die Zahl der Gäste nur noch geringfügig (+ 0,6 %) zu, und bei weiter rückläufiger Verweildauer dieser Gäste konnte abermals nicht an das Übernachtungsvolumen des Vorjahres angeknüpft (- 2,9 %) werden. Die Rückgänge betreffen alle Marktsegmente der Parahotellerie. Im gewichtigen Marktsegment der Ferienwohnungen und -häuser war die Belegung 3,7 % geringer als noch 1998. Eine Rate von 1,4 % errechnet sich für den Aufkommensverlust in Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen, in den Jugendherbergen belasteten die um 2,8 % zum Vorjahr abgeschmolzene Übernachtungszahlen die betriebswirtschaftlich wünschenswerte Auslastung. Die Ferienzentren, die sich allein wegen ihrer Größe und ihres wachsenden Erlebnisangebots kommerzieller als etwa eine Ferienwohnung vermarkten lassen, konnten sich 1999 keine neuen Marktanteile im Tourismusgeschäft erschließen. Auch ihre Übernachtungszahlen gaben überdurchschnittlich (- 2,4 %) nach.

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben des Landes schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein traditionell noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 1999 neben den 20,5 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren 11,5 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen auszugehen. Mehr als 9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. 468 000 Urlaubern und Durchgangscampers wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, nahezu 290 000 allein an der Ostsee. Soweit sie im Sommer anreisen, erwartete sie 1999 gutes Sommerwetter mit geringen Niederschlägen, überdurchschnittlich hohen Temperaturen und viel Sonnenschein, der ggf. auch zu einem spontanen Wochenendtrip an die Ostsee eingeladen hat. So ermittelten die Betreiber der Plätze insgesamt 6,9 % mehr Urlauber und Durchgangscamper im Lande als 1998. Sie zahlten für knapp 2,5 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, mithin für 2,0 % mehr Nächte als noch im Vorjahr. Steigende Übernachtungszahlen gab es in nahezu allen Reisegebieten des Landes; bestimmt wird das Ergebnis allerdings maßgeblich durch den Tourismus auf Campingplätzen an der Ostsee (+ 1,7 %). Das Reisege-

biet Nordsee, welches nach den Küstenregionen der Ostsee und der Insel Fehmarn ein verringertes, jedoch noch umfangreiches Segment in einem regional verteilten Campingmarkt stellt, gewann gleichfalls deutlich (+ 4,2 %) hinzu.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Entgegen der weiterhin schleppend verlaufenden Umsatzentwicklung im Einzelhandel entwickelte sich 1999 der Absatz von Kraftfahrzeugen weiterhin vergleichsweise lebhaft. Der Einzelhandel mit Kraftwagen etwa schaffte 1999 bundesweit ein Umsatzplus von 3,6 % zum Ergebnis des Vorjahres. Auch preisbereinigt erzielten die Händler höhere Umsätze (+ 2,8 %) als noch im Vorjahr. Ähnlich groß haben sich auch die Zulassungszahlen verändert.

Bestand an Kraftfahrzeugen in Schleswig-Holstein am 1. Juli 1999^a

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1998 in %
Pkw	1 457	1,1
darunter schadstoffreduziert	1 355	4,4
davon Ottomotor	1 119	5,2
Dieselmotor	236	0,7
Zugmaschinen	70	0,7
darunter Sattelzugmaschinen	6	11,8
Lkw	87	4,9
Krafträder	112	8,9
darunter Leichtkrafträder	14	18,9
Omnibusse	3	2,2
Übrige Kraftfahrzeuge	30	3,2
Insgesamt	1 759	1,7
außerdem: Kraftfahrzeuganhänger	185	3,7

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge, jedoch ohne Fahrzeuge der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes, ohne Fahrzeuge mit Überführungs-, Ausfuhr- oder DP-Kennzeichen

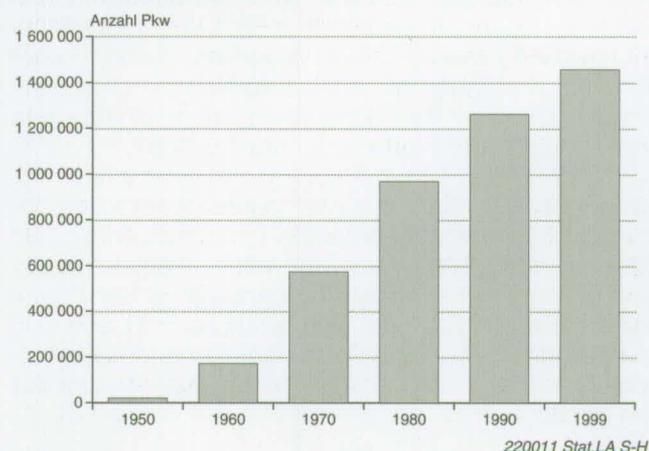
Nachdem 1998 in Deutschland 5,3 % mehr Kraftfahrzeuge (Kfz) als noch 1997 fabrikneu zum Verkehr zugelassen worden waren, waren es im Berichtsjahr mit 4,4 Mill. Stück 2,0 % mehr als im Vorjahr. Gut acht von zehn Fahrzeugen wurden in den alten Bundesländern zugelassen. Fehlende Kaufkraft trug in den vergangenen Jahren zu wiederholt rückläufigen Neuzulassungen in den neuen Bundesländern bei. 1999 scheint nun eine belastbare Basis erreicht zu sein, als in den neuen Bundesländern etwa ähnlich viele Kraftfahrzeuge fabrikneu zum Verkehr zugelassen wurden wie dort schon 1998. In Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt – nach einem Rückgang 1998 (- 1,0 %) – nunmehr gut 2 100 mehr fabrikneu zugelassene Kraftfahrzeuge als noch 1998. Hier wurden 1999 nahezu 134 400 Neufahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 1,6 % mehr als 1998. Darunter befanden sich 83 % Personenkraftwagen (Pkw), 7 % Krafträder und 6 % Lastkraftwagen (Lkw).

Der Gebrauchtwagenmarkt in Deutschland festigte im Jahre 1999 sein Marktvolumen, nachdem in den Vorjahren markttriebende Anregungen fehlten. So gab es bei den motorbetriebenen Fahrzeugen mehr (+ 3,3 %) Umschreibungen als noch 1998. Auch wechselten Anhänger häufiger (+ 1,9 %) den Halter als noch 1998. Überdurchschnittlich oft gingen Omnibusse, Lastkraftwagen und Sattelzugmaschinen auf einen anderen Nutzer über. In Schleswig-Holstein war die Entwicklung geringfügig fester. Hier wechselten 324 300 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 3,8 % mehr Fahrzeuge als noch 1998. Neben Besitzumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch längere Stilllegungen, Ausfuhren von Kraftfahrzeugen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kraftfahrzeuge.

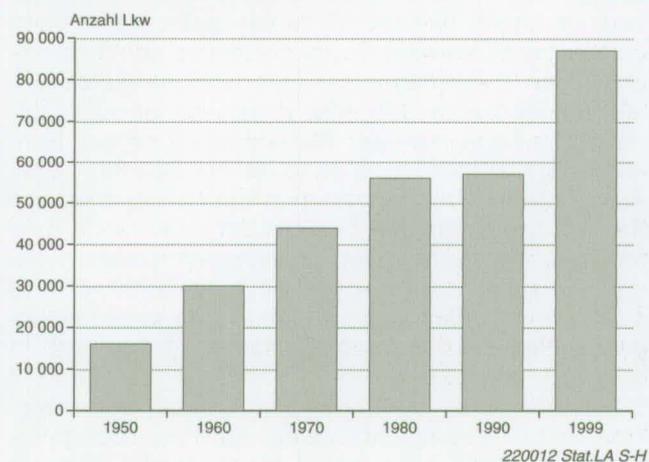
Die Anzahl der Kraftfahrzeuge im Lande wächst ständig. Auch das Jahr 1999 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So wuchs der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen in Schleswig-Holstein seit Mitte 1998 binnen Jahresfrist um weitere 30 100 Fahrzeuge auf 1,76 Mill. Stück. Der Zuwachs ist mit einer Rate von 1,7 % gegenüber dem Vorjahresbefund kräftiger ausgefallen als 1998, als der Kfz-Bestand in Schleswig-Holstein um rund 22 000 Fahrzeuge oder 1,3 % gewachsen war. Mit der Zahl der Kraftfahrzeuge stieg auch jene der Kraftfahrzeuganhänger erneut überdurchschnittlich stark um 3,7 %.

Augenfällig ausgeprägt bleibt in Schleswig-Holstein der Bestandszuwachs von Krafträdern. Bei den Leichtkrafträdern geht er auf die im Jahre 1996 geänderte Führerscheinregelung im Rahmen der Harmonisierung in der Europäischen Union zurück, die es auch Inhabern der Führerscheine der Klasse 2, 3 oder 4 unter bestimmten Bedingungen erlaubt, na-

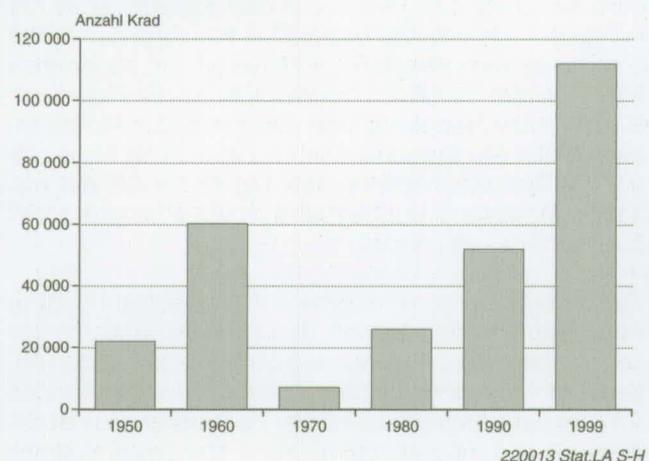
Bestand an Personenkraftwagen in Schleswig-Holstein



Bestand an Lastkraftwagen in Schleswig-Holstein



Bestand an Krafträdern in Schleswig-Holstein



hezu motorradgleiche 125-er Maschinen zu führen. Im gewichtigen Marktsegment der Motorräder über 125 ccm Hubraum hält der Trend zu schweren Maschinen an. Auch sind Krafträder keine reine Männerdomäne mehr. Zwischenzeitlich haben über 16 500 Krafträder in Schleswig-Holstein weibliche Halter. Die Zahl der Halterinnen nahm binnen Jahresfrist um 1 430 Frauen oder um 9,5 % zu.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 1999 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Krafträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,46 Mill. Pkw bildeten 1999 allein 83 % des gesamten Kfz-Bestandes im Lande.

Gut 10 % der 1,76 Mill. Fahrzeuge in Schleswig-Holstein entfallen auf nunmehr gut 87 100 Lastkraftwagen, auf gut 70 400 Zugmaschinen, darunter 5 800 Sattelzugmaschinen, und auf 29 900 übrige Kraftfahrzeuge, überwiegend Wohnmobile. 185 200 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 72 % zur Lastenbeförderung und 14 % Wohnwagen, komplettieren im Wesentlichen den Fahrzeugbestand in Schleswig-Holstein. Mit den insgesamt 1,76 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen – ohne jene der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes sowie ohne die mit Überführungs-, Ausfuhr- oder „DP-Kennzeichen“ und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofas, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen, – war Mitte 1999 ein Bestand von mehr als 1,94 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Schleswig-Holstein registriert.

Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung Schleswig-Holsteins – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr zu auf nunmehr 526 Pkw pro 1 000 Einwohner, da die Bevölkerung binnen Jahresfrist weniger stark zunahm (+ 0,3 %) als der Pkw-Bestand (+ 1,1 %). Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Messziffern zwischen 432 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 500 in Neumünster. Unter den höher motorisierten Landkreisen mit zusammen 548 Pkw pro 1 000 Einwohner führen die Hamburg-Rand-Kreise Segeberg und Stormarn die Motorisierungsskala an. Zwischenzeitlich hat sich im Kreis Segeberg, wo die höchste Pkw-Dichte im Lande vorliegt, der Motorisierungsgrad auf 591 Pkw pro 1 000 Einwohner eingependelt.

Fabrikneue Personenwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbestände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängten sie mit der natürlichen Bestandsalterung wie überall auch von Schleswig-Holsteins

Straßen. Zwischenzeitlich waren Mitte 1999 von den 1,46 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,35 Mill. Pkw oder 93,0 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge registriert. Von ihnen besaßen gut ein Sechstel einen Diesel- und knapp fünf Sechstel einen Ottomotor. Von letzteren hatten 81,4 % einen geregelten Katalysator.

Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie gibt – auch nach Rückgriff auf Schätzungen des ifo-Instituts – die Jahresfahrleistung auf allen Straßen Deutschlands 1999 mit 640 Mrd. Fahrzeugkilometern an, das ist eine Zunahme von ca. 2,0 % in Jahresfrist. Überdurchschnittlich war wieder der Zuwachs auf den Bundesautobahnen mit etwa 3,3 %, wobei dieser Anstieg aus gewachsener Verkehrsstärke und der Erweiterung des Autobahnnetzes selbst resultiert. Die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen wuchs um ca. 1,5 %.

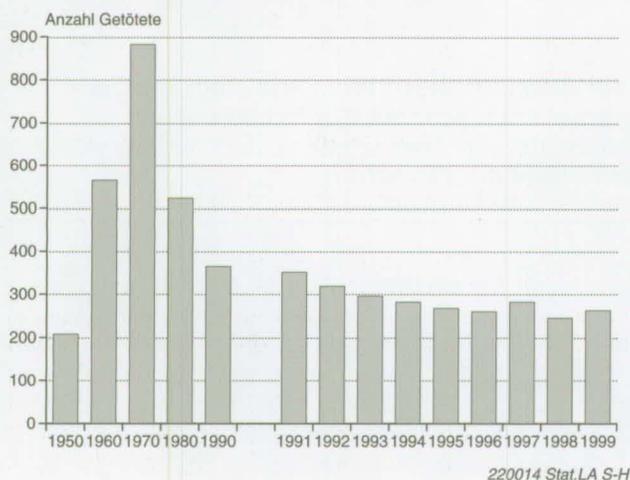
Die wachsende Mobilität der Bürger und Bürgerinnen, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und Fahrleistungen nachweisen lässt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Mit nahezu 2,4 Mill. Unfällen war die Polizei in Deutschland 1999 befasst, bei 390 000 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 7 700 Menschen starben im Straßenverkehr, was der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Glücklicherweise hat sich der langfristige Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in Deutschland fortgesetzt und den erfreulichen Umstand erhalten, dass 1999 erneut die niedrigste Zahl von Verkehrstoten ermittelt wurden, die jemals in der Bundesrepublik vorgekommen war. Allerdings stagnierte die Entwicklung in den alten Bundesländern. In den neuen Bundesländern dagegen hielt der Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote an. Trotz der anhaltend günstigen Entwicklung bleibt dort jedoch das Risiko, bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, deutlich höher als in den alten Ländern.

In Schleswig-Holstein war 1998 die Zahl der im Verkehr Getöteten um gut 13 % zum Vorjahresstand auf 245 Opfer zurückgedrängt worden, und damit konnte hier ein Stand erreicht werden, der letztmalig vor 1953 ermittelt worden war. 1999 setzte sich diese dynamische Entwicklung nicht weiter fort, und der Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrstoten ist vorerst unterbrochen worden. So starben 1999 insgesamt 263 Menschen bei einem Verkehrsunfall auf

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte in Schleswig-Holstein 1999

	1999	Veränderung gegenüber 1998 in %
Unfälle	63 830	3,3
davon mit		
Sachschaden	48 933	3,2
Personenschaden	14 897	3,6
Verunglückte	19 969	3,5
davon		
Getötete	263	7,3
Verletzte	19 706	3,5

Bei Straßenverkehrsunfällen Getötete in Schleswig-Holstein



den Straßen des Landes, das waren 18 Personen mehr als noch im Vorjahr.

1999 sind in Deutschland deutlich mehr Verkehrsunfälle von der Polizei bearbeitet worden. So war auch die hiesige Landespolizei mit 3,3 % mehr Unfällen befasst als noch 1998, von insgesamt 63 800 Unfällen erhielt sie Kenntnis oder nahm eine Verkehrsunfallanzeige auf. Vergleichsweise kräftiger nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (+ 3,6 %) zu als jene der reinen Sachschadensunfälle (+ 3,2 %).

Die Unfälle ohne Verletzte, also solche mit nur reinem Sachschaden (48 933 Unfälle) stellten 77 % aller Verkehrsunfälle im Jahr 1999. Von ihnen wurden nach Angaben der Polizei 3 900 als schwer wiegende Sachschadensunfälle eingestuft, darunter waren 3 153 Unfälle (ohne einen Verunglückten), bei denen

ein Straftatbestand oder eine Ordnungswidrigkeit vorlag und bei denen gleichzeitig mindestens ein Kraftfahrzeug wegen des Unfallschadens von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste.

Die folgenschwersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 14 897 solcher Unfälle mussten die Polizeibeamten und -beamtinnen 1999 nachgehen, das waren 521 oder 3,6 % mehr Unfälle mit Personenschaden als noch 1998.

Mit der Häufigkeit der Unfälle mit Personenschaden ist normalerweise auch die der verunglückten Personen verknüpft. So war es auch 1999 in Schleswig-Holstein, wo – wie eben dargestellt – 3,6 % mehr Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr von der Polizei aufgenommen wurden. In ihrem Gefolge verunglückten 677 oder 3,5 % Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen mehr als noch im Vorjahr.

Öffentlicher Personenverkehr mit Kraftomnibussen

Wer gewerbsmäßig Personen auf der Straße mit Kraftomnibussen befördern will, benötigt eine Genehmigung. Mindestens 239 Unternehmen hatte es in Schleswig-Holstein Ende September 1999 gegeben, die solchen genehmigungspflichtigen Verkehr mit Kraftomnibussen nach dem Personenbeförderungsgesetz betrieben. Zusätzlich gab es noch wenige Unternehmen, die *ausschließlich* Werks-Berufsverkehr durchführten, also ihre Arbeitnehmer mit eigenen oder angemieteten Omnibussen von oder zur Arbeitsstätte beförderten. Sie bleiben nachfolgend unberücksichtigt. Die 239 Unternehmen, die öffentlichen Straßenpersonenverkehr betrieben, hatten 1998 insgesamt 592 Mill. DM Umsatz aus dieser Tätigkeit erzielt. Sie setzten dazu ausschließlich Kraftomnibusse ein, da bekanntlich Oberleitungsbusse oder Straßenbahnen in Schleswig-Holstein nicht mehr verkehren. Den größten Anteil der Einnahmen aus dem Straßenpersonenverkehr stammen aus der Betätigung im allgemeinen Linienverkehr, bei dem bekanntlich zwischen bestimmten Ausgangs- und Endpunkten eine regelmäßige Verkehrsverbindung eingerichtet ist, auf der Fahrgäste an bestimmten Haltestellen ein- und aussteigen können. Die Sonderformen des Linienverkehrs, denen gleichfalls eine regelmäßige Beförderung gemein ist, fügen hingegen einen geringen Einnahmenanteil hinzu. Hier sind im Berufsverkehr die Beförderung von Berufstätigen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zu nennen, auch Markt- und Theaterfahrten sowie Schülerfahrten zwischen Lehranstalt und Wohnung – soweit die Beförderung *nicht* unentgeltlich ist – werden den Sonderformen des Linienverkehrs zugerechnet. Im genannten Linienverkehr – also im allgemeinen Linien-

verkehr und seinen Sonderformen – wurden damit knapp fünf von 10 DM erwirtschaftet. Werden im Auftrag des Schulträgers Schüler zum und vom Unterricht befördert, und ist die Beförderung für den Schüler selbst unentgeltlich, flossen weitere Einnahmen vom Schulträger an die Personenbeförderung betreibenden Unternehmen im Lande. Dieses Marktsegment, das ebenfalls dem Linienverkehr zugerechnet wird, ist mit einem Anteil von 3 % an allen Einnahmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr jedoch vergleichsweise klein. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist in Schleswig-Holstein der Gelegenheitsverkehr. Mit seiner Beförderungsleistung, die auf Ausflugsfahrten, Ferienzweck-Reisen und auf Fahrten mit Mietomnibussen erbracht wird, erwirtschafteten die Unternehmen 25 % der Einnahmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr. Neben den Einnahmen aus der Beförderung von Fahrgästen in den eben skizzierten Verkehrsarten erzielen die Unternehmen weitere Einnahmen aus Abgeltungszahlungen (17 %) und Vergütungen für Auftragsfahrten, die durch andere Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs veranlasst wurden (9 %). Abgeltungszahlungen sind hingegen Zahlungen der öffentlichen Hand, die an das Aufkommen der Fahrgäste direkt gebunden sind (Auszubildende, Schwerbehinderte, Rentner, unterlassene Tarifierhebungen).

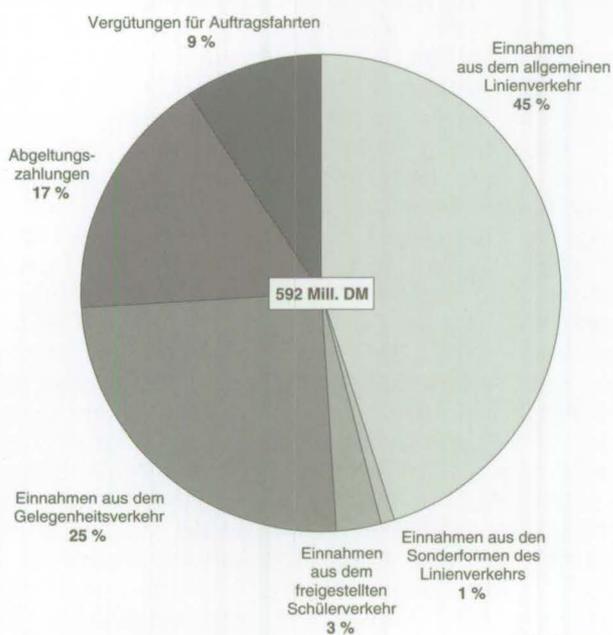
Unter den insgesamt 239 Unternehmen, die im Lande öffentlichen Personenverkehr mit Kraftomnibussen betreiben, verfügten 92 Unternehmen über sechs

oder mehr Busse. Diese 92 größeren Unternehmen hatten 1998 mit 537 Mill. DM Umsatz aus dem Straßenpersonenverkehr allein 91 % des landesweiten Umsatzes aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen in Schleswig-Holstein erwirtschaftet.

1999 beförderten die größeren Unternehmen 203,2 Mill. Personen. Ihre Fahrzeuge mussten dafür eine Betriebsleistung von 136,3 Mill. Wagenkilometer zurücklegen. Das sind zurückgelegte Kilometer im Einsatz für den Straßenpersonenverkehr, unabhängig von der Fahrgastbesetzung der Fahrzeuge. Im Schnitt betrug dabei die mittlere Fahrzeugbesetzung 19 Personen.

Die Verkehrs- oder Beförderungsleistung, also die Anzahl der beförderten Personen und deren zurückgelegte Weglängen, betrug 2,5 Mrd. Personenkilometer. Danach wurde im Schnitt jede Person per Bus 12,4 km weit transportiert. Die mittlere Reiseweite variiert allerdings je nach Verkehrsart erheblich. Sie betrug im allgemeinen Linienverkehr 6,9 km und im Gelegenheitsverkehr, das sind Ausflugsfahrten, Feri-

Einnahmen aller Unternehmen Schleswig-Holsteins aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen 1998



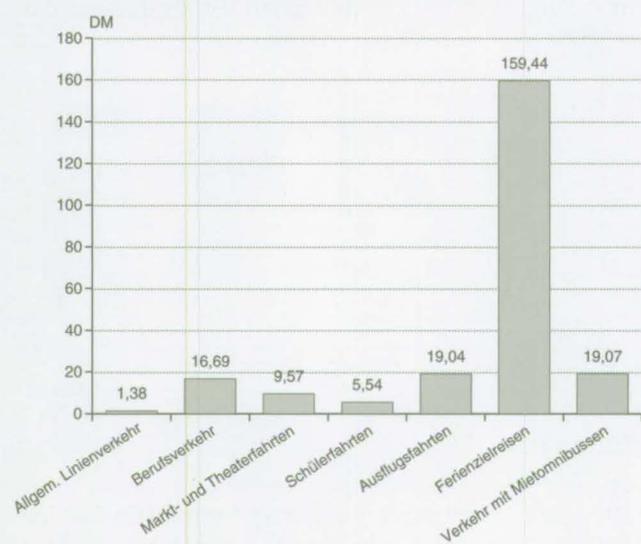
220016 Stat.LA S-

Verkehrsleistungen im öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen

– erbracht von Unternehmen aus Schleswig-Holstein mit 6 oder mehr Bussen –

Verkehrsart	1999	Veränderung gegenüber 1998 in %
Linienverkehr		
beförderte Personen Mill.	195,2	- 2,7
Wagenkilometer Mill. km	102,2	+ 2,0
Personenkilometer Mill. km	1 397,1	- 2,4
darunter		
allgemeiner Linienverkehr		
beförderte Personen Mill.	192,6	- 2,7
Wagenkilometer Mill. km	96,4	+ 2,2
Personenkilometer Mill. km	1 326,1	- 1,5
Gelegenheitsverkehr		
beförderte Personen Mill.	8,0	- 9,4
Wagenkilometer Mill. km	34,1	- 1,1
Personenkilometer Mill. km	1 117,9	- 4,5
Insgesamt		
beförderte Personen Mill.	203,2	- 3,0
Wagenkilometer Mill. km	136,3	+ 1,2
Personenkilometer Mill. km	2 514,9	- 3,4

Einnahmen für Beförderungsleistungen der größeren Unternehmen in Schleswig-Holstein 1999 je beförderte Person



220015 Stat.LA S-H

enziel-Reisen und der Verkehr mit Mietomnibussen, beträchtliche 139 km. Im Gelegenheitsverkehr ist dabei generell eine Hin- und eine Rückfahrt, ggf. auch eine Besichtigungsfahrt am Ausflugsort unterstellt.

Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der beförderten Personen um 3,0 % abgenommen, die Personenkilometer gingen um 3,4 % zurück und die Wagenkilometer nahmen um 1,2 % zu. Allerdings war die Beförderungsentwicklung nach den Verkehrsarten recht unterschiedlich. Während im allgemeinen Linienverkehr, mit dem 97 % aller Fahrgäste befördert wurden, ein Gästerückgang um 2,7 % gezählt wurde, gab es bei den übrigen Verkehrsarten teilweise steigende Fahrgastzahlen. So gab es mehr Fahrgäste in Bussen, die im Linienverkehr der Sonderformen verkehrten, also den Berufsverkehr, die Markt- und Theaterfahrten wie die Schülerfahrten meint (+ 7,7 %).

Rückläufige Fahrgastzahlen meldeten Unternehmen im freigestellten, für den beförderten Schüler unentgeltlichen Schülerverkehr (- 6,2 %) und im Gelegenheitsverkehr mit 9,4 % weniger Fahrgästen als noch 1998.

Im allgemeinen Linienverkehr, wo die Erlöse aus dem Fahrkartenverkauf 1999 um 0,9 % höher waren als noch 1998 und insgesamt 264,8 Mill. DM ausmachten, wurden je Kilometer, den der Omnibus im Einsatz für die Personenbeförderung zurücklegte, 2,75 DM eingenommen. Je beförderte Person (Beförderungsfall) nahm das Unternehmen 1,38 DM im allgemeinen Linienverkehr 1999 ein. Das entsprach 0,20 DM je Kilometer, der von den beförderten Personen im Jahr 1999 insgesamt zurückgelegt wurde.

Hafenumschlag

Häfen und Hafenwirtschaft erfüllen eine wichtige Schnittstellenfunktion in der Vernetzung von wasser- und landgebundenen Verkehrsträgern. Sie sind daher im Land zwischen den Meeren seit jeher ein prägender landestypischer Wertschöpfungsfaktor. Mit der zunehmenden globalen Arbeitsteilung in der Wirtschaft wachsen auch die Ansprüche an eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur, denen traditionell durch Ausbau der Hafeninfrastruktur selbst und Verbesserung der komplementären Hinterlandanbindungen nachgekommen wird. So wurden in der Schifffahrt mit Häfen Schleswig-Holsteins 1999 insgesamt 38,7 Mill. t Güter umgeschlagen. Die Binnenschifffahrt hatte im Verkehr mit Schleswig-Holstein davon gut 11 % des Güteraufkommens beigetragen, erheblich mehr Güter – gut 89 % des Hafenumschlags Schleswig-Holsteins – hatte die Seeschifffahrt erbracht.

1999 betrug das Aufkommen aus der Binnenschifffahrt 4,4 Mill. t, das sind 115 700 t oder 2,7 % mehr als im Vorjahr. Das Ergebnis des Jahres 1999 reiht sich damit den Jahresergebnissen an, die seit 1970 einen Rückgang des Güteraufkommens der Binnenschifffahrt mit Schleswig-Holstein nachweisen und seit 1982 eine Stagnation dieses Aufkommens zeigen. Empfangen wurden 1999 Güter mit einem um 4,4 % oder 80 800 t größeren Gewicht, der Versand an Gütern nahm zum Vorjahr geringfügig (+ 1,5 %) zu und erreichte 2,4 Mill. t.

Im Seeverkehr mit Schleswig-Holstein wurden 1999 Güter mit einem Gewicht von 34,4 Mill. t umgeschlagen, das ist ein um 0,6 Mill. t verringertes (- 1,7 %) Güteraufkommen als noch im Vorjahr. Insgesamt wurden 21,9 Mill. t empfangen – das entspricht einem Anteil von 64 % am Gesamtumschlag in der Seeschifffahrt – und 12,5 Mill. t versandt. Von den vier Häfen mit überregionaler Bedeutung konnte 1999 allein der Lübecker Hafen sein Umschlagsaufkommen aus der Seeschifffahrt durch ein größeres Aufkommen im Güterempfang behaupten, während die Häfen Puttgarden und Kiel sowie die Hafengruppe Brunsbüttel Umschlagsverluste im Empfang wie im Versand von Gütern hinnehmen mussten. So ging der Güterumschlag im Hafen Brunsbüttel 1999 um 6,3 % zum Vorjahr zurück, in Puttgarden um 1,4 % und in Kiel gab es einen Rückgang des Güterumschlags um 8,6 %.

Latent beeinflusst die Freigabe der Straßen- und Eisenbahnverbindung über den großen Belt und der zusätzliche Bau einer gleichwertigen Verkehrsverbindung über den Öresund die traditionellen Verkehrsströme – insbesondere die der Fährlinien in den Ostseehäfen. Letztere werden seit Mitte des Jahres 1999 zudem noch durch das Auslaufen des zollfreien Ein-

kaufs an Bord (Duty Free) in ihren Einnahmemöglichkeiten eingeschränkt.

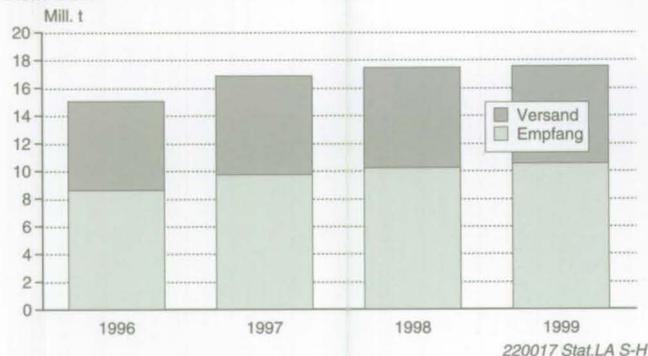
Augenfällig geprägt hat die Verlagerung des Stückgutverkehrs von der Fährverbindung über die Vogelfluglinie auf die neue Landverbindung über den großen Belt den Güterumschlag im Hafen Puttgarden. Gegenüber 1996, als die neue Landverbindung noch im Bau war, hat sich dadurch bis 1999 der Hafenumschlag Puttgardens mehr als halbiert. Von 1996 bis 1999 ging der Umschlag um gut 5 Mill. t oder 57,1 % zurück. Die Umleitung des Eisenbahngüterverkehrs hat diese Entwicklung wesentlich geprägt. Mit der Fertigstellung der Westbrücke und des Eisenbahntunnels unter dem großen Belt leiteten die Eisenbahngesellschaften den Güterverkehr komplett von der Vogelfluglinie auf die neue innerdänische Schienenverbindung um. Diese Maßnahme wurde bereits Mitte des Jahres 1997 mit der Freigabe des Eisenbahntunnels wirksam, also ein Jahr vor der Freigabe der neuen Hängebrücke für den Straßenverkehr über den großen Belt. Wählt man daher das Jahr 1996 als Bezugszeitraum, in dem die Fährschiffe auf der Vogelfluglinie noch knapp 188 000 Eisenbahnwagen von und nach Dänemark beförderten, so war bis zum Berichtsjahr 1999 ihre Anzahl mit nur noch knapp 9 700 Wagentransporten gemessen am Ausgangsniveau praktisch heruntergefahren worden. Bei den noch verbleibenden Transporten von Eisenbahnwagen handelt es sich nur noch um komplette Reisezüge für den Personenverkehr. Als Ersatz für den Gütertransportausfall bemühten sich die Reedereien verstärkt, den Straßengüterverkehr noch weiter an die Fährlinien heranzuführen, was nur bedingt gelang. Wurden 1996 auf der Vogelfluglinie insgesamt gut 233 000 Lastkraftwagen transportiert, so waren es 1999 mit gut 259 000 Fahrzeugen etwa 26 000 Lastkraftwagen mehr, die diese Verbindung nutzten.

Im gleichen Zeitraum nahm auf dieser wichtigsten Fährverbindung für den Personenverkehr nach Skandinavien der Transport von Personenkraftwagen und Omnibussen um 28 900 Fahrzeuge auf 1 070 000 Stück zu. Puttgarden blieb auch 1999 weiterhin der Hafen mit dem bewegtesten Schiffsverkehr Deutschlands, als 17 200 Schiffe oder gut 47 Schiffe pro Tag in den Hafen einliefen. Das waren etwa 590 Schiffsankünfte mehr als noch 1998.

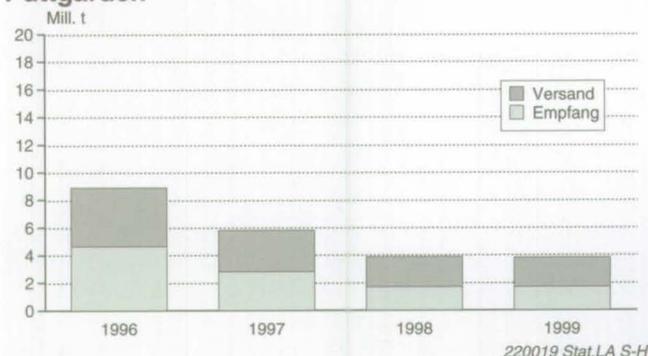
Die Lübecker Hafenwirtschaft akquirierte 1999 für den größten Hafen im Lande, der ein vielfältiges Gütermix bedient, einen Hafenumschlag über See von 17,5 Mill. t, das sind 0,6 % mehr als im Vorjahr. Der Empfang wuchs in der Hansestadt um 3,0 % auf 10,5 Mill. t, der Versand ging um 2,8 % auf 7,0 Mill. t zurück. Zu den gewichtigsten Güterarten im Empfang rechnen Papier, Holz oder Zellulose. Im Versand aus dem Hafen Lübeck waren in der Gegenrichtung etwa Gemüse und Obst, Fahrzeuge oder chemische Er-

Güterumschlag über See in Häfen mit überregionaler Bedeutung 1996 bis 1999 nach Empfang und Versand

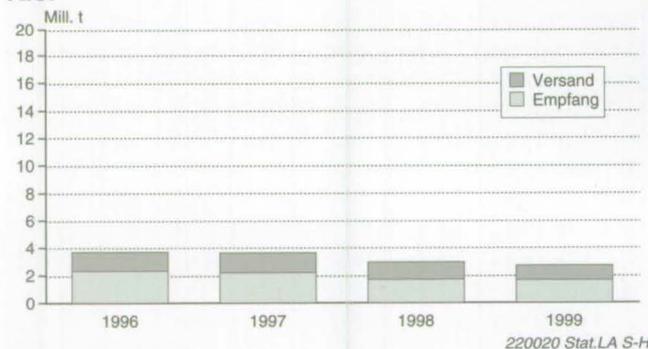
Lübeck



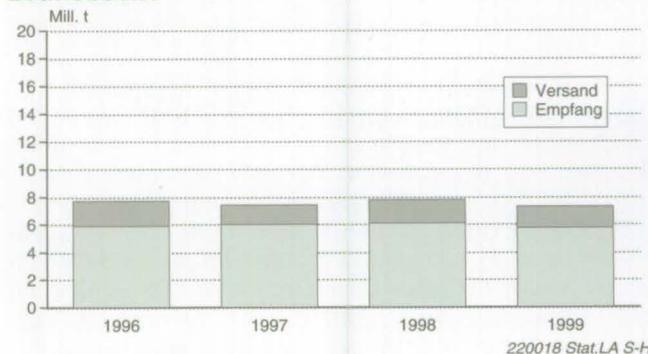
Puttgarden



Kiel



Brunsbüttel



zeugnisse. Zur Tonnage der eigentlichen Güter gesellt sich noch jene für die Eigengewichte der sie befördernden Fahrzeuge des Güterverkehrs, der Trailer und die Eigengewichte der Container – beladen oder ggf. unbeladen im Vor- oder Rücklauf des Gütertransports. Auch die Tonnage der Personenkraftwagen und Omnibusse, die von den Passagieren im Reiseverkehr mit Skandinavien benutzt werden, ist dem Gesamtumschlag des Hafens zuzurechnen. 1998 waren gut 146 000 Reisefahrzeuge befördert worden.

Lübeck ist ein bedeutender Fährhafen mit großem Güteraufkommen. Die Fährschiffe verkehrten im Jahre 1999 im regelmäßigen Fahrplanverkehr zwischen Lübeck und Häfen in Schweden, Finnland, Russland, Lettland und Litauen. Die mit Abstand höchsten Güterumschläge wurden im Fährverkehr mit Schweden und Finnland abgewickelt. Über gute Anbindungen an die Autobahn verfügen der Skandinavienkai und der Nordlandkai. Auch ist ein leistungsfähiger Anschluss an das deutsche Schienennetz an allen Kais vorhanden. Mit dem Kanalneubau des Elbe-Trave-Kanals vor genau 100 Jahren als Ersatz des seit 1398 befahrenen Stecknitz-Kanals sicherte sich der Lübecker Hafen über viele Jahrzehnte den Anschluss an das System der europäischen Binnenwasserstraßen. Im gegenwärtigen Ausbauzustand ist der Kanal, der heute bekanntlich Elbe-Lübeck-Kanal genannt wird, nicht mehr ausreichend den veränderten Gegebenheiten in der Binnenschifffahrt – Vergrößerung der Schiffsabmessungen, höhere Antriebsleistung, weniger Schleppschiffe – angepasst.

Im Kieler Hafen ging der Güterumschlag 1999 um etwa 252 000 t oder 8,6 % zurück. Im Vorjahr war der Umschlagsverlust mit 681 000 t (- 18,8 %) noch stärker ausgefallen, wobei insbesondere Verluste im Empfang von Gütern aus dem Seeverkehr mit Finnland (- 354 000 t) die Umschlagsverluste dominiert hatten.

In den der Nordsee zugewandten Hafenanlagen Brunsbüttels bestimmen die Entscheidungen von Mineralölwirtschaft und chemischer Industrie die Umschlagsmengen an Massengut in mittelfristiger Sicht. Dadurch wird der Hafenumschlag durch den Empfang von rohem Erdöl und dem Versand von Kraftstoffen, Heizöl oder Mineralölerzeugnissen für die chemische Industrie dominiert. Das empfangene Öl wird weiter per Pipeline zur Raffinerie in Hemmingstedt gepumpt, im Gewerbegebiet erzeugte chemische Grundstoffe werden über die Straße und seit 1999 auch per Shuttle-Zug zwischen Brunsbüttel und dem Eisenbahn-Umschlagsbahnhof Hamburg-Billwerder befördert. Daneben wurde 1999 auch ein Binnenschiff-Shuttle zum Hamburger Hafen eingerichtet.

Die meist befahrene künstliche Wasserstraße der Welt, die ebenfalls in Brunsbüttel ihren westlichen Checkpoint hat, nutzten im Jahr 1999 insgesamt

35 376 Schiffe, darunter waren 31 968 Handelsschiffe. Sie transportierten auf dem Nord-Ostsee-Kanal nahezu 46,0 Mill. t Güter. In östlicher Richtung wurden davon 17,5 Mill. t und in Gegenrichtung von Ost nach West 28,5 Mill. t transportiert. Transportverluste gab es in beiden Richtungen. So beförderten die Handelsschiffe Richtung Ost eine um 6,4 % verminderte Tonnage als noch im Vorjahr, Richtung West ging das Güteraufkommen binnen Jahresfrist um 4,9 % zurück.

Insolvenzen

Die zuständigen schleswig-holsteinischen Amtsgerichte entschieden 1999 über 1 064 Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Im Vergleich zum Vorjahr wurden damit 25 Anträge weniger gezählt (- 2 %). Auch bei der geschätzten Summe der Forderungen ist mit 662 Mill. DM ein Rückgang zu verzeichnen – sie hatte im Vorjahr noch 789 Mill. DM betragen.

Aufgrund des neuen Insolvenzrechts sind die genannten Zahlen allerdings nur eingeschränkt vergleichbar. Um zwei Gründe zu nennen: Erstens ist zu vermuten, dass Ende des Jahres 1998 Verhaltensänderungen aus der bevorstehenden Einführung der neuen Rechtsvorschriften resultierten. Zweitens ermöglicht die zum 01.01.1999 in Kraft getretene Insolvenzordnung auch Verbraucherinsolvenzverfahren – und für 1999 meldeten die Gerichte bereits 91 Anträge mit einer geschätzten Forderungshöhe von 26 Mill. DM.

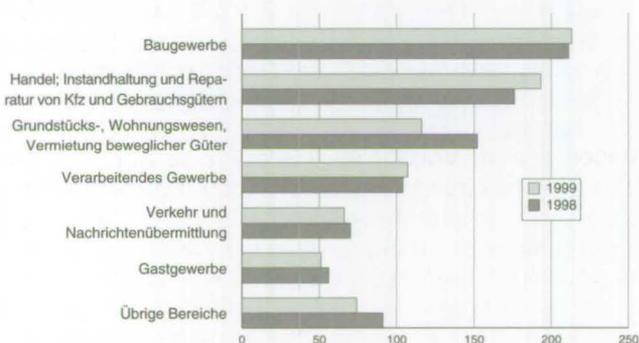
Die Gerichte mussten mit 607 Anträgen mehr als die Hälfte (57 %) aller Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens mangels Masse ablehnen. Eröffnet wurden 442 Verfahren, das sind 42 %. Bei 15 Verbraucherverfahren (1 %) wurden die vorgelegten Schuldenbereinigungspläne angenommen. Insgesamt zeichnet sich ein erster Schritt zu einem mit der Reform beabsichtigten höheren Anteil eröffneter Verfahren ab, denn in den Vorjahren waren noch rund zwei Drittel aller Anträge abgewiesen worden.

Auf Unternehmen, einschließlich Angehörige freier Berufe und Kleingewerbetreibende, entfielen 820 beantragte Insolvenzverfahren; gegenüber dem Vorjahr 1998 bedeutet dies einen Rückgang um 40 Fälle oder um 5 %. Fast die Hälfte der 820 Verfahren betraf die beiden Wirtschaftsbereiche „Baugewerbe“ und „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“. Mit 213 Fällen nahm die Zahl insolventer Unternehmen im Bereich „Baugewerbe“ gegenüber dem Vorjahr nur leicht zu (+ 1 %), während die 193 Insolvenzverfahren im zuletzt genannten Wirtschaftsbereich eine Steigerung gegenüber dem Vorjahresergebnis um 10 % bedeuten.

Insolvenzen in Schleswig-Holstein 1950 - 1999

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Insolvenzverfahren				Schuldenbereinigungsplan angenommen
		eröffnet		mangels Masse abgewiesen		
		zusammen	darunter Vergleiche	Anzahl	in % von insgesamt	
1950	381	305	101	76	19,9	×
1960	96	61	10	35	36,5	×
1970	160	107	14	53	33,1	×
1980	435	138	3	297	68,3	×
1990	567	154	6	413	72,8	×
1995	877	278	–	599	68,3	×
1996	963	302	2	661	68,6	×
1997	959	330	–	629	65,6	×
1998	1 089	352	–	737	67,7	×
1999	1 064	442	×	607	57,0	15

Insolvenzverfahren in Schleswig-Holstein 1998 und 1999 nach Wirtschaftsbereichen



200001 Stat.LA S-H

Betrachtet man das Alter der insolventen Unternehmen (ohne Kleingewerbetreibende), zeigt sich, dass deutlich mehr jüngere Unternehmen Gegenstand eines Insolvenzverfahrens waren als ältere. So traten fast drei Viertel aller Insolvenzen (72 %) bei Unternehmen auf, die vor weniger als acht Jahren gegründet wurden.

Von den Unternehmensinsolvenzen waren mindestens 2 797 Arbeitnehmer betroffen – diese Zahl ist als unterste Grenze zu betrachten, weil in vielen Fällen hierzu keine Angaben vorliegen. Was die gesamtwirtschaftliche Bedeutung angeht, ist außerdem zu vermuten, dass zum Teil bereits vor dem Gang zum In-

solvenzgericht Personal reduziert worden ist. Fast drei Viertel der erfassten Arbeitnehmer gehörten den drei Wirtschaftsbereichen „Verarbeitendes Gewerbe“ (1 019; 36 %), „Baugewerbe“ (631; 23 %) sowie „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ (417; 15 %) an.

Neben den 820 Unternehmensinsolvenzen ergaben sich bei privaten Personen und Nachlässen 244 Insolvenzverfahren. Die voraussichtliche Forderungshöhe der 97 Gesellschafter-, 91 Verbraucher- und 56 Nachlassinsolvenzen betrug insgesamt 58 Mill. DM. Im Vorjahr war dieser Betrag mit 127 Mill. DM noch mehr als doppelt so hoch gewesen – davon waren 86 Mill. DM auf 174 Gesellschafterinsolvenzen und 41 Mill. DM auf 55 Nachlassinsolvenzen zurückzuführen.

Gemeindesteuern

Während im Haushaltsjahr 1998 beim Aufkommen aus kommunalen Steuern noch ein gemäßigter Anstieg zu verzeichnen war, kehrte sich diese Entwicklung im Jahre 1999 ins Gegenteil um, denn gegenüber dem vorherigen Jahr verringerte sich das Steueraufkommen der schleswig-holsteinischen Gemeinden um 72 Mill. DM oder 3,5 % auf insgesamt 1 993 Mill. DM.

Diese Aufkommenseinbuße ist zur Hauptsache auf den Rückgang der Gewerbesteuer – seit 1998 nur noch Gewerbesteuer nach Ertrag – um 105 Mill. DM (- 7,1 %) zurückzuführen. Bei den übrigen Realsteuern konnten zwar Aufkommenszuwächse festgestellt werden, doch trug hier nur die Grundsteuer B mit einer Verbesserung um 27 Mill. DM (+ 5,7 %) zum teilweisen Ausgleich des Verlustes am Gewerbesteueraufkommen bei.

Die Aufkommen der sonstigen Steuern steigerten sich geringfügig; einzig die Zweitwohnungssteuer erhöhte sich um nennenswerte 4 Mill. DM (+ 12,0 %).

Der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil am Aufkommen aus der Lohn- und der veranlagten Einkommensteuer sowie am Aufkommen aus dem Zinsabschlag, der sogenannte Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, fiel um 59 Mill. DM (+ 3,9 %) höher aus als im Vorjahr. Auch der als Ausgleich für den Wegfall der Gewerbekapitalsteuer den Gemeinden zur Verfügung gestellte Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer verbesserte sich um neun Mill. DM (+ 7,1 %). Die nach dem Gemeindefinanzreformverfahren von den Gemeinden an das Land abzuführende Gewerbesteuerumlage (Umlagesatz: 83 %) verminderte sich zugunsten der Gemeinden um 66 Mill. DM (- 16,9 %).

**Gemeindesteuern
in Schleswig-Holstein 1998 und 1999**

Gemeindesteuer	1998	1999	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	33	34	0,6
Grundsteuer B	467	494	5,7
Gewerbsteuer	1 492	1 387	- 7,1
Sonstige Steuern	73	79	7,9
Steueraufkommen vor der Verteilung	2 065	1 993	- 3,5
+ Gemeindeanteile an Gemeinschaftssteuern	1 639	1 707	4,1
- Gewerbesteuerumlage	388	323	- 16,9
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	3 315	3 376	1,8

In den Kassen der kommunalen Gebietskörperschaften verblieben nach der Verteilung des Steueraufkommens insgesamt 3 376 Mill. DM, damit übertrafen die Steuereinnahmen das Ergebnis von 1998 um 61 Mill. DM oder 1,8 %.

Preisentwicklung

Das Ziel der Preisstatistik ist die Beobachtung der Preisveränderungen im Zeitablauf. Daher stehen in der Regel nicht Durchschnittspreise im Mittelpunkt des Interesses, sondern Messzahlen und Preisindizes. Das System der Preisstatistik besteht aus einer Reihe einzelner Erhebungen, nämlich aus den Statistiken der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, aus der Statistik der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel, der Statistik der Bauleistungspreise, der Statistik der Kaufwerte für Bauland, der Statistik der Großhandelsverkaufspreise und aus der Statistik der Verbraucherpreise. Die Ergebnisse dieser Statistiken beruhen jeweils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen. Die Preisindizes werden dabei für eine Vielzahl von Güter- und Dienstleistungsgruppen berechnet.

Im Jahresverlauf sind weitere Preisstatistiken – u. a. der Preisindex für die Lebenshaltung – auf die Basis des Jahres 1995 umgestellt worden. Inzwischen werden alle Preisindizes für Deutschland berechnet, nur beim Preisindex für die Lebenshaltung werden zusätzlich Ergebnisse für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder mit Berlin (Ost) nachgewiesen. Der Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes wurde mit Ablauf des Jahres 1998 eingestellt.

Aus methodischen Gründen werden für Schleswig-Holstein keine Landesindizes berechnet. Daher bezieht sich die Darstellung auf die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung in Deutschland.

**Veränderung ausgewählter Preisindizes
in Deutschland im Jahresdurchschnitt 1999
gegenüber 1998 in %**

Einfuhrpreise	- 0,5
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	- 0,5
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹	- 5,6
Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte ²	3,8
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	- 1,0
Ausfuhrpreise	- 0,5
Wohngebäude in konventioneller Bauart	- 0,3
Großhandelsverkaufspreise	- 1,0
Einzelhandelspreise	0,2
Lebenshaltungspreise aller privaten Haushalte	0,6

¹ vorläufiges Ergebnis

² Forstwirtschaftsjahr

Das günstige Preisklima des Vorjahres blieb im Wesentlichen auch 1999 erhalten. Der für Deutschland berechnete Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte verzeichnete für 1999 mit 0,6 % den niedrigsten jahresdurchschnittlichen Anstieg seit der Berechnung eines gesamtdeutschen Verbraucherpreisindex. Die vorgelagerten Wirtschaftsstufen wiesen wie im Vorjahr sinkende Preise auf, was für 1999 bemerkenswert ist, denn durch die kräftige Abwertung des Euro und damit auch der D-Mark gegenüber dem US-Dollar bestand auch die Gefahr einer preistreibenden Wirkung aus dem Ausland.

Die Ein- und Verkaufspreise auf der Erzeugerstufe wiesen wie im Vorjahr mit Ausnahme der Preise für forstwirtschaftliche Produkte Preisrückgänge auf. So ist der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte nach vorläufigen Ergebnissen im Jahresdurchschnitt 1999 im Vergleich zu 1998 um 5,6 % gesunken. Besonders für tierische Produkte gaben die Preise nach. Der schon im Vorjahr zu beobachtende Preisverfall für Schlachtvieh, insbesondere für Schweine, setzte sich bis zum Sommer 1999 fort. Danach erholten sich die Preise deutlich. Die Preise für Milch und Eier gingen im Jahresverlauf dagegen zurück. Unter den pflanzlichen Produkten verzeichneten Hackfrüchte bis zum Sommer 1999 Preissteigerungen, im Herbst 1999 gingen die Preise dann allerdings spürbar zurück, dies gilt insbesondere für Speisekartoffeln. Nach leicht sinkenden Preisen in der ersten Jahreshälfte war ein schwacher Anstieg der Getreidepreise im Herbst 1999 zu beobachten.

Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ist im Jahresdurchschnitt 1999 um 0,5 % im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Der Preisrückgang des Jahres 1998 setzte sich allerdings nur bis zum Sommer 1999 fort, danach verzeichnete der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel positive Veränderungen gegenüber den jeweiligen Vorjahresmonaten. Ab dem zweiten Quartal 1999 verteuerten sich Brenn- und Treibstoffe deutlich, für Nutz- und Zuchtvieh setzte ab der zweiten Jahreshälfte ein Preisauftrieb ein. Lediglich Düngemittel und Bodenverbesserungsmittel sowie Futtermittel verbilligten sich während des Jahres 1999 spürbar. Während die Preise für den Neubau landwirtschaftlicher Betriebsgebäude stabil blieben, mussten die Landwirte für die Anschaffung neuer Maschinen mehr ausgeben. Die Terms of Trade in der Landwirtschaft – berechnet als Quotient aus dem Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und dem Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel – haben sich damit für die Landwirte nach 1998 auch 1999 weiter verschlechtert.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ist im Jahresdurchschnitt 1999 um 1,0 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, im Vorjahr war bereits ein Rückgang um 0,4 % zu verzeichnen. Allerdings setzte sich der in der Jahresmitte 1998 eingetretene Rückgang des Preisniveaus im Jahr 1999 nicht mehr fort, ab Oktober war ein Anstieg des Preisindex zu beobachten. Die hauptsächlichen Ursachen für diese Entwicklung waren die Preiserhöhungen einiger Rohstoffe, wie z. B. der NE-Metalle, und der Anstieg der Ölpreise. Beispielsweise stiegen die Preise für Kokerei- und Mineralölerzeugnisse jahresdurchschnittlich um 10,7 % an. Während die Produzenten von Investitionsgütern jahresdurchschnittlich leichte Preissteigerungen durchsetzen konnten, mussten die Konsumgüterproduzenten Preisrückgänge hinnehmen.

1999 wurde die konjunkturelle Talfahrt der Bauwirtschaft zwar leicht gebremst, dennoch musste das Baugewerbe wiederum Preiszugeständnisse machen. So verzeichnete der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in konventioneller Bauart im Jahresdurchschnitt 1999 einen Rückgang um 0,3 % gegenüber dem Vorjahr.

Der Großhandel besitzt eine wichtige Vermittlerfunktion, denn er versorgt u. a. die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe mit Vorleistungs- und Investitionsgütern und den Einzelhandel mit Konsumgütern. Somit liefert der Index der Großhandelsverkaufspreise wichtige Vorlaufinformationen für die Preisentwicklung in den Wirtschaftssektoren, die ihre Inputgüter überwiegend über den Großhandel beziehen. Der Preisindex der Großhandelsverkaufspreise lag im Jahresdurchschnitt 1999 um 1,0 % unter dem

Vorjahresniveau. Allerdings ist auch bei diesem Preisindex ein deutlicher Anstieg ab September 1999 im Vergleich zum Vorjahresmonat zu beobachten. Zwar verzeichneten der Großhandel mit Fertigwaren sowie der mit Rohstoffen und Halbwerten jahresdurchschnittlich leichte Preisrückgänge, die Entwicklung im Jahresverlauf war allerdings recht unterschiedlich. Die Preise im Großhandel mit Fertigwaren gingen bis zum Oktober 1999 im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat zurück. Erst ab November 1999 war bei diesem Index ein leichter Anstieg zu beobachten. Die Preise im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwerten verzeichneten bis zur Jahresmitte zum Teil recht hohe Preisrückgänge, in der zweiten Jahreshälfte setzte dann aber ein deutlicher Preisauftrieb ein. In den folgenden Wirtschaftszweigen des Großhandels fielen die Preise jahresdurchschnittlich besonders nachhaltig: textile Rohstoffe und Halbwerten, Altmaterial sowie Reststoffe. Im Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen stiegen dagegen die Preise gegenüber 1998 deutlich an.

Der Index der Einfuhrpreise sank im Jahresdurchschnitt 1999 zwar um 0,5 % gegenüber dem Vorjahr, jedoch waren ab August 1999 im Vergleich zum Vorjahresmonat Preissteigerungen zu verzeichnen. Ursache für diese Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte waren sprunghaft steigende Preise für Erdöl und deutliche Verteuerungen von industriellen Rohstoffen.

Die deutsche Exportwirtschaft konnte trotz der günstigen Entwicklung in wichtigen Handelspartnerländern und der Abwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar 1999 kaum Preiserhöhungen auf den Auslandsmärkten durchsetzen. Der Index der Ausfuhrpreise ging im Jahresdurchschnitt 1999 sogar um 0,5 % gegenüber dem Vorjahr zurück. Die Preise für exportierte Rohstoffe und Halbwerten sind jahresdurchschnittlich stärker gesunken als die für Fertigwaren. Die Terms of Trade, berechnet als Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisindex, haben sich zwar 1999 im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr nicht verändert, jedoch trat eine kontinuierliche Verschlechterung im Berichtsjahr ein. Im Dezember 1999 lagen die Terms of Trade schließlich um 6,0 % unter denen des Vorjahresmonats.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland stieg 1999 um 0,6 % – dies ist der niedrigste jahresdurchschnittliche Anstieg seit der deutschen Vereinigung – gegenüber dem Vorjahr. Allerdings verzeichnete auch dieser Index ab der zweiten Jahreshälfte einen stärkeren Preisanstieg im Vergleich zu den Vorjahresmonaten. Im Dezember 1999 lag die Veränderung schließlich bei 1,2 % im Vergleich zum Dezember 1998. Als Gründe für diesen Preisanstieg sind hauptsächlich die erheblichen Verteuerungen von leichtem Heizöl sowie von Kraft-

und Schmierstoffen für Privatfahrzeuge ab April 1999 zu nennen. Neben der marktbedingten Verteuerung von Mineralölprodukten ist hier auch die Einführung der ersten Stufe der Ökosteuer, die ab 1. April wirksam wurde, als Ursache verantwortlich. Im Jahresdurchschnitt 1999 stiegen die Preise für leichtes Heizöl um 19,5 % und für Kraft- und Schmierstoffe für Privatfahrzeuge um 6,9 % im Vergleich zum Vorjahr an. Dagegen wurden Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 1,3 % billiger als im Vorjahr. Dies wirkt sich auch im Index der Einzelhandelspreise aus, der im Jahresdurchschnitt um lediglich 0,2 % im Vergleich zu 1998 gestiegen ist. Für Dienstleistungen und Wohnungsmieten mussten die privaten Haushalte nur geringfügig mehr als im Vorjahr bezahlen. Im Jahresdurchschnitt 1999 stiegen die Kosten für Dienstleistungen um 0,7 % im Vergleich zum Vorjahr, für Wohnungsmieten musste 1,1 % mehr ausgegeben werden.

Veränderung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes in der Europäischen Union (EU) im Jahresdurchschnitt 1999 gegenüber 1998 in %

EU, VPI-EWU ¹	1,1
Belgien	1,1
Deutschland	0,6
Spanien	2,2
Frankreich	0,6
Irland	2,5
Italien	1,7
Luxemburg	1,0
Niederlande	2,0
Österreich	0,5
Portugal	2,2
Finnland	1,3
EU, EVPI ²	1,2
Dänemark	2,1
Griechenland	2,3
Schweden	0,6
Großbritannien und Nordirland	1,3

¹ Verbraucherpreisindex der Europäischen Währungsunion

² Verbraucherpreisindex der 15 EU-Mitgliedsstaaten

Ab Januar 1997 wurden für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) harmonisierte Verbraucherpreisindizes bereitgestellt, wobei auch eine Rückrechnung für die Jahre 1995 und 1996 durchgeführt wurde. Internationale Inflationsvergleiche waren bislang nur schwer möglich, da die nationalen Verbraucherpreisindizes sowohl mit unterschiedlichen Erfassungsbereichen als auch mit unterschiedlichen Berechnungsverfahren erstellt werden. Mit der Einführung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes wurde der Erfassungsbereich harmonisiert und

methodische Aspekte vereinheitlicht, so dass Analysen zu den Ursachen von Preisveränderungen auf einer vergleichbaren Basis ermöglicht werden. Im Zuge der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurden die harmonisierten Verbraucherpreisindizes für die Messung des Kriteriums „Preisstabilität“ aus dem Vertrag von Maastricht eingesetzt. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Jahresdurchschnitt 1999 in Deutschland um 0,6 % gegenüber dem Vorjahr. Deutschland gehörte damit zu der Gruppe von Ländern, die im jahresdurchschnittlichen Vergleich die niedrigsten Teuerungsraten aller EU-Mitgliedstaaten aufwiesen.

Näherungsweise kann man mit Hilfe der Jahresdurchschnitte der Messzahlen für einzelne Güter und Dienstleistungen des Warenkorb für den Preisindex der Lebenshaltung auch Aussagen über die Preisentwicklung auf der Verbraucherebene in Schleswig-Holstein gewinnen. Im Bereich der Nahrungs- und Genussmittel verlief die Entwicklung der Verbraucherpreise 1999 recht unterschiedlich. Deutlich verteuert im Vergleich zum Vorjahr haben sich Apfelsinen (+ 12,0 %), Speisefrükartoffeln (+ 10,3 %), Mohrrüben (+ 9,2 %) und Fischstäbchen (+ 9,2 %). Dagegen sind die Preise für folgende Produkte spürbar zurückgegangen: Weintrauben (- 15,6 %), Zwiebeln (- 12,5 %), Kopfsalat (- 11,9 %) und Wirsingkohl (- 9,4 %). Schweinefleisch wurde insgesamt billiger. Beispielsweise kostete der Schweinebraten 8,8 % weniger als im Vorjahr.

Wie schon in den Vorjahren hielt der Trend zu Preisrückgängen im Bereich der Unterhaltungselektronik weiterhin an: Video-Kamera (- 8,8 %), Hifi-Midi-Anlage (- 7,1 %), Tonbandkassette (- 6,9 %), Video-Recorder (- 5,3 %) und Video-Band (- 5,1 %). Auch Personal Computer (PC) und deren Zubehör verbilligten sich im Vergleich zum Vorjahr erneut: PC (- 9,0 %), Disketten (- 12,8 %) und Tintenstrahldrucker (- 7,1 %). Deutlich mehr Geld mussten die Haushalte für Mineralölprodukte ausgeben: Heizöl (+ 17,8 %), Dieselmotortreibstoff (+ 8,3 %), Normalbenzin (+ 7,4 %) und Superbenzin (+ 7,1 %). Einige Gesundheitsdienstleistungen wurden im Jahresverlauf billiger: Krankenhausaufenthalt (- 13,1 %), Zahnkrone (- 15,9 %) und Zahnbrücke (- 22,4 %) jeweils für einen gesetzlich Krankenversicherten. Um bis zu 17 % teurer wurden dagegen die Monatskarten im Verbundverkehr.

Verdienste

Mit den laufenden Verdiensterhebungen im produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe werden aktuelle Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte bereitgestellt. Die Verdiensterhebung wird als Stichprobenerhebung durchgeführt, die im früheren

Bundesgebiet zurzeit etwa 10 % der zur Auswahlmasse zählenden Betriebe erfasst. In die Erhebung werden keine Angaben für einzelne Personen einbezogen, sondern Summenangaben für Leistungsgruppen und deren Kopfzahl. Es werden alle Arbeiter und Angestellten der Stichprobenbetriebe erfasst mit Ausnahme der Teilzeitbeschäftigten, Auszubildenden, mithelfenden Familienangehörigen sowie der Personen, die wegen Krankheit, Einstellung oder Entlassung nicht für den ganzen Erhebungsmonat entlohnt wurden.

Bei den Angestellten werden die leitenden Angestellten und die Angestellten mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis nicht erfasst (Leistungsgruppe I). Die Arbeiter und Angestellten werden Leistungsgruppen zugeordnet, die über die Qualitätsanforderungen ihrer Tätigkeiten gebildet werden. Häufig umfasst eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- bzw. Gehaltsgruppen.

Übersicht der statistischen Leistungsgruppen für Arbeiter und Angestellte in den Verdiensterhebungen

Leistungsgruppen der Arbeiter

Leistungsgruppe 1:

Arbeiter, die ihre Befähigung durch eine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf oder langjährige Berufserfahrung erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Facharbeiter.

Leistungsgruppe 2:

Arbeiter, die über keine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf verfügen, aber ihre Fähigkeiten im Rahmen einer längeren Anlernzeit erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Angelernte Arbeiter.

Leistungsgruppe 3:

Arbeiter, die einfache Tätigkeiten ausführen, für die eine fachliche Ausbildung nicht erforderlich ist. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Ungelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter.

Leistungsgruppen der Angestellten

Leistungsgruppe II:

Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbstständigen Leistungen, die verantwortliche Tätigkeiten mit eingeschränkter Dispositions- und Aufsichtsbezugnis ausüben.

Leistungsgruppe III:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung, die über mehrjährige Berufserfahrung oder besondere Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen und selbstständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die ohne eigene Entscheidungsbefugnis einfache Tätigkeiten ausüben.

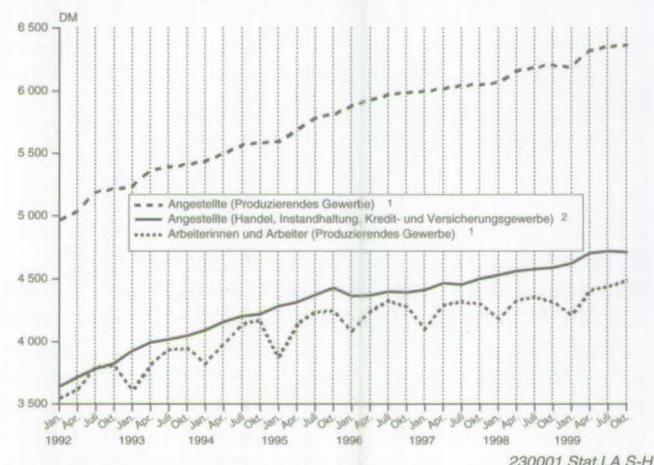
Leistungsgruppe V:

Angestellte, die einfache, schematische oder mechanische Tätigkeiten ausführen, die keine Berufsausbildung erfordern.

In der laufenden Verdiensterhebung umfasst der Bruttoverdienst alle Beträge, die vom Arbeitgeber in jeder Abrechnungsperiode gezahlt werden. Nicht zum Bruttoverdienst zählen alle einmaligen oder unregelmäßigen Zahlungen, wie z. B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Prämien, es sei denn, derartige Sonderzahlungen werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt. Da diese Sonderzahlungen in einigen Wirtschaftszweigen den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten Durchschnittsverdienste somit nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung der einmaligen oder unregelmäßigen Verdienstbestandteile geschieht mit Hilfe der Jahresverdiensterhebung.

Um in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) vergleichbare Verdienstangaben bereitzustellen, wurde über eine EU-Verordnung eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation angeordnet. In Deutschland wurde die Verdiensterhebung ab dem Berichtsmonat Januar 1996 auf die Fassung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), umgestellt. Im Zuge der Umstellung musste der Erfassungsbereich geändert werden. Zusätzlich einbe-

Bruttomonatslöhne und -gehälter (DM) in Schleswig-Holstein 1999



1 vor Okt. 1995 Industrie (einschl. Hoch- u. Tiefbau mit Handwerk)
2 vor Okt. 1995 Handel, Banken, Versicherungen

zogen wurden das Verlagsgewerbe und das Recycling im Verarbeitenden Gewerbe sowie das Reparaturgewerbe, der Kraftfahrzeughandel und die Tankstellen im Handel. Im Rahmen dieser Umstellungen wurden auch die Bezeichnungen einzelner Wirtschaftsbereiche geändert: „Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)“ in „Produzierendes Gewerbe“ und „Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)“ in „Verarbeitendes Gewerbe“.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe Schleswig-Holsteins erzielten im Oktober 1999 einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst in Höhe von 4 486 DM. Damit ist der Verdienst gegenüber dem Oktober 1998 um 3,8 % gestiegen. Im Oktober 1999 betrug die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit 38,1 Stunden einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden und war damit um 0,8 % höher als im Vorjahr. Die Frauen verdienen durchschnittlich 3 395 DM im Oktober 1999 und damit 2,5 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Männer erreichten einen Durchschnittsverdienst von 4 678 DM (+ 3,9 % im Vergleich zum Oktober 1998). Damit erhielten die Arbeiterinnen 72,6 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen. Die kaufmännischen und technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe erreichten im Oktober 1999 mit einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt von 6 363 DM einen Zuwachs von 2,5 % gegenüber dem Oktober 1998. Die weiblichen Angestellten verdienen im Durchschnitt 4 903 DM (+ 2,4 %), die männlichen Angestellten 6 912 DM (+ 2,5 %). Das Durchschnittsgehalt der Frauen betrug damit 70,9 % des Gehalts der männlichen Kollegen.

Die Bruttomonatsgehälter der Angestellten in den Wirtschaftsbereichen Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sind im Oktober 1999 um 1,9 % im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 4 396 DM gestiegen. Das Gehalt der Frauen erhöhte sich um 2,4 % auf 3 664 DM, das Gehalt der Männer um 2,1 % auf 5 093 DM. Die weiblichen Angestellten erzielten damit 71,9 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Angestellten.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe erhielten die Angestellten im Oktober 1999 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 5 508 DM. Dies entspricht einem Zuwachs von 3,7 % gegenüber dem Oktober 1998. Das Monatsgehalt der Frauen stieg um 3,3 % auf 4 804 DM, das der Männer um 3,1 % auf 6 076 DM. Das Durchschnittsgehalt der Frauen belief sich damit auf 79,1 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Kollegen.

Die Unterschiede in den Durchschnittsverdiensten zwischen Männern und Frauen sind zum Teil durch die Zusammensetzung der einzelnen Leistungsgruppen begründet. Die Anforderungen in den Leistungs-

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeiter und Angestellten im Produzierenden Gewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 1999 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	DM		
	Arbeiter		
1	4 940	4 258	4 923
2	4 280	3 493	4 106
3	4 089	3 179	3 703
Zusammen	4 678	3 395	4 486
Veränderung gegenüber Oktober 1998 in %	+ 3,9	+ 2,5	+ 3,8
	Angestellte ¹		
II	8 416	7 260	8 321
III	6 202	5 189	5 933
IV	4 771	4 168	4 427
V	3 921	3 537	3 632
Zusammen	6 912	4 903	6 363
Veränderung gegenüber Oktober 1998 in %	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

Arbeiter und Angestellte im Produzierenden Gewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 1999 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	%		
	Arbeiter		
1	63,9	9,0	55,7
2	23,4	37,9	25,5
3	12,7	53,1	18,7
Zusammen	100	100	100
	Angestellte ¹		
II	39,9	9,4	31,5
III	48,4	46,4	47,9
IV	11,1	39,3	18,8
V	0,6	4,8	1,8
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten¹ im Handel und in der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 1999 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	DM		
	Handel und Instandhaltung		
II	7 207	5 730	6 873
III	5 129	4 032	4 673
IV	3 719	3 248	3 418
V	3 251	2 811	2 973
Zusammen	5 093	3 664	4 396
Veränderung gegenüber Oktober 1998 in %	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,9
	Kredit- und Versicherungsgewerbe		
II	7 571	6 709	7 436
III	5 231	4 815	5 001
IV	4 307	4 011	4 130
V	3 662	3 566	3 615
Zusammen	6 076	4 804	5 508
Veränderung gegenüber Oktober 1998 in %	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

gruppen 3 bei Arbeitern bzw. IV/V bei Angestellten sind verhältnismäßig gering. Damit umfassen diese Leistungsgruppen auch Arbeitnehmer mit einer eher niedrigen Qualifikation. In diesen Gruppen wurden die geringsten Durchschnittsverdienste festgestellt. Eine Betrachtung der Besetzungszahlen der einzelnen Leistungsgruppen im Produzierenden Gewerbe zeigt, dass in den Gruppen 3 bei Arbeitern bzw. IV/V bei Angestellten überproportional viele Frauen vertreten sind. Dies führt somit zwangsläufig zu einem niedrigeren Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Wenn man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen getrennt je Leistungsgruppe für das Produzierende Gewerbe betrachtet, fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen. Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe belief sich im Oktober 1999 der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 83,7 % bis 90,2 % und bei den Arbeiterinnen auf 77,7 % bis 86,2 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhielten. Weiter gehende Analysen der geschlechterspezifischen Verdienstunterschiede

sind mit dieser Erhebung nicht möglich, da hierzu weitere Einflussfaktoren auf die Verdiensthöhe wie Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufserfahrung, Qualifikation, ausgeübte Tätigkeit und Wirtschaftszweig einbezogen werden müssten.

Bruttoinlandsprodukt

Das schleswig-holsteinische Bruttoinlandsprodukt, die Summe der hier zu Lande erzeugten Güter und Dienste, ist 1999 gegenüber dem Vorjahr nominal um 3,0 % und real, d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderungen gemessen, um 2,0 % gestiegen.

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in den Bundesländern 1999

– Entwicklung 1999 gegenüber 1998 –

Land Gebiet	Bruttoinlandsprodukt		dar. Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe	
	nominal	real	nominal	real
	Veränderung 1999 gegenüber 1998 in %			
Baden-Württemberg	2,8	1,7	2,6	2,0
Bayern	3,0	1,9	2,4	2,0
Berlin	1,1	0,1	0,8	0,5
Brandenburg	1,2	0,8	2,1	1,9
Bremen	1,0	0,5	0,2	- 0,1
Hamburg	2,4	1,2	0,5	- 0,7
Hessen	2,4	1,8	- 2,2	- 2,2
Mecklenburg-Vorpommern	2,3	1,7	6,8	6,9
Niedersachsen	1,9	1,0	1,1	0,7
Nordrhein-Westfalen	1,8	0,9	0,3	0,4
Rheinland-Pfalz	2,7	1,6	- 0,2	- 0,1
Saarland	3,1	1,7	4,5	3,8
Sachsen	2,0	1,3	4,2	3,8
Sachsen-Anhalt	1,6	0,9	3,9	3,9
Schleswig-Holstein	3,0	2,0	3,5	3,6
Thüringen	2,4	1,7	6,9	6,7
Deutschland	2,3	1,4	1,4	1,2
darunter nachrichtlich:				
Alte Bundesländer				
ohne Berlin	2,4	1,4	1,2	1,0
einschl. Berlin	2,4	1,4	1,2	0,9
Neue Bundesländer				
ohne Berlin	1,9	1,2	4,6	4,3
einschl. Berlin	1,7	0,9	3,7	3,4

Dies ergaben vorläufige Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Der reale Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts 1999 gegenüber 1998 für Deutschland wie auch für die alten Bundesländer (ohne Berlin) betrug 1,4 %.

Das Wachstum der schleswig-holsteinischen Wirtschaft wurde vom Verarbeitenden Gewerbe getragen. Dessen Wertschöpfung stieg preisbereinigt in Schleswig-Holstein um 3,6 %, in Deutschland insgesamt dagegen nur um 1,2 %, in den westdeutschen Ländern sogar nur um 1,0 %. Positiv niedergeschlagen hat sich in der Rechnung auch der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in der Stromproduktion von über 30 %. Das schleswig-holsteinische Bauhauptgewerbe dagegen verzeichnete 1999 Umsatzrückgänge von über 2 %.

Die insgesamt positive wirtschaftliche Entwicklung hatte auf dem Arbeitsmarkt noch nicht die erhoffte Wir-

kung. Immerhin ist die Zahl der Arbeitsplätze im Lande erstmals seit 1992 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen (+ 0,1 %). Im Jahresmittel 1999 waren in schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten 1 145 000 Menschen erwerbstätig.

Mit der Berechnung des Bruttoinlandsprodukts 1999 legt der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ erstmals ein Jahresergebnis nach dem neuen Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 vor.

Die Ratsverordnung zum ESVG 1995 verpflichtet alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach einheitlichen Konzepten und Systematiken zu erstellen, so dass die gesamtwirtschaftlichen Kenngrößen sowohl auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene europaweit vergleichbar sind.

Beteiligte Autorinnen und Autoren:

Erwin Beyermann, Hergen Bruns, Ina Glocke, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Margarete Haberhauer, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Thorsten Quiel, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter, Bernd Struck, Gerhard Winck

Land und Bund im Vergleich

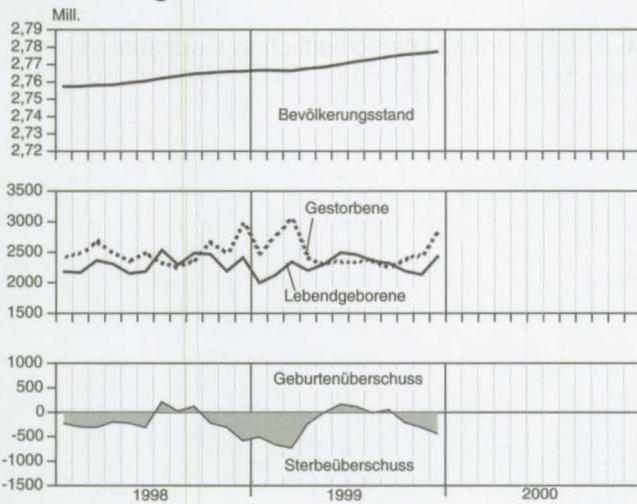
Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 1999

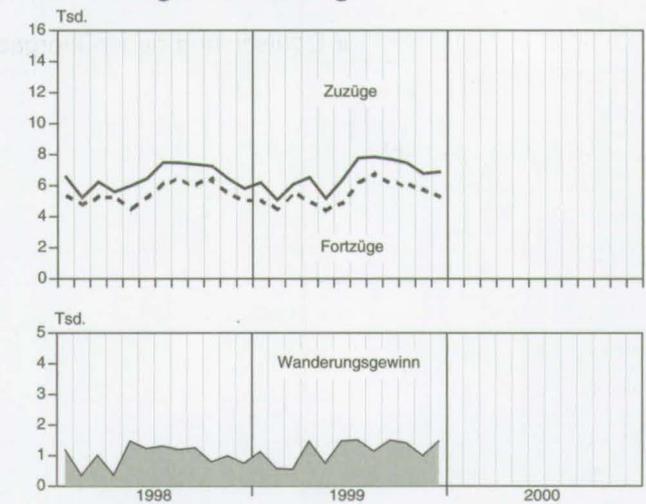
Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Natürliche Bevölkerungsbewegung¹						
Geborene	1 000	767	- 2,3	27,4	- 1,4	3,6
Gestorbene	1 000	844	- 1,0	30,1	0,2	3,6
mehr gestorben als geboren	1 000	77	14,5	2,8	19,3	3,6
Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen¹	1 000	10 050	- 0,6	327	1,5	3,3
Studenten/Studentinnen (Jahresende)²	1 000	1 778	- 1,3	42	- 0,7	2,3
Straßenverkehrsunfälle²	1 000	2 403	6,4	64	3,3	2,7
dabei Verunglückte	1 000	529	4,7	20	3,5	3,8
darunter Getötete	Anzahl	7 749	- 0,6	263	7,3	3,4
Landwirtschaft						
Getreideernte ¹	Mill. t	41,3	- 1,2	2,5	3	6,0
Milchproduktion ¹	Mill. t	...	...	2,4	0,7	...
Schlachtmenge ^{1 3}	1 000 t	5 513	5,5	274,9	6,1	5,0
Stromerzeugung⁴	Mrd. KWh	494,4	0,3	35,1	33,5	7,1
Verarbeitendes Gewerbe⁵						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	6 368	- 0,6	140	- 1,6	2,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	421	1,1	9	0,5	2,1
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	2 340	3,0	53	5,1	2,3
Bauhauptgewerbe¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	1 110	- 4,0	37	- 3,9	3,3
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 362	- 2,4	45	- 1,3	3,3
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	203	1,0	6	- 2,3	3,0
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁶	1 000	380	- 6,9	17	- 7,6	4,4
Großhandel² (ohne Kfz-Handel)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 = 100	101,7	0,2	112,5	2,4	×
Einzelhandel² (ohne Kfz-Handel, Tankstellen)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 = 100	101,0	0,9	103,9	- 0,0	×
Gastgewerbe²						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 = 100	95,3	- 0,2	98,4	0,1	×
Fremdenverkehr⁷						
Ankünfte	Mill.	102	5,6	4	2,7	4,1
Übernachtungen	Mill.	308	4,6	21	0,3	6,7
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁸	1 000	4 099	- 4,2	122	- 4,9	3,0
Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1999	1 000	27 361	0,6	805	1,1	2,9
Insolvenzen	Anzahl	...	...	1 064	- 2,3	×

¹ Bundeswerte vorläufig ² vorläufige Werte ³ Gewerbliche und Hausschlachtungen (Hausschlachtungen ohne Schweine) ⁴ brutto
⁵ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Zahlen vorläufig, einschl. der in der Handwerkszählung 1995 neu gefundenen Einheiten ⁶ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte
⁷ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze), vorläufige Werte
⁸ Arbeitsmarkt Information, Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich 1950 - 1999, Landesarbeitsamt Nord, Kiel, Februar 2000, Übersicht 4

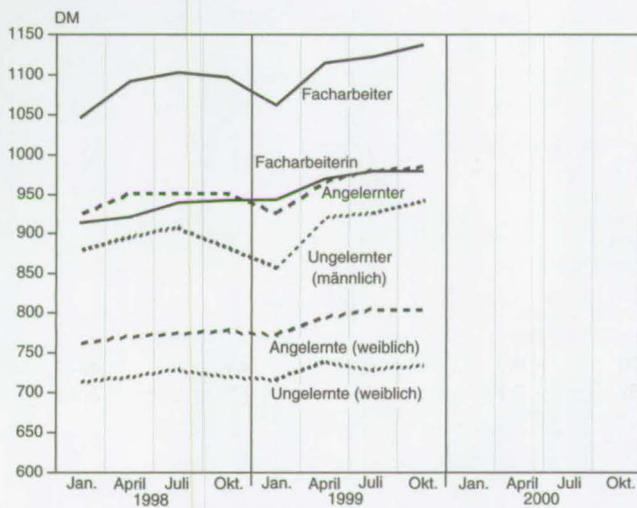
Bevölkerungsstand



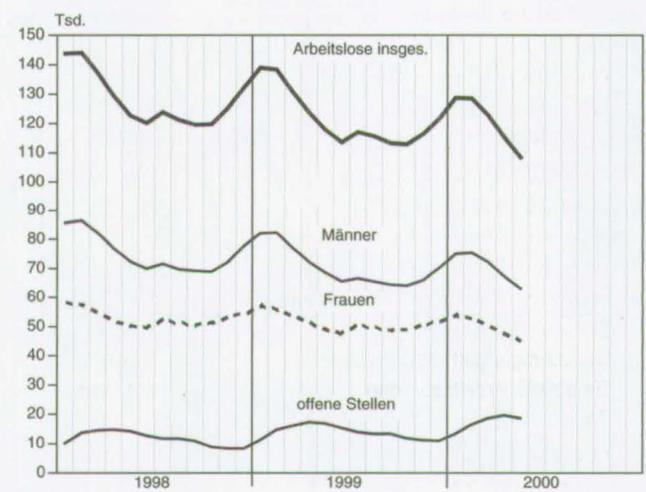
Bevölkerungsveränderung



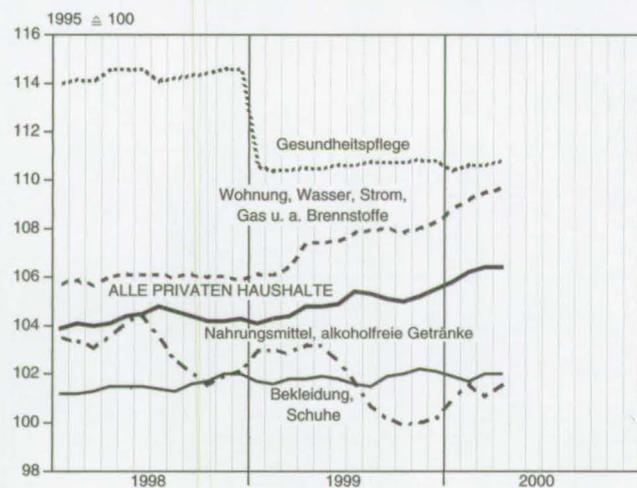
Bruttowochenverdienste



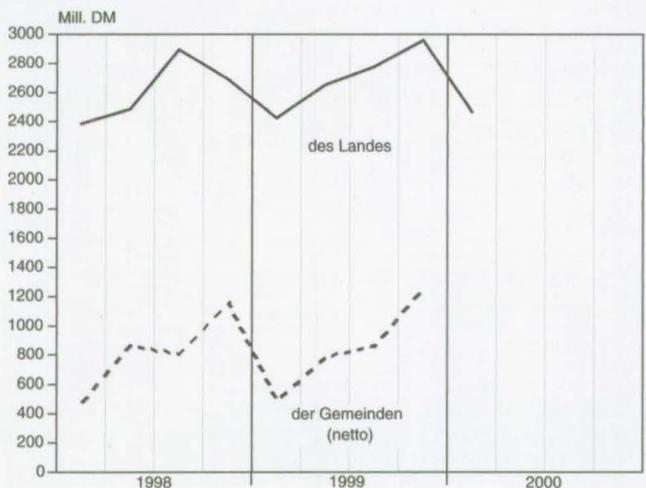
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

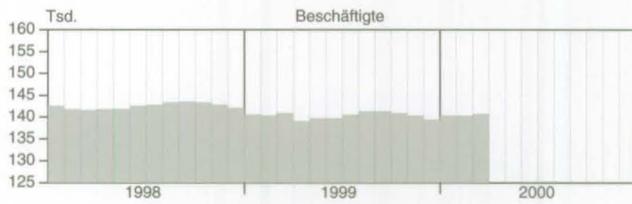
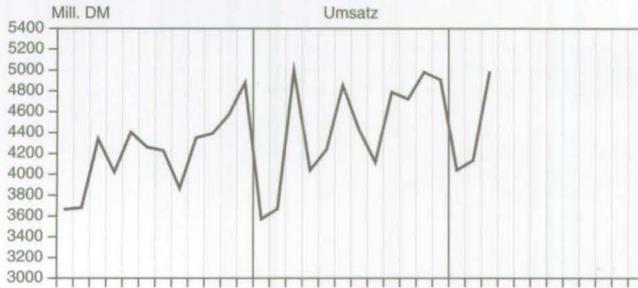


Steuereinnahmen



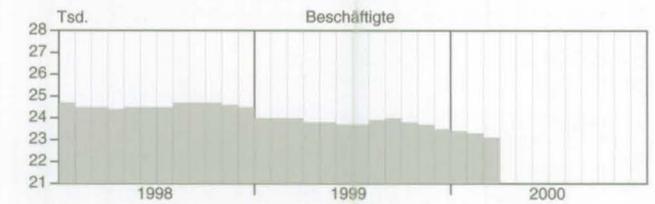
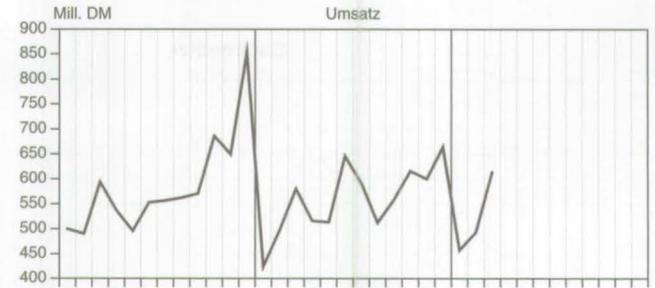
Verarbeitendes Gewerbe

Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

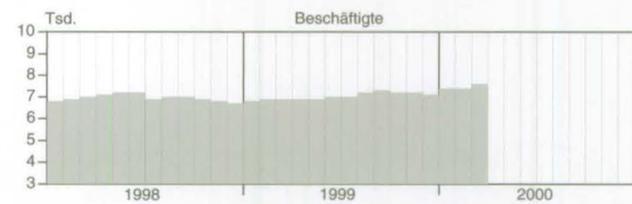
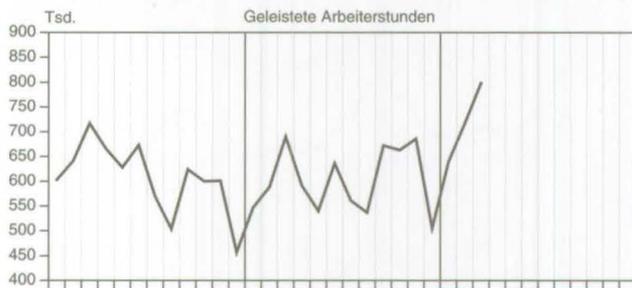


darunter Maschinenbau

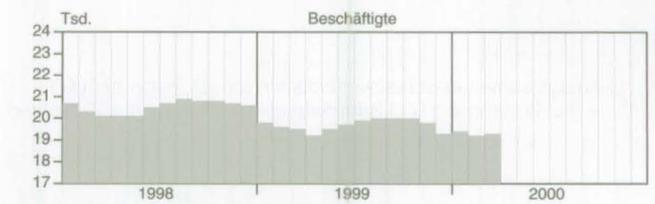
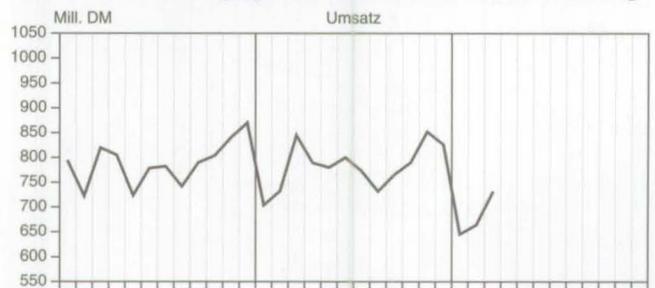
100002 Stat.LA S-H



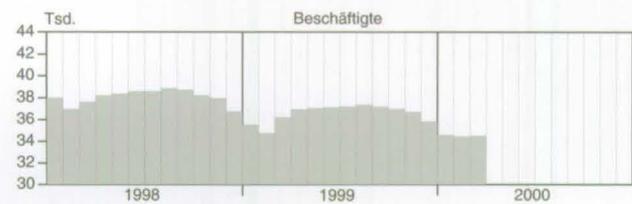
darunter Schiffbau



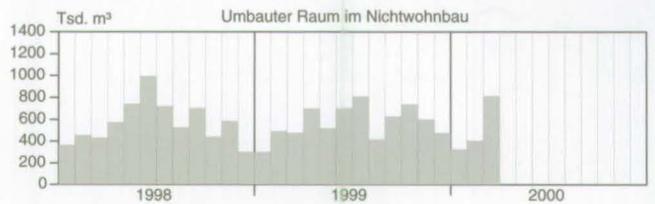
darunter Ernährungsgewerbe u. Tabakverarbeitung



Vorbereit. Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe)



Baugenehmigungen



Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein im April und Mai 2000

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Perio- dizität	R	Preis (DM)
Querschnittsveröffentlichungen				
Statistisches Monatsheft im März 2000	MH	m	K	4,00
Daten zur Konjunktur – im Februar 2000 – im März 2000	DZK	m	L	–
Kreiszahlen 1999 (Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland)		j	K	25,00
Atlas zur Regionalstatistik		x	K	48,00
Verzeichnisse				
Veröffentlichungsverzeichnis	vöv	j	–	–
Statistische Berichte				
Gebiet und Bevölkerung				
Wanderungen im 4. Vierteljahr 1999	A III 1	vj	K	1,50
Gesundheitswesen				
Gemeldete Geschlechtskrankheiten 1999	A IV 6	j	K	1,50
Bildung				
Lehrerinnen und Lehrer in allgemeinbildenden Schulen – im Schuljahr 1999/2000	B I 2	j	K	4,00
Berufsbildende Schulen Teil 1: Mehrjährige Übersichten (bis Schuljahr 1999/2000)	B II 1	j	K	3,00
Lehrerinnen und Lehrer in berufsbild. Schulen – im Schuljahr 1999/2000	B II 2	j	K	3,50
Studienanfängerinnen und Studienanfänger an den Hochschulen im Sommersemester 1999	B III 1	hj	L	3,50
Wahlen				
Landtagswahlen in Schleswig-Holstein am 27. Februar 2000 – Endgültiges Ergebnis –	B VII 2 - 5	5-jährl.	G	23,20
Landtagswahlen in Schleswig-Holstein am 27. Februar 2000 – Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht –	B VII 2 - 6	5-jährl.	L	2,50
Land-, und Forstwirtschaft, Fischerei				
Bodennutzung 1999 – Ergebnisse der Landwirtschaftszählung	C I 1	j	L	3,00
Erntebericht über Feldfrüchte und Grünland – im Mai 2000	C II 1	m	K	1,50
Schlachtungen – im Februar 2000 – im März 2000	C III 2	m	K	1,50
Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1999	C IV 7	j	K	2,50
Produzierendes Gewerbe				
Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes – im Dezember 1999 – im Januar 2000 – im Februar 2000	E I 1	m	K	3,50
Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes 1999	E I 1	j	K	3,50
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe) – im Januar 2000 – im Februar 2000	E II 1	m	K	3,00
Baugewerbe (Ausbaugewerbe) – im Januar 2000 – im Februar 2000	E III 1	m	K	3,00
Handwerk 1999 – Ergebnisse der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung –	E V 1	j	L	2,50

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Perio- dizität	R	Preis (DM)
Bautätigkeit und Wohnungswesen				
Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzerhebung – im April 1998	F/MZ - 1	4j	L	3,00
Baugenehmigungen – im Januar 2000 – im Februar 2000 – im März 2000	F II 1	m	K	1,50
Baugenehmigungen 1999	F II 1	j	K	3,00
Handel und Gastgewerbe				
Entwicklung im Einzelhandel – im Januar 2000 – im Februar 2000	G I 1	m	L	1,50
Ausfuhr – im Dezember 1999 – im Januar 2000	G III 1	m	L	2,50
Fremdenverkehr – im Januar 2000 – im Februar 2000	G IV 1	m	G	1,50
Entwicklung im Gastgewerbe – im Januar 2000 – im Februar 2000	G IV 3	m	L	1,50
Verkehr				
Straßenverkehrsunfälle 1999	H I 1	j	K	1,50
Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger 1998 Teil 2: Ausführlicher Bericht	H I 2	j	K	3,00
Öffentliche Sozialleistungen				
Schwerbehinderte am 31.12.1999	K III 1	2-jährl.	K	3,00
Finanzen und Steuern				
Staatliche Steuern 1999	L I 1	j	L	1,50
Preise				
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet – im März 2000 – im April 2000	M I 2/S	m	B	1,50
Preisindizes für Bauwerke im Bundesgebiet – im 1. Vierteljahr 2000	M I 4/S	vj	B	1,50
Löhne und Gehälter				
Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel – im Oktober 1999	N I 1	vj	L	3,60
Umwelt				
Abfallentsorgung 1996 Teil 1: Anlagen der Entsorgungswirtschaft	Q II 1	3-jährl.	K	3,00
Faltblätter				
Statistik für Schleswig-Holstein	–	x	L	–
Mikrozensus in Schleswig-Holstein	–	j	L	–

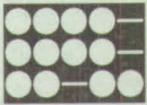
R: kleinste ausgewiesene regionale Gliederung;
B = Bundesgebiet; **L** = Land; **K** = Kreise/Kreisfreie Städte;
G = Gemeinde; **S** = sonstige Regionalebene
Abkürzungen: m = monatlich; vj = vierteljährlich; hj = halbjährlich;
j = jährlich; 2j = zweijährlich; x = unregelmäßig; ein = einmalig

Über alle lieferbaren Publikationen (auch in elektronischer Form) informiert unser Veröffentlichungsverzeichnis (im Internet oder als kostenlose Broschüre).

Einzelbestellungen (zzgl. Versandkosten) oder Abonnementswünsche bitte an:

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein
– Vertrieb –

Post: Postfach 71 30, 24171 Kiel
Telefon: (04 31) 68 95 - 2 80
Telefax: (04 31) 68 95 - 4 98
E-Mail: statistik-sh@t-online.de



Daten zur Konjunktur	2
Jahreszahlen	4
Zahlenspiegel	6
Kreiszahlen	11
Erweiterte Kreiszahlen	12
Zahlen für Bundesländer	16

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

52. Jahrgang

Heft 4/5

April/Mai 2000

122612

H. 4-5/00 (2.)

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		März 2000		Januar bis März 2000	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	2 338	- 27,7	2 649	- 15,4
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	141	+ 0,3	140	+ 0,0
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	12	+ 0,6	12	+ 2,7
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	731	+ 0,7	727	+ 3,7
darunter Lohnsumme	Mill. DM	370	- 0,2	365	+ 2,9
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 977	- 0,4	4 385	+ 7,4
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 152	- 3,1	2 883	+ 4,1
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 825	+ 4,6	1 502	+ 14,5
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige			+ 56,1		+ 21,3
aus dem Inland			+ 8,7		+ 17,0
aus dem Ausland			+ 107,9		+ 25,6
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²					
Beschäftigte	1 000	35	- 4,8	35	- 2,8
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	3	- 12,4	3	- 1,5
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	127	- 6,5	122	+ 1,5
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	427	- 3,0	356	+ 4,4
Auftragseingang ³	Mill. DM	264	- 7,0	219	+ 2,9
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	1 369	- 3,4	987	- 14,1
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	814	+ 70,3	514	+ 21,0
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	109,3	- 7,3	96,8	- 3,0
Gastgewerbe					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	78,3	- 5,1	70,9	- 1,4
Fremdenverkehr⁵					
Ankünfte	1 000	p 247	- 1,4	p 193	+ 4,4
Übernachtungen	1 000	p 919	- 5,0	p 712	+ 1,1
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	122 783	- 6,0	126 403	- 7,2
Offene Stellen	Anzahl	18 515	+ 15,3	14 831	+ 16,9
Kurzarbeiter	Anzahl	4 973	- 2,0	4 465	- 12,4
Insolvenzen					
Anzahl		128	+ 60,0	112	+ 26,3

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtigte Zahl

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 1999	April 1999	Mai 1999	Juni 1999	Juli 1999	August 1999	Sept. 1999	Okt. 1999	Nov. 1999	Dez. 1999	Jan. 2000	Febr. 2000	März 2000
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	-1,6	-2,0	-1,6	-2,1	-1,7	-1,4	-1,5	-1,7	-1,7	-1,9	-0,1	-0,0	+0,3
	Bund	-0,6	-0,6	-0,7	r-0,8	-1,0	-1,0	r-1,0	-0,9	r-0,9	-0,8	-0,7	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	-1,8	-3,1	-3,6	-0,2	-1,9	-0,1	-0,8	-3,4	+0,4	-0,6	r+2,8	+4,8	+0,6
	Bund	r-1,8	r-1,9	r-3,1	r+0,1	r-5,8	r+1,0	r-2,3	-4,6	-0,5	r+1,1	+0,9	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	+0,5	+0,1	+1,4	-1,9	+0,8	+3,5	+4,1	+1,6	-0,5	-1,9	+5,7	+5,0	+0,7
	Bund	+1,1	+2,6	r+2,6	r+0,5	r+0,2	+1,0	r+0,8	+0,0	r+1,5	r-1,7	+4,0	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+5,1	+0,4	-3,7	+13,9	+3,2	+6,5	+10,0	+7,5	+8,9	+0,6	+13,1	+12,7	-0,4
	Bund	+3,0	r-0,5	+0,3	r+4,3	r-1,5	+6,4	r+6,5	r+2,2	r+9,2	r+8,8	+10,8	...	...
Inlandsumsatz	Land	+2,9	+2,2	-6,5	+9,2	+0,0	+9,0	+9,0	+8,2	+7,4	-3,2	+9,3	+8,2	-3,1
	Bund	+1,5	r-1,4	r-1,4	r+4,4	r-2,8	r+5,7	r+4,7	r-0,1	r+6,6	r+6,0	+7,0	...	...
Auslandsumsatz	Land	+10,3	-3,8	+2,2	+24,8	+11,4	+0,6	+12,4	+5,8	+12,6	+9,8	+21,9	+23,0	+4,6
	Bund	r+6,3	r+1,4	r+3,8	r+4,1	r+1,3	+9,7	r+10,1	r+6,2	r+14,5	r+14,4	+18,4	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	+7,2	-11,4	-0,3	+18,5	-1,7	+14,6	+9,5	-0,4	+19,0	+8,2	+15,6	-5,3	+56,1
	Bund	+2,4	r-3,3	r-2,3	r+3,9	r-1,7	r+12,2	r+4,8	r+5,7	+13,9	r+13,0	r+11,7	+18,4	...
aus dem Inland	Land	+3,3	-7,8	-2,2	+8,8	+7,4	+6,7	+5,2	+7,4	+17,5	+11,8	+12,6	+30,1	+8,7
	Bund	r-0,2	r-4,2	r-3,1	r+3,4	r-4,7	r+6,3	r-0,3	r+3,5	r+8,2	r+9,8	r+6,5	+15,4	...
aus dem Ausland	Land	+12,8	-16,1	+9,8	+34,7	-12,7	+28,4	+16,1	-9,5	+21,5	+3,0	+20,2	-31,2	+107,9
	Bund	r+5,9	r-2,1	r-0,8	r+4,5	r+3,1	r+21,7	r+12,6	r+8,9	r+22,7	r+17,3	r+19,4	+22,6	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	-7,2	—	-1,4	—	—	-25,6	—	—	+2,1	—	—	+10,5	—
	Bund	r-2,0	—	r-1,9	—	—	-3,5	—	—	r+0,7	—	—	...	—
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²														
Beschäftigte	Land	-3,9	-3,3	-3,4	-3,8	-3,6	-3,9	-4,0	-3,3	-3,2	-2,4	-2,6	-0,9	-4,8
	Bund	-4,0	-4,4	-4,1	-4,1	-3,7	-3,6	-4,0	-3,6	-3,4	-3,0	-3,2	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	-1,3	+0,4	-2,7	-0,4	-4,3	+0,6	-5,3	-3,6	+10,8	+3,7	-4,2	+17,8	-12,4
	Bund	-2,4	-1,8	-3,3	+0,4	-7,3	+1,5	-3,2	-5,6	-0,4	+6,4	-8,2	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	-1,7	+1,0	+0,8	-1,3	-3,2	+2,0	-1,1	-0,7	-2,2	+2,7	+2,2	+10,7	-6,5
	Bund	-2,2	-1,3	-1,2	-1,4	-3,8	+0,5	-1,0	-3,0	-2,0	+0,2	-1,4	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	-2,3	-3,4	-1,9	+5,7	-1,6	-1,2	-4,2	-0,1	+4,0	+0,1	-0,3	+18,8	-3,0
	Bund	+1,0	+5,2	+4,8	+6,0	-0,3	+4,5	+4,3	+1,4	+4,5	+4,4	+1,5	...	...
Auftragseingang ³	Land	-8,4	-19,4	-8,6	-5,5	-0,9	-7,1	-9,5	-14,9	-16,0	+2,7	+22,2	+2,1	-7,0
	Bund	-2,1	+0,2	+3,6	+0,9	-5,0	+1,9	-8,7	-4,1	-10,6	-5,4	-7,0	...	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	-7,6	-21,0	+8,3	-5,8	-6,5	+5,4	+6,6	-5,6	-17,3	+9,3	-22,0	-21,2	-3,4
	Bund	p-6,9	-9,3	-16,0	-11,7	+4,1	-8,4	-8,3	+0,0	-3,8	-14,9	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	+0,5	+21,9	-30,0	-29,4	+12,4	-20,8	-11,3	+68,0	+2,4	+59,9	+7,6	-18,3	+70,3
	Bund	p+1,6	+0,4	-18,9	+10,6	-2,3	-19,7	+8,7	+5,2	+16,8	-10,3	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)														
Umsatz	Land	+0,3	+0,6	r-2,2	r+2,7	-0,4	r+0,7	-0,7	-1,7	+2,3	r+3,6	r-3,4	r+3,0	-7,3
	Bund	r+1,8	r+2,8	r-1,0	r+5,0	r0,0	r+2,8	r-0,3	r+0,7	r+1,9	r+1,1	r-1,7	+6,3	...
Gastgewerbe														
Umsatz	Land	r+0,3	-0,5	-1,0	-3,9	r+4,9	r-4,2	r+3,7	r+2,5	r+0,3	r+2,5	r-0,9	r+2,7	-5,1
	Bund	r+0,2	r+0,3	r-0,7	r+0,7	r+1,7	r-0,1	r+2,8	r+1,5	r+2,1	r+0,3	r-1,9	+3,1	+1,1
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	+2,7	-3,8	+3,6	-1,0	+9,7	-5,6	+4,2	+4,3	+8,6	+10,3	p+7,1	p+9,9	p-1,4
	Bund	+5,6	+7,5	+2,0	+4,6	+6,0	+4,5	+5,5	+5,6	+7,7	+8,0	+6,1	...	...
Übernachtungen	Land	+0,3	-8,9	+1,6	+0,3	+0,1	-5,0	+0,5	+2,9	+8,4	+9,8	p+3,8	p+4,7	p-5,0
	Bund	+4,6	+3,2	+2,3	+4,4	+4,3	+1,9	+3,4	+5,0	+8,3	+5,1	+6,9	...	...
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	-4,9	-4,3	-4,1	-5,6	-5,6	-4,6	-5,3	-5,8	-7,1	-8,1	-7,4	-7,2	-6,0
	Bund	-4,2	-6,2	-4,7	-3,4	-2,6	-1,8	-0,6	-0,2	-1,1	-3,6	-3,6	-4,2	-3,4
Offene Stellen	Land	+17,5	+16,9	+18,0	+19,3	+18,5	+13,2	+22,5	+34,1	+35,1	+32,6	+18,6	+12,0	+15,3
	Bund	+8,2	+8,2	+3,6	+1,5	+3,4	+2,8	+6,2	+9,7	+13,0	+16,4	+10,3	+9,7	+8,1
Kurzarbeiter	Land	-27,9	-33,4	-30,9	-25,5	-38,4	-35,1	-25,0	-27,6	-38,2	-41,8	-16,0	-19,0	-2,0
	Bund	-3,0	-5,1	+14,8	+27,8	+28,3	+36,1	+11,9	+0,4	-16,7	-20,5	-30,5	-25,4	-24,7
Insolvenzen														
Anzahl	Land	-2,3	+34,5	-3,8	-11,0	-13,3	+32,9	+12,0	+9,0	+3,5	-27,5	+24,4	0,0	+60,0
	Bund	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsraten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtigte Zahl

() = eingeschränkte Aussagefähigkeit

Jahreszahlen Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
1995	2 717	6,5	10,1	11,5	- 4	21	1 248	47	352	323	525
1996	2 732	6,5	10,5	11,4	- 3	19	1 250	43	340	340	527
1997	2 750	6,5	10,5	11,0	- 1	15	1 230	38	319	335	538
1998	2 761	6,6	10,0	10,9	- 2	12	1 231	39	298	330	563
1999	2 771	6,6	9,9	10,9	- 3	14	1 236	39	309	327	560

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	
	1 000									
1995	150	11	50	61	12	10	36	31	23	
1996	155	12	51	61	13	11	36	31	23	
1997	160	12	53	62	14	11	36	32	22	
1998	163	12	54	64	15	...	...	...	...
1999	164	12	56	65	15					

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand ²				Schlachtungen ⁵		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁴	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ³									
	1 000										
1995	1 398 ^a	421 ^a	1 269 ^a	.a	318	1 464	2 408	5 688	2 151	154	715
1996	1 397 ^b	422 ^b	1 293 ^b	2 687 ^b	378	1 309	2 407	5 709	2 251	193	717
1997	1 336 ^a	402 ^a	1 308 ^a	.a	433	1 268	2 347	5 697	2 586	193	796
1998	1 342 ^a	395 ^a	1 348 ^a	.a	401	1 455	2 342	5 878	2 419	187	724
1999	1 308 ^a	382 ^a	1 415 ^a	3 080 ^c	416	1 571	2 358	6 066	2 479	220	790

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁶										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁷
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁸				Beschäftigte am 30.06. in 1 000
1995	153	97	157	4 856	4 321	48 979	12 777	162	1 246	636	415	48
1996	147	92	148	4 767	4 342	47 113	12 359	174	908	5 110	3 504	43
								1 000 t		Mill. kwh		
1997	146	91	145	4 706	4 394	50 047	14 872	172	835	5 334	3 893	41
1998	143	88	141	4 584	4 367	50 679	15 083	158	873	5 219	3 877	39
1999	140	86	139	4 587	4 411	53 261	16 641	149	750	5 223	3 872	37

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebungen im April des jeweiligen Jahres

² bis 1997 am 03.12., ab 1998 am 03.11., Hühner 1999 am 03.05.

³ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁴ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁵ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁶ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis 1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO), ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93), ab 1997

einschl. der Betriebe, die durch die „Handwerkszählung 1995“ ermittelt wurden

⁷ ohne Eigenherzeugung

⁸ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

^b allgemeine Viehzählung

^c

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
	1 000			Mill. DM				1 000			
1995	20	22	1 230	14 003	7 383	821	12 254	3 996	300	21 988	665
1996	18	18	1 249	14 685	8 113	884	12 808	3 959	309	21 597	654
1997	19	19	1 269	17 051	8 967	1 033	15 334	4 057	337	20 776	685
1998	18	19	1 289	17 774	10 104	1 006	16 117	4 097	362	20 483	716
1999	17	18	...	19 268	10 005	1 109	17 581	4 208	357	20 538	729

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle ⁵ mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁶ am 31.12.	Sozialhilfe ⁷			Kriegsopfer-fürsorge
	insgesamt	Krafträder	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	1 000				Mill. DM			1 000				
1995	1 644	78	1 393	72	15 592	268	20 652	26 765	2 238,1	873,5	112,3	121,9
1996	1 677	85	1 416	75	14 307	260	18 809	29 689	2 201,6	902,1	117,8	104,7
1997	1 706	94	1 433	78	14 549	282	19 223	30 768	1 991,0	964,6	124,5	53,4
1998	1 729	102	1 441	83	14 376	245	19 047	31 189	2 054,1	1 004,7	126,0	43,9
1999	1 759	112	1 457	87	14 897	263	19 706	16 204 ^a	...	...	...	...

Jahr	Steuern								Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver-brauch-steuern	Gewerbe-steuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁹	
	des Bundes	des Landes ⁸	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-markt-mittel
	Mill. DM								1 000			
1995	9 163	9 844	3 102	6 098	10 739	8 007	1 119	41	1 178	26 367	4 918	3 859
1996	8 609	9 980	3 093	5 950	10 133	7 821	805	169	1 265	27 640	5 127	4 026
1997	...	9 924	3 223	5 493 ^b	10 233	7 734	775	...	1 430	28 991	5 318	4 184
1998	...	10 440	3 315	5 868 ^b	10 752	8 061	756	...	1 492	29 797	5 413	4 248
1999	...	10 813	3 274	6 395	11 142	8 343	1 107	...	1 387	30 460	5 415	4 448

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet (1995 = 100)					Löhne und Gehälter ¹²						
	Erzeugerpreise ¹⁰		für Wohn-gebäude	Lebenshaltung aller privaten Haushalte		Industriearbeiter ¹³		Angestellte in Industrie ¹³ und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
	gewerblicher Produkte	land-wirt-schaftlicher Produkte ¹¹		insgesamt	darunter Nahrungs-mittel und alkoholfreie Getränke	Männer	Frauen	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)
			Männer					Frauen	Männer	Frauen		
	DM											
1995	100,0	91,6	100,0	100,0	1 000	722	5 405	3 856	6 115	4 639	3 464	
1996	98,8	91,1	99,8	101,4	1 022 ^c	734 ^c	5 419 ^c	3 870 ^c	6 254 ^c	4 769	3 594	
1997	99,9	92,5	99,1	103,3	1 024 ^c	746 ^c	5 514 ^c	3 962 ^c	6 240 ^c	4 628	3 438	
1998	99,5	87,1	98,7	104,3	1 033 ^b	760 ^b	5 634 ^b	4 065 ^b	6 411 ^b	4 697	3 490	
1999	98,5	82,7	98,4	104,9	1 058	778	5 786	4 164	6 581	4 833	3 591	

¹ Errichtung neuer Gebäude

² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen

³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr, ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr

⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁵ 1999 vorläufige Zahlen

⁶ ohne Postspareinlagen

⁷ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weit seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.

⁸ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁹ einschließlich ihrer Krankenhäuser bis 1997, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände

¹⁰ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

¹¹ Basisjahr 1991 = 100

¹² Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen

¹³ einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

¹⁴ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind (ab 1997 ohne Kindergeld), ohne Stellenzulage

^a ab 1999 in Euro

^b ohne Einfuhrumsatzsteuer

^c Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1998	1999	1999			1999/2000			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 761	2 771	2 767	2 767	2 766	2 777	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	p 1 523	p 1 533	p 444	p 632	p 891	p 1 745	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 6,6	p 6,6	p 1,9	p 3,0	p 3,8	p 7,4	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	p 2 311	p 2 279	p 1 999	p 2 127	p 2 343	p 2 428	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 10,0	p 9,9	p 8,5	p 10,0	p 10,0	p 10,3	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	p 2 504	p 2 509	p 2 504	p 2 788	p 3 074	p 2 868	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 10,9	p 10,9	p 10,7	p 13,1	p 13,1	p 12,2	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr oder Gestorbenen (-)	Anzahl	p 8	p 8	p 9	p 11	p 13	p 8	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 3,5	p 3,5	p 4,5	p 5,2	p 5,5	p 3,3	...	...	...
* Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	p - 193	p - 230	p - 505	p - 661	p - 731	p - 440	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p - 0,8	p - 1,0	p - 2,1	p - 3,1	p - 3,1	p - 1,9	...	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 489	6 647	6 192	5 077	6 082	6 870	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 348	1 481	1 505	1 100	1 238	1 104	...	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 497	5 482	5 069	4 501	5 531	5 393	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 198	1 200	1 113	916	1 142	1 176	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) und -verlust (-)	Anzahl	+ 991	+ 1 165	+ 1 123	+ 576	+ 551	+ 1 477	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	11 469	11 398	11 373	9 914	10 815	13 519	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	23 455	23 527	22 634	19 492	22 428	25 782	...	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose (Monatsende)	1 000	128	122	139	138	131	122	129	128	123
darunter Männer	1 000	75	71	82	82	77	70	75	75	72
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	4,5	3,2	4,8	5,4	5,1	2,8	4,0	4,4	5,0
darunter Männer	1 000	3,6	2,7	4,1	4,6	4,2	2,4	4,0	4,0	4,6
* Offene Stellen (Monatsende)	1 000	11,7	13,7	11,2	14,7	16,1	10,9	13,3	16,4	18,5
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 342 ^a	1 308 ^a	.	.	.	1 308	.	.	.
darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	395 ^a	382 ^a	.	.	.	382	.	.	.
Schweine	1 000	1 348 ^a	1 415 ^a	.	.	.	1 415	.	.	.
darunter Zuchtsauen	1 000	122 ^a	124 ^a	.	.	.	124	.	.	.
darunter trächtig	1 000	85 ^a	91 ^a	.	.	.	91	.	.	.
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	33	35	33	31	39	33	35	37	39
Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	2	1	1	1	1
Schweine	1 000 St.	121	131	135	120	134	131	127	121	125
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	0	0
* Schlachtmenge² aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	21,5	22,8	22,5	20,4	24,4	22,2	22,4	22,9	23,7
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,2	10,6	10,0	9,3	11,8	10,1	10,7	11,6	12,1
* Kälber	1 000 t	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2
* Schweine	1 000 t	11,0	11,8	12,2	10,8	12,1	11,8	11,5	10,9	11,2
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	307	309	308	307	309	308	309	313	312
Kälber	kg	137	136	134	134	136	135	137	138	137
Schweine	kg	91	90	91	90	91	90	91	90	90
Geflügel										
Konsumeier ³	1 000	29 009	28 836	27 212	26 581	31 090	28 908	25 505	24 364	29 811
* Geflügelfleisch ⁴	1 000 kg	68	70	.	.	.	.	.	.	.
* Milchherzeugung⁵										
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96	97	97	96	96	96	-	-	-
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	16,1	16,6	16,2	16,4	16,4	16,7	-	-	-

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

³ in Betrieben bzw. in Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen

⁴ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

⁵ ab Januar 2000 keine Monatsmeldungen mehr

^a November

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1998	1999	1999			1999/2000			
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe¹										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	143	140	141	140	140	139	140	140	141
* darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	88	86	87	86	86	86	86	86	86
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	11 778	11 569	11 105	11 195	12 354	11 050	11 422	11 733	12 429
* Lohnsumme	Mill. DM	382,0	382,3	350,8	341,1	371,4	388,7	364,2	359,1	370,5
* Gehaltssumme	Mill. DM	363,9	367,6	343,3	341,4	354,7	383,0	369,4	357,2	360,8
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 223	4 438	3 573	3 670	4 999	4 908	4 041	4 136	4 977
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 966	3 052	2 497	2 557	3 253	3 340	2 730	2 766	3 152
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 257	1 387	1 076	1 113	1 746	1 568	1 312	1 369	1 825
Kohleverbrauch	1 000 t	13	12	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch	Mill. kWh	435	435	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch	1 000 t	73	63	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	4	4	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	68	59	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch	Mill. kWh	323	323	317	301	330	321	323	330	355
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	39	38	46	37	39	45	43	42	41
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 188	2 921	3 197	2 964	3 234	3 195	...	2 570	2 338
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 094	1 085	1 193	1 100	1 184	1 231	...	1 143	1 125
Gaserzeugung (netto)	1 000 m³	.	.	.	.	.	.	...	.	.
Handwerk (Meßzahlen)³										
						1. Vj. 99	4. Vj. 99			1. Vj. 2000
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1998 ≙ 100	...	...	-	.	95,2	95,1	.	.	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1998 ≙ 100	...	...	-	.	85,3	113,3	.	.	...
Baugewerbe⁴										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau⁵										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	38 078	36 580	35 532	34 754	36 233	35 853	34 596	34 448	34 508
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	3 786	3 735	2 721	2 555	3 893	2 601	2 606	3 010	3 412
darunter für										
Wohnungsbauten	1 000	1 952	1 930	1 490	1 352	2 023	1 336	1 472	1 633	1 756
gewerbliche und industrielle Bauten ⁶	1 000	814	794	615	592	832	607	580	649	763
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	974	961	592	590	994	614	523	692	833
* Lohnsumme	Mill. DM	117,0	115,1	89,7	78,5	106,7	109,5	91,6	89,4	97,9
* Gehaltssumme	Mill. DM	31,3	30,8	28,2	28,0	28,9	30,4	29,0	28,5	28,9
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	525,2	513,3	272,8	311,1	439,6	533,5	271,9	369,6	426,6
Auftragseingang ⁷	Mill. DM	270,4	247,7	152,8	201,0	284,1	220,1	186,7	205,3	264,4
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe⁷										
* Beschäftigte ⁸	Anzahl	12 020	11 247	-	-	11 329	11 449	-	-	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 329	1 251	-	-	3 681	3 851	-	-	...
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	47,3	45,4	-	-	127,4	137,3	-	-	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	147,2	139,2	-	-	311,8	426,1	-	-	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1997 einschließlich ca. 90 neu in der Handwerkszählung gegründeter Betriebe.

² ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

³ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁴ ab 1995 in der Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)

⁵ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁶ einschließlich Unternehmen der Bahn und Post

⁷ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁸ am Ende des Vierteljahres, bei Jahreszahlen = Durchschnitt der Vierteljahresergebnisse

⁹ Ab 1997 Umstellung auf vierteljährliche Berichterstattung

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1998	1999	1999			1999/2000			
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	921	943	648	829	1 040	634	546	650	959
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	789	829	566	730	920	539	477	582	840
2 Wohnungen	Anzahl	73	68	40	66	74	59	50	44	75
* Rauminhalt	1 000 m³	777	742	499	613	782	536	416	503	753
* Wohnfläche	1 000 m²	149	144	96	118	148	104	82	100	147
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	113	118	66	102	123	103	65	88	119
* Rauminhalt	1 000 m³	570	572	301	496	478	478	324	405	814
* Nutzfläche	1 000 m²	93	95	50	80	82	78	50	65	114
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 665	1 506	1 043	1 283	1 576	1 124	811	982	1 433
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 481,1	1 605,6	1 128,0	1 304,6	1 893,3	1 528,2	1 459,7	1 565,7	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. DM	138,1	140,6	110,6	99,4	117,1	167,0	122,8	173,2	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	1 343,1	1 465,1	1 017,4	1 205,2	1 776,2	1 361,2	1 336,9	1 392,6	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	25,2	19,9	12,0	12,1	18,9	26,8	22,7	28,0	...
* Halbwaren	Mill. DM	72,5	71,6	72,3	52,9	59,0	80,8	76,7	93,0	...
* Fertigwaren	Mill. DM	1 245,4	1 373,6	933,1	1 140,2	1 698,4	1 253,5	1 237,6	1 271,6	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	167,6	149,1	150,7	157,9	136,8	145,8	149,0	198,6	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	1 077,8	1 224,5	782,4	982,3	1 561,6	1 107,6	1 088,6	1 073,0	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EU-Länder	Mill. DM	842,0	833,8	614,2	767,6	817,1	647,6	906,1	924,2	...
darunter Dänemark	Mill. DM	118,3	107,9	139,7	130,7	109,4	65,7	91,6	75,8	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	117,3	121,4	72,3	112,8	122,3	71,8	153,9	136,7	...
Niederlande	Mill. DM	117,1	112,3	96,9	96,2	100,0	123,5	76,7	111,8	...
Frankreich	Mill. DM	114,9	114,4	76,6	90,0	132,5	100,5	110,8	171,6	...
Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)	1995 = 100	107,3	107,6	90,5	91,1	117,9	127,9	87,4	93,8	109,3
Gastgewerbeumsätze	1995 = 100	98,3	98,6	67,6	65,6	82,5	85,3	67,0	67,4	78,3
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	341	351	134	169	251	197	p 144	p 186	p 247
darunter von Auslandsgästen	1 000	30	30	12	16	22	23	p 13	p 19	p 24
* Übernachtungen	1 000	1 707	1 712	525	620	968	662	p 545	p 649	p 919
darunter von Auslandsgästen	1 000	60	61	26	38	48	45	p 25	p 42	p 48
VERKEHR										
Seeschifffahrt¹										
Güterempfang	1 000 t	1 821	...	1 737	1 580	1 865	1 690	...	...	...
Güterversand	1 000 t	1 093	...	955	1 111	1 118	1 058	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1 000 t	155	162	150	156	181	135	...	...	...
* Güterversand	1 000 t	201	203	167	173	233	166	...	...	...
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge²										
darunter Krafträder	Anzahl	774	790	259	490	1 898	134	183	523	...
* Personenkraftwagen ³	Anzahl	9 256	9 330	8 338	8 325	12 711	8 773	7 026	7 931	...
* Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	681	721	620	553	889	719	55	637	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 198	p 1 241	1 004	921	1 005	p 1 249	p 869	p 986	-
* Getötete Personen	Anzahl	20	p 22	26	11	18	p 22	p 16	p 22	-
* Verletzte Personen	Anzahl	1 587	p 1 642	1 344	1 229	1 318	p 1 655	p 1 163	p 1 259	-

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1998	1999	1999			1999/2000			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
GELD UND KREDIT										
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	91	89	90	96	80	100	...	96	128
* Unternehmen	Anzahl	72	68	61	67	67	79	...	64	95
* übrige Gemeinschaftsdner	Anzahl	19	20	29	29	13	21	...	32	33
* Beantragte Konkurse	Anzahl	91	91	90	96	80	100	...	96	128
* darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	61	51	74	76	47	48	...	41	49
Kredite und Einlagen^{1 2}										
		4-Monats- durchschnitt⁴								
Kredite ³ an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	155 353	86 178	-	-	...	89 304	-	-	...
darunter										
Kredite ³ an inländische Nichtbanken	Mill. DM	149 977	82 089	-	-	...	84 595	-	-	...
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	17 691	9 262	-	-	...	9 073	-	-	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	17 319	6 947	-	-	...	8 799	-	-	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	372	315	-	-	...	274	-	-	...
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 390	7 585	-	-	...	7 004	-	-	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 824	5 936	-	-	...	5 677	-	-	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	566	1 482	-	-	...	1 327	-	-	...
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	124 896	65 409	-	-	...	68 518	-	-	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	94 872	52 563	-	-	...	56 149	-	-	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	30 024	12 846	-	-	...	12 369	-	-	...
Einlagen und aufgenommene Kredite ³ von Nichtbanken	Mill. DM	96 524	49 142	-	-	...	50 543	-	-	...
Sichteinlagen und Termingelder										
von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	64 336	33 934	-	-	...	35 127	-	-	...
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	58 698	31 151	-	-	...	32 192	-	-	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 638	2 783	-	-	...	2 935	-	-	...
Spareinlagen	Mill. DM	30 898	16 361	-	-	...	16 496	-	-	...
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	30 418	16 078	-	-	...	16 204	-	-	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	480	283	-	-	...	292	-	-	...
STEUERN										
Steueraufkommen nach der Steuerart				Vierteljahres- durchschnitt		1. Vj. 99	4. Vj. 99			1. Vj. 2000
Gemeinschaftsteuern ⁵	Mill. DM	4 249	4 466	-	-	3 971	5 138	-	-	3 668
Lohnsteuer	Mill. DM	2 015	2 086	-	-	1 884	2 513	-	-	1 875
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	189	277	-	-	- 22	433	-	-	- 121
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM	108	84	-	-	89	60	-	-	54
Zinsabschlagsteuer	Mill. DM	48	46	-	-	85	99	-	-	85
Körperschaftsteuer	Mill. DM	328	293	-	-	180	296	-	-	206
Umsatzsteuer	Mill. DM	1 467	1 599	-	-	1 758	1 637	-	-	1 559
Gewerbsteuerumlage	Mill. DM	94	82	-	-	- 3	171	-	-	11
Landessteuern	Mill. DM	374	335	-	-	361	318	-	-	347
Vermögensteuer	Mill. DM	11	12	-	-	14	11	-	-	7
Gründerwerbsteuer	Mill. DM	111	118	-	-	130	114	-	-	119
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	140	126	-	-	141	106	-	-	136
Gemeindesteuern	Mill. DM	516	498	514	-	467	514	-	-	...
Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	8	-	9	8	-	-	...
Grundsteuer B	Mill. DM	117	123	112	-	121	112	-	-	...
Gewerbsteuer	Mill. DM	373	347	379	-	321	379	-	-	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft										
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern ⁵	Mill. DM	1 947	2 067	-	-	1 881	2 336	-	-	1 726
Lohnsteuer	Mill. DM	857	886	-	-	801	1 064	-	-	797
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	80	118	-	-	- 9	184	-	-	- 51
Körperschaftsteuer	Mill. DM	164	164	-	-	90	147	-	-	103
Umsatzsteuer	Mill. DM	750	749	-	-	918	856	-	-	811
Gewerbsteuerumlage	Mill. DM	22	22	-	-	- 1	39	-	-	2
Solidaritätszuschlag	Mill. DM	147	147	-	-	136	176	-	-	129
Bundesanteil und Solidaritätszuschlag	Mill. DM	2 094	2 094	-	-	2 017	2 512	-	-	1 854
Steuereinnahmen des Landes ⁶	Mill. DM	2 610	2 610	-	-	2 423	2 959	-	-	2 465
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 155	2 155	-	-	1 987	2 459	-	-	1 983
Lohnsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM	991	950	-	-	929	1 059	-	-	933
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	40	73	-	-	- 12	182	-	-	- 53
Körperschaftsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM	162	162	-	-	125	177	-	-	144
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	817	816	-	-	850	856	-	-	876
Gewerbsteuerumlage	Mill. DM	73	72	-	-	- 2	131	-	-	3
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände (netto) ⁷	Mill. DM	829	844	-	-	489	1 428	-	-	...
Gewerbsteuer ⁷	Mill. DM	276	266	-	-	327	328	-	-	...
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	410	392	-	-	17	843	-	-	...

¹ ab 1999 in Mill. EURO

² Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

³ einschließlich durchlaufender Kredite ⁴ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember ⁵ ohne Einfuhrumsatzsteuer

⁶ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁷ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

	1998	1999	1999			1999/2000			
	Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1995 = 100									
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	104,3	104,9	104,1	104,3	104,4	105,5	105,8	106,2	106,4
darunter für									
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	103,0	101,7	103,0	103,0	102,9	100,2	101,0	101,6	101,1
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	104,7	106,0	105,5	105,5	105,5	107,4	107,4	107,4	107,4
Bekleidung und Schuhe	101,5	101,8	101,7	101,6	101,8	102,1	101,9	101,7	102,0
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	106,0	107,4	106,1	106,1	106,4	108,3	108,8	109,2	109,5
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt u. ä.	101,8	102,1	102,0	102,0	102,0	102,1	102,1	102,1	102,2
Gesundheitspflege	114,4	110,6	110,6	110,4	110,4	110,8	110,4	110,6	110,6
Verkehr	104,7	107,6	104,4	104,6	104,9	110,4	111,4	111,7	113,1
Nachrichtenübermittlung	97,3	88,2	89,5	89,0	90,0	87,3	87,3	85,8	84,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	103,1	103,4	102,8	104,4	104,1	104,1	103,5	105,0	104,7
Bildungswesen	112,9	117,5	116,4	117,2	117,3	118,5	118,8	119,0	119,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	103,6	104,9	103,2	103,9	103,7	104,6	104,4	105,3	104,9
Andere Waren und Dienstleistungen	102,8	104,5	103,6	104,0	104,0	105,4	106,1	106,2	106,2
Einzelhandelspreise ¹	101,7	101,9	101,7	101,6	101,8	102,2	102,3	102,6	102,7
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	98,7	98,4	.	98,3	.	.	.	98,4	.
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ²	99,5	98,5	97,8	97,7	97,7	99,4	99,8	100,0	100,0
Einfuhrpreise ²	100,7	100,2	97,1	97,2	98,0	105,2	106,0	107,8	...
Ausfuhrpreise ²	101,4	100,9	100,1	100,2	100,3	102,1	102,4	102,8	...
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1991 = 100									
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ²	87,1	82,7	83,5	84,2	84,7	84,8	p 83,9	p 86,7	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ²	103,6	102,8	101,0	101,0	101,8	105,1	106,7	p 108,2	...
LÖHNE UND GEHÄLTER³ - Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter im Produzierenden Gewerbe⁴									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	1 033	1 058	1 006	.	.	.	...	.	.
darunter Facharbeiter	1 090	1 117	1 062	.	.	.	...	.	.
weibliche Arbeiter	760	778	759	.	.	.	...	.	.
darunter Hilfsarbeiter	721	730	716	.	.	.	...	.	.
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	27,35	27,89	27,43	.	.	.	...	.	.
darunter Facharbeiter	29,04	29,70	29,16	.	.	.	...	.	.
weibliche Arbeiter	20,38	20,95	20,46	.	.	.	...	.	.
darunter Hilfsarbeiter	19,17	19,52	19,19	.	.	.	...	.	.
bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	37,7	37,7	36,7	.	.	.	...	.	.
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,3	37,1	37,1	.	.	.	...	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
Produzierendes Gewerbe⁴									
kaufmännische Angestellte									
männlich	6 688	6 871	6 743	.	.	.	...	.	.
weiblich	4 763	4 894	4 825	.	.	.	...	.	.
technische Angestellte									
männlich	6 724	6 869	6 713	.	.	.	...	.	.
weiblich	4 699	4 862	4 763	.	.	.	...	.	.
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 268	5 409	5 331	.	.	.	...	.	.
weiblich	3 857	3 946	3 879	.	.	.	...	.	.
technische Angestellte									
männlich	4 866	5 128	4 997	.	.	.	...	.	.
weiblich	3 226	3 645	3 519	.	.	.	...	.	.
Produzierendes Gewerbe ⁴ , Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern; Kredit- u. Versicherungsgewerbe zusammen									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 634	5 786	5 699	.	.	.	...	.	.
weiblich	4 065	4 164	4 097	.	.	.	...	.	.
technische Angestellte									
männlich	6 411	6 581	6 430	.	.	.	...	.	.
weiblich	4 591	4 744	4 650	.	.	.	...	.	.

¹ Beim Index der Einzelhandelspreise wurden die Angaben von Januar 1998 bis Mai 1999 wegen fehlerhafter Einbeziehung der Zuzahlungen für Arzneimittel korrigiert.

² ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

³ Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen vor 1996 möglich.

⁴ Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.12.1999			Bevölkerungsveränderung im Dezember 1999			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 2000 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungs- zunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat ¹						
FLENSBURG	84 449	- 0,0	- 0,3	- 27	- 12	- 39	15	-	18
KIEL	233 795	- 0,3	- 1,5	- 74	- 649	- 723	74	-	99
LÜBECK	213 326	- 0,1	- 0,3	- 106	- 118	- 224	60	-	93
NEUMÜNSTER	80 243	- 0,3	- 0,7	- 27	- 197	- 224	27	-	32
Dithmarschen	136 920	+ 0,1	+ 0,3	- 9	+ 104	+ 95	51	1	68
Herzogtum Lauenburg	177 703	+ 0,2	+ 1,1	- 1	+ 425	+ 424	61	-	79
Nordfriesland	163 974	+ 0,0	+ 0,5	+ 2	+ 34	+ 36	55	3	70
Ostholstein	201 400	+ 0,1	+ 0,6	- 81	+ 217	+ 136	49	1	58
Pinneberg	289 557	+ 0,1	+ 0,5	- 2	+ 162	+ 160	122	4	159
Plön	131 960	+ 0,1	+ 0,9	- 45	+ 224	+ 179	51	1	79
Rendsburg-Eckernförde	268 220	+ 0,2	+ 0,9	+ 8	+ 508	+ 516	85	1	108
Schleswig-Flensburg	196 416	+ 0,1	+ 0,9	- 32	+ 193	+ 161	48	1	58
Segeberg	247 611	+ 0,1	+ 1,2	- 12	+ 249	+ 237	87	3	122
Steinburg	135 798	+ 0,0	+ 0,5	- 8	+ 61	+ 53	28	1	41
Stormarn	215 903	+ 0,1	+ 0,7	- 26	+ 276	+ 250	56	-	79
Schleswig-Holstein	2 777 275	+ 0,0	+ 0,4	- 440	+ 1 477	+ 1 037	869	16	1 163

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.07.1999		
	Betriebe am 31.03.2000	Beschäftigte am 31.03.2000	Umsatz ⁴ im März 2000 Mill. DM	ins- gesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLENSBURG	51	9 808	571	44 411	38 302	454
KIEL	104	14 969	669	119 123	101 718	433
LÜBECK	110	13 550	362	109 652	94 331	441
NEUMÜNSTER	65	6 502	194	47 868	40 352	501
Dithmarschen	64	6 676	521	92 851	72 728	531
Herzogtum Lauenburg	100	7 856	180	115 972	97 382	552
Nordfriesland	61	3 282	106	113 188	90 113	550
Ostholstein	90	5 603	149	128 948	107 147	533
Pinneberg	188	16 207	488	181 419	153 080	530
Plön	45	2 331	54	82 581	67 726	515
Rendsburg-Eckernförde	116	7 528	225	177 834	144 954	543
Schleswig-Flensburg	80	4 124	142	132 745	105 521	538
Segeberg	186	15 986	592	174 755	145 419	590
Steinburg	70	7 247	215	89 286	71 787	530
Stormarn	168	19 132	508	148 262	126 241	587
Schleswig-Holstein	1 498	140 801	4 977	1 758 895	1 456 801	525

¹ nach dem Gebietsstand vom 31.07.1997

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand: August 1999

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31.12.1999 in km ²	Gemeinden am 31.12.1999	Landtagswahl am 27. Februar 2000					
			von den gültigen Zweitstimmen entfallen in % auf					
			SPD	CDU	GRÜNE	F.D.P.	SSW	Andere ¹
FLensburg	56,44	1	41,2	27,2	5,9	5,3	17,1	3,3
KIEL	118,39	1	45,8	27,5	9,7	7,3	4,9	4,8
LÜBECK	214,14	1	47,3	31,0	8,2	6,8	2,0	4,6
NEUMÜNSTER	71,56	1	49,0	29,4	5,2	7,9	2,8	5,7
Dithmarschen	1 429,22	117	42,0	40,5	3,5	8,2	2,4	3,3
Herzogtum Lauenburg	1 263,01	133	42,7	36,9	6,0	7,7	1,8	4,9
Nordfriesland	2 049,32	137	38,7	38,1	4,8	7,5	8,5	2,3
Ostholstein	1 391,48	39	43,4	38,1	5,5	7,7	2,0	3,3
Pinneberg	664,28	49	43,3	34,5	7,4	8,3	2,5	4,0
Plön	1 082,69	86	44,0	36,0	6,1	7,8	3,0	3,2
Rendsburg-Eckernförde	2 185,53	166	42,2	37,2	5,5	7,5	4,6	2,9
Schleswig-Flensburg	2 071,61	136	39,5	36,8	4,6	6,1	10,7	2,4
Segeberg	1 344,35	96	42,4	36,3	5,9	8,8	2,5	4,1
Steinburg	1 056,12	114	44,7	36,7	5,3	7,6	2,3	3,4
Stormarn	766,28	55	42,6	36,1	7,1	8,2	2,1	3,9
Schleswig-Holstein	15 764,42	1 132	43,1	35,2	6,2	7,6	4,1	3,7

KREISFREIE STADT Kreis	Schüler/-innen in allgemeinbildenden Schulen im September 1999				
	ins- gesamt ²	darunter in			
		Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen ³	Realschulen ⁴	Gymnasien ⁵
FLensburg	13 495	4 881	610	1 624	3 371
KIEL	25 888	10 904	1 282	3 303	6 849
LÜBECK	22 885	11 188	1 007	3 270	4 683
NEUMÜNSTER	11 787	5 121	450	1 398	2 574
Dithmarschen	17 332	9 203	687	3 866	3 453
Herzogtum Lauenburg	20 764	11 772	760	3 852	3 532
Nordfriesland	20 316	11 629	765	4 457	3 408
Ostholstein	22 708	11 859	897	4 723	4 895
Pinneberg	33 475	15 900	1 005	5 694	7 810
Plön	14 291	8 004	701	2 740	2 756
Rendsburg-Eckernförde	31 124	17 033	1 124	5 590	5 262
Schleswig-Flensburg	22 756	14 334	904	4 472	3 004
Segeberg	29 185	15 236	744	5 616	6 005
Steinburg	16 634	9 412	669	3 258	2 815
Stormarn	24 169	11 200	630	3 459	5 979
Schleswig-Holstein	326 809	167 676	12 235	57 322	66 396

¹ GRAUE, DIE FRAUEN, NPD, PBC, PDS, STATT PARTEI

² darunter Schüler in vorschulischen Einrichtungen 1 783, Gesamtschulen 15 624, Abendschulen 1 155, Freie Waldorfschule 4 618

³ einschließlich Sonderschulklassen an Grund- und Hauptschulen

⁴ ohne Abendrealschulen

⁵ ohne Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Gewerbliche Schlachtungen 1999 (In- und Ausländertiere)					Milcherzeugung 1999		Jahres- milch- leistung 1999 in kg je Kuh
	Rinder zusammen	Schweine	Kälber	Schafe	Pferde	1 000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	Anzahl							
FLENSBURG	—	—	—	—	—	a	a	.
KIEL	32 976	230 206	51	168	10	b	b	.
LÜBECK	220	626 240	4	59	73	c	c	.
NEUMÜNSTER	476	6 212	2	2 292	—	b	b	.
Dithmarschen	2 042	6 390	122	532	97	204	96,1	5 588
Herzogtum Lauenburg	2 099	18 792	3	8 612	152	72	96,4	6 331
Nordfriesland	108 580	71 555	241	50 214	27	412	96,6	6 282
Ostholstein	3 288	34 637	22	1 538	—	83	96,9	6 807
Pinneberg	11 927	45 147	4	6 700	147	96	96,4	5 909
Plön	1 205	7 086	1	2 880	6	139	97,0	6 523
Rendsburg-Eckernförde	4 770	33 718	88	2 601	59	393	96,3	5 783
Schleswig-Flensburg	43 816	46 149	7 523	21 617	191	459	96,6	6 289
Segeberg	142 339	12 307	8 544	2 868	334	180	96,6	6 174
Steinburg	56 014	413 846	25	10 846	20	243	96,1	5 588
Stormarn	3 790	12 989	10	12 729	128	76	96,8	6 449
Schleswig-Holstein	413 542	1 565 274	16 640	123 656	1 244	2 358	96,5	6 066

KREISFREIE STADT Kreis	Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau 1999							Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe ¹ am 30.09.1999	
	landwirtschaftliche Betriebe (HPR) mit 2 und mehr ha landw. genutzter Fläche (LF)								
	ins- gesamt	davon mit ... bis unter ... ha LF						Anzahl	je 1 000 Einwohner ²
2 - 5		5 - 10	10 - 20	20 - 30	30 - 50	50 und mehr			
FLENSBURG	20	10	2	1	3	1	3	9 426	112
KIEL	70	31	14	8	4	—	13	15 887	68
LÜBECK	137	42	10	19	9	8	49	14 483	68
NEUMÜNSTER	68	22	11	8	3	8	16	6 918	86
Dithmarschen	2 017	313	234	183	128	275	884	6 942	51
Herzogtum Lauenburg	1 110	191	108	94	70	133	514	8 905	50
Nordfriesland	2 975	422	312	315	225	468	1 233	3 740	23
Ostholstein	1 342	206	150	130	84	151	621	6 093	30
Pinneberg	1 268	274	244	206	114	180	250	17 862	62
Plön	1 114	185	141	101	94	143	450	2 665	20
Rendsburg-Eckernförde	2 823	481	328	294	215	368	1 137	8 358	31
Schleswig-Flensburg	2 836	424	297	240	159	399	1 317	4 602	23
Segeberg	1 744	347	204	184	151	258	600	17 202	70
Steinburg	1 525	205	149	136	113	256	666	7 962	59
Stormarn	979	209	136	111	67	105	351	20 700	96
Schleswig-Holstein	20 028	3 362	2 340	2 030	1 439	2 753	8 104	151 745	55

¹ Industriebetriebe jeder Größe sowie Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² Stand: 30.09.1999

^a Angaben im Kreis Schleswig-Flensburg enthalten

^b Angaben im Kreis Plön enthalten

^c Angaben im Kreis Ostholstein enthalten

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftlich genutzte Fläche 1999				Straßenverkehrsunfälle 1999			
	insgesamt in ha	davon in %			Unfälle mit Personen- schaden	Verunglückte Personen	darunter	
		Ackerfläche	Dauergrünland	sonstige Fläche ¹			Getötete	Schwer- verletzte
FLENSBURG	536	72,9	25,7	1,3	392	478	1	-
KIEL	1 984	61,8	37,7	0,6	1 311	1 679	5	-
LÜBECK	6 574	74,8	24,2	0,9	1 134	1 423	5	-
NEUMÜNSTER	2 172	56,5	42,4	1,1	495	626	4	-
Dithmarschen	105 335	46,8	53,0	0,2	831	1 192	28	-
Herzogtum Lauenburg	68 854	80,8	18,6	0,5	928	1 316	19	-
Nordfriesland	148 704	36,9	63,0	0,1	901	1 207	27	-
Ostholstein	93 776	85,4	14,0	0,6	1 104	1 476	20	-
Pinneberg	37 989	36,6	50,3	13,1	1 512	1 938	16	-
Plön	69 178	76,6	22,7	0,7	691	943	15	-
Rendsburg-Eckernförde	145 446	57,4	42,0	0,7	1 478	1 970	24	-
Schleswig-Flensburg	149 382	59,5	40,2	0,2	965	1 477	28	-
Segeberg	81 257	64,0	35,3	0,7	1 429	1 887	27	-
Steinburg	71 295	40,2	58,9	0,9	556	754	11	-
Stormarn	49 962	75,9	23,5	0,6	1 170	1 603	33	-
Schleswig-Holstein	1 032 443	58,6	40,4	0,9	14 897	19 969	263	-

KREISFREIE STADT Kreis	Fertiggestellte Wohnungen ² 1999						Fertig- gestellte Wohnräume ² 1999 insgesamt mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen	Bauüberhang am 31.12.1999	
	insgesamt	darunter in Wohngebäuden mit 1 und 2 Wohnungen ³	von den Wohnungen insgesamt hatten ... Wohnräume mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen					darunter	
			1 und 2	3	4	5 und mehr	im Bau ⁴	noch nicht begonnen	
FLENSBURG	446	261	54	84	35	273	2 050	227	248
KIEL	604	107	20	188	207	189	2 519	161	537
LÜBECK	643	365	92	84	69	398	2 955	384	417
NEUMÜNSTER	330	187	25	39	47	219	1 590	287	258
Dithmarschen	977	648	101	116	196	564	4 563	517	457
Herzogtum Lauenburg	1 250	732	50	150	284	766	5 875	811	681
Nordfriesland	1 628	1 016	239	219	315	855	7 278	590	910
Ostholstein	1 386	724	166	252	353	615	6 034	542	809
Pinneberg	1 891	1 131	61	266	402	1 162	9 028	1 109	1 224
Plön	1 021	576	126	159	194	542	4 598	562	421
Rendsburg-Eckernförde	1 904	1 418	80	248	339	1 237	9 290	1 081	623
Schleswig-Flensburg	1 408	1 164	23	115	192	1 078	7 507	532	609
Segeberg	2 482	1 499	254	322	466	1 440	11 484	1 562	1 212
Steinburg	889	612	51	81	177	580	4 374	549	315
Stormarn	1 499	921	136	132	265	966	7 304	761	977
Schleswig-Holstein	18 358	11 361	1 478	2 455	3 541	10 884	86 449	9 675	9 698

¹ Baumschulflächen, Obstanlagen, Korbweidenanlagen, Weihnachtsbaumkulturen, Haus- und Nutzgärten der Betriebe

² in Wohn- und Nichtwohngebäuden

³ Errichtung neuer Gebäude

⁴ unter Dach und noch nicht unter Dach

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe 1999 ¹								
	Betriebe	Beschäftigte			geleistete Arbeiterstunden in 1 000	Löhne und Gehälter (brutto)		Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	
		ins- gesamt	davon			ins- gesamt	darunter Löhne	ins- gesamt	darunter Auslandsumsatz
			Angestellte ²	Arbeiter					
Monatsdurchschnitt					1 000 DM				
FLENSBURG	51	9 045	2 662	6 383	10 096	572 010	352 574	6 636 994	4 223 068
KIEL	103	14 853	7 351	7 502	11 730	1 039 452	401 615	4 460 013	2 236 950
LÜBECK	109	13 888	5 389	8 499	1 470	903 244	440 725	4 247 315	933 768
NEUMÜNSTER	63	6 586	2 219	4 368	7 026	414 241	233 661	1 893 863	723 503
Dithmarschen	64	6 640	2 216	4 424	7 139	460 456	268 933	4 637 688	1 195 731
Herzogtum Lauenburg	100	8 125	2 844	5 282	8 303	492 984	273 657	2 065 707	647 528
Nordfriesland	60	3 335	1 095	2 241	3 604	184 625	113 681	1 755 229	229 716
Ostholstein	85	5 524	2 132	3 392	5 822	304 619	148 387	1 739 308	345 553
Pinneberg	182	16 087	7 224	8 863	14 776	1 054 800	458 433	5 857 971	1 294 422
Plön	42	2 277	680	1 597	2 676	131 658	79 664	612 279	172 722
Rendsburg-Eckernförde	114	7 446	2 076	5 370	8 492	432 058	271 842	2 540 238	762 986
Schleswig-Flensburg	75	4 107	961	3 146	5 183	203 369	143 799	1 605 272	252 157
Segeberg	189	15 718	6 136	9 583	15 484	1 027 623	521 099	6 133 502	1 665 100
Steinburg	76	7 454	2 528	4 927	7 901	447 940	254 180	2 723 988	569 048
Stormarn	170	19 233	8 428	10 805	16 887	1 329 356	624 766	6 351 789	1 389 129
Schleswig-Holstein	1 483	140 319	53 938	86 381	138 824	8 998 434	4 587 017	53 261 155	16 641 381

KREISFREIE STADT Kreis	Noch: Verarbeitendes Gewerbe 1999 ¹					Fertiggestellte Wohngebäude 1999	
	Kohleverbrauch in t	Heizölverbrauch		Gas- verbrauch in 1 000 kWh	Strom- verbrauch in 1 000 kWh	insgesamt	darunter Gebäude mit 1 und 2 Wohnungen
		insgesamt	darunter mittelschwer, schwer				
FLENSBURG	-	2 184	.	202 477	194 900	268	254
KIEL	-	4 149	.	149 098	151 116	148	100
LÜBECK	-	4 426	.	423 094	211 635	362	349
NEUMÜNSTER	-	679	.	139 176	179 020	193	181
Dithmarschen	-	136 091	133 801	1 424 981	842 261	624	589
Herzogtum Lauenburg	-	6 233	1 986	110 828	156 678	715	666
Nordfriesland	-	1 672	.	21 589	54 817	970	897
Ostholstein	-	1 257	-	92 766	81 062	697	633
Pinneberg	-	5 032	-	795 297	356 530	1 117	1 055
Plön	-	547	-	27 871	34 297	561	527
Rendsburg-Eckernförde	-	4 198	.	202 184	131 569	1 373	1 316
Schleswig-Flensburg	.	9 839	7 478	612 501	.	1 129	1 104
Segeberg	-	3 441	.	489 514	282 898	1 440	1 378
Steinburg	.	564 937	.	274 109	.	592	567
Stormarn	-	5 665	367	257 960	255 540	920	871
Schleswig-Holstein	.	750 350	706 414	5 223 446	3 872 214	11 109	10 487

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 30.09.1999		Arbeitslose Ende März 2000			Kurzarbeiter Mitte März 2000	offene Stellen Ende März 2000	Be- schäftigte am 31.01.2000	Umsatz ³ im Januar 2000	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote				1 000	1 000	Mill. DM	Export- quote^{4}
		%		%						
Baden-Württemberg	10 466,4	+ 0,5	298,0	- 12,2	6,7	12,3	85,2	1 243	30 259	41
Bayern	12 140,7	+ 0,5	383,5	- 10,4	7,4	11,6	96,5	1 187	33 366	37
Berlin	3 392,3	- 0,4	274,9	+ 1,1	18,2	6,1	7,0	112	4 442	23
Brandenburg	2 596,2	+ 0,4	242,9	+ 8,1	20,2	6,6	7,1	90	2 120	17
Bremen	664,6	- 0,7	42,6	- 6,8	15,3	1,1	4,3	65	2 581	53
Hamburg	1 703,8	+ 0,2	79,3	- 10,2	11,0	1,4	11,5	98	7 132	18
Hessen	6 048,8	+ 0,2	228,9	- 8,6	8,9	6,4	39,5	458	11 507	36
Mecklenburg-Vorpommern	1 791,6	- 0,5	172,1	- 0,6	20,4	3,4	8,9	47	1 013	25
Niedersachsen	7 889,4	+ 0,4	371,3	- 5,8	11,3	11,8	58,2	553	18 472	40
Nordrhein-Westfalen	17 994,5	+ 0,1	813,2	- 5,3	11,0	30,6	106,5	1 475	44 310	35
Rheinland-Pfalz	4 032,4	+ 0,3	147,7	- 5,6	9,0	4,0	33,5	302	8 293	41
Saarland	1 072,0	- 0,3	50,1	- 2,1	11,8	2,3	5,2	106	2 647	41
Sachsen	4 467,5	- 0,7	415,0	+ 4,4	20,3	11,8	21,7	216	3 895	22
Sachsen-Anhalt	2 656,3	- 1,0	288,1	+ 2,4	23,0	6,2	12,2	103	2 550	15
Schleswig-Holstein	2 774,4	+ 0,4	122,8	- 6,0	10,6	5,0	18,5	141	4 156	31
Thüringen	2 452,0	- 0,6	210,6	+ 7,0	18,3	5,0	16,5	126	2 473	22
Bundesrepublik Deutschland	82 142,9	+ 0,1	4 141,0	- 3,4	11,8	125,8	535,6	6 321	179 217	36
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	66 908,8	+ 0,3	2 690,7	- 7,1	9,6	89,9	466,7	5 720	166 730	37
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 234,1	- 0,5	1 450,3	+ 4,2	20,4	35,9	69,0	602	12 487	20

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im Dezember 1999			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Januar 2000			
	Beschäftigte am 30.11.1999	Baugewerblicher Umsatz ³ im November 1999		Zahl der genehmigten Wohnungen im November 1999	Ankünfte	Übernachtungen		Unfälle		Verunglückte	
		1 000	Mill. DM			Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle
	%	%									
Baden-Württemberg	119	2 206	+ 11,1	4 009	781 688	2 271 808	+ 4,7	2 680	- 1,5	3 807	142
Bayern	187	3 625	+ 14,4	5 054	1 387 137	4 127 529	- 1,0	3 583	- 9,4	5 374	150
Berlin	37	743	- 11,7	1 106	314 032	651 924	+ 33,0	922	- 0,6	1 138	123
Brandenburg	62	1 054	+ 8,6	1 887	170 153	436 402	+ 15,0	920	- 14,3	1 181	128
Bremen	7	166	+ 21,6	226	50 251	88 593	+ 18,5	206	- 0,5	240	117
Hamburg	15	352	- 6,8	531	185 070	310 246	+ 7,2	631	- 0,9	799	127
Hessen	65	1 229	+ 5,3	2 035	578 460	1 494 704	+ 5,3	1 827	- 1,2	2 554	140
Mecklenburg-Vorpommern	36	646	- 5,7	1 281	195 317	634 664	+ 24,4	662	- 12,4	890	134
Niedersachsen	102	2 007	+ 9,9	3 707	520 713	1 549 875	+ 6,1	2 624	- 5,1	3 520	134
Nordrhein-Westfalen	169	3 159	+ 0,5	6 835	947 975	2 288 682	+ 2,9	4 837	- 6,3	6 374	132
Rheinland-Pfalz	48	817	- 3,1	1 852	323 682	935 009	+ 0,2	1 181	- 8,4	1 609	136
Saarland	12	228	+ 11,1	367	37 930	135 302	+ 6,1	313	- 19,9	433	138
Sachsen	106	1 665	+ 3,0	1 822	378 454	1 004 260	+ 6,7	1 287	- 1,2	1 743	135
Sachsen-Anhalt	65	978	- 9,7	901	135 670	328 674	+ 3,6	821	- 11,4	1 091	133
Schleswig-Holstein	37	620	+ 4,0	1 431	197 247	662 112	+ 9,8	870	- 13,3	1 173	135
Thüringen	56	805	+ 4,6	751	200 095	566 536	+ 6,2	755	- 10,3	1 054	140
Bundesrepublik Deutschland	1 124	20 300	+ 4,5	33 795	6 403 874	17 486 320	+ 5,1	25 382	- 3,4	34 859	137
Nachrichtlich:											
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	784	14 885	+ 6,2	26 472	5 215 178	14 293 009	+ 3,6	-	-	-	-
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	340	5 415	+ 0,2	7 323	1 188 696	3 193 311	+ 12,1	-	-	-	-

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁶ vorläufige Zahlen

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- r = berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
- ≐ = entspricht

